



Raymond Franz

Ehemaliges Mitglied der leitenden
Körperschaft der Zeugen Jehovas.

Raymond Franz

Der Gewissenskonflikt

Menschen gehorchen oder Gott treu bleiben? Ein Zeuge Jehovas berichtet.

Raymond Franz

Ehemaliges Mitglied der leitenden Körperschaft
der Zeugen Jehovas

Der Gewissenskonflikt

Menschen gehorchen oder
Gott treu bleiben?
Ein Zeuge Jehovas berichtet

4. revidierte und erweiterte Auflage

Bruderdienst-Missionsverlag e.V. Hamburg
Ausstieg e.V. Karlsruhe

Die Bibeltexte in diesem Buch entstammen, wenn nicht anders angegeben, der *Neuen-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift* (Revidierte Ausgabe, Selters/Taunus 1985). Zitate aus anderen Werken werden, soweit irgend möglich, aus Gründen der Authentizität als Fotokopie wiedergegeben. Da die Vorlagen zum Teil recht alt sind, entspricht die Leserlichkeit nicht immer den höchsten Ansprüchen. Zitate aus Quellen, die nur auf Englisch vorlagen, wurden übersetzt und erscheinen vielfach zusätzlich im Originalwortlaut im Anhang. Jahreszahlen mit dem Zusatz „v.u.Z.“ beziehen sich auf die Zeit vor Christus („vor unserer Zeitrechnung“). Um ein durchgehendes Schriftbild angesichts älterer Zitate zu bewahren, ist dieses Buch in nicht reformierter Rechtschreibung gesetzt.

Vom Verfasser autorisierte Übersetzung.
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
Crisis of Conscience.
The struggle between loyalty to God
and loyalty to one's religion.
Published by Commentary Press, Atlanta

Unser Dank gilt allen ungenannten Helfern,
die am Zustandekommen dieser deutschen Ausgabe
ihren Anteil hatten. Vor allem aber möchten wir
unserem lebendigen Gott im Himmel danken,
daß wir dieses Buch wahrheitssuchenden Menschen
an die Hand geben können.

4. revidierte und erweiterte Auflage
Aus dem Amerikanischen von Helmut Lasarczyk
und Herbert Raab (Aktualisierung der 4. Auflage)
© 1996 und 2006 by Raymond Franz

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.
Umschlaggestaltung: © Juliane Herzog, Karlsruhe
Computersatz: Herbert Raab

ISBN der amerikanischen Ausgabe: 0-914675-23-0
ISBN der deutschen Ausgabe: 3-00-020053-3

Bruderdienst- Missionsverlag e.V., Hamburg
Ausstieg e.V., Karlsruhe

IN DER GESCHICHTE einer Religionsgemeinschaft kann es bestimmende Momente geben, besondere Zeiten und Umstände, die uns einen Blick hinter das äußere Erscheinungsbild tun und das wahre Wesen und den eigentlichen Geist erkennen lassen. Das Selbstbild der Organisation, ihr beherrschendes Denken und ihr Weltbild, was sie antreibt und das Muster, nach dem sie bei Ablehnung oder Herausforderung vorgeht, das alles kann dann deutlicher gesehen werden. Die Dinge, die ans Licht kommen, mag es schon immer gegeben haben, im Kern der Organisation, sie hielten sich aber unter der Oberfläche oder standen sogar im Streit mit der äußeren Erscheinung und den Grundsätzen, zu denen man sich bekannte. Das bestimmende Moment zeichnet vielleicht ein Bild, das auf eine beunruhigende Weise anders ist als das Bild, das die Mitglieder von der Organisation haben, es mag sogar von ihnen unbemerkt bleiben, wenn die Personen im Zentrum der Organisation ihre Aufmerksamkeit wirksam unterdrücken können.

Die meisten Leser des vorliegenden Buches werden zumindest etwas mit der Religion der Zeugen Jehovas vertraut sein. Was ist dann von folgenden Aussagen zu halten? Aus welcher Quelle stammen sie, und haben sie heute noch Gültigkeit?

Fleischliche Menschen sehen vielleicht in einer sichtbaren Organisation mit einem bestimmten Zweck etwas, das mehr oder weniger Macht hat; darum *schätzen sie* die verschiedenen Organisationen, aus denen wir gemäß dem Ruf des Herrn herausgegangen sind. Fleischliche Menschen können aber nicht einsehen, wie eine Gruppe von Menschen ohne eine für sie sichtbare Organisation überhaupt etwas zu vollbringen vermag. Wenn sie auf uns blicken, dann betrachten sie uns bloß als ein paar versprengte Einzelkämpfer – als „merkwürdige Leute“ – mit sehr eigenartigen Vorstellungen und Hoffnungen, die es aber nicht wert sind, daß man sie besonders beachtet.

Alle wahrhaft Geheiligten, wie wenige es auch sein und wie weit sie auch voneinander entfernt sein mögen, sind unter unserem Führer Christus durch seinen Geist in Glaube, Hoffnung und Liebe eng miteinander vereint; sie folgen dem Befehl des Meisters und rücken als zuverlässige Bataillone voran, um seine Vorsätze zu verwirklichen. Behalte aber im Sinn, daß es bei Gott nicht auf die Anzahl ankommt (Siehe Richter 7 als Veranschaulichung). ... Wir werden eine andere Bezeichnung als die nach unserem Haupt – Christen – immer zurückweisen und ständig den Anspruch erheben, daß es unter denen, die dauernd von seinem Geist und seinem Vorbild geleitet werden, wie wir es durch sein Wort kennen, keine Trennung geben kann.

Hütet euch vor „Organisation“. Sie ist vollkommen unnötig. Die Richtlinien der Bibel sind die einzigen, die ihr benötigt. Versucht nicht, andere in ihren Gewissensentscheidungen auf etwas festzulegen, und laßt das auch nicht bei euch zu. Glaubt und gehorcht soweit, wie ihr Gottes Wort im Augenblick versteht, und wachst so weiterhin Tag für Tag in der Gnade, in der Erkenntnis und der Liebe.

Damit ist es für uns ohne Bedeutung, wie wir von Menschen genannt werden. Wir erkennen keinen anderen Namen an als ‚den einzigen, der unter dem Himmel für die Menschen gegeben ist‘ – Jesus Christus. Wir bezeichnen uns einfach als CHRISTEN, und wir errichten keine Umzäunung, die uns von jemandem trennen soll, der gleichfalls an den Eckstein unseres Baus

glaubt, den Paulus erwähnte: „... daß Christus für unsre Sünden gestorben ist, nach den Schriften.“ Wem das nicht umfassend genug ist, der hat kein Recht, als Christ bezeichnet zu werden.

Würde man heutige Zeugen Jehovas bitten, diese Aussagen zu bewerten und die darin vorgebrachten Grundsätze zu beschreiben, so würden die meisten von ihnen sie zweifellos als von „Abtrünnigen“ stammend bezeichnen. Tatsächlich aber waren sie einmal in der Zeitschrift *Watchtower* zu lesen – zu einer früheren Zeit.* Die Ablehnung und Verwerfung der in diesen veröffentlichten Aussagen enthaltenen Grundsätze spielten bei dem Übergang einer Gruppe von Menschen, die sich ursprünglich frei miteinander versammelten und keine sichtbare Organisationsstruktur hatten, zu einer hoch zentralistischen Organisation mit einem kennzeichnenden Namen und dem Anspruch, sie allein hätten das Recht, als wahre Christen angesehen zu werden, eine Rolle.

Dieser Übergang fand vor vielen Jahrzehnten statt. Doch das Muster, das gesetzt wurde, bleibt bis heute wirksam und übt eine beherrschende Macht aus.

Ähnlich verhält es sich mit den im vorliegenden Buch dargelegten Ereignissen und Umständen. Sie weisen auf ein bestimmendes Moment in neuerer Zeit, das für viele so fremd sein mag wie die oben stehenden Zitate aus den *Watchtower*-Ausgaben. Die in dieser 4. Auflage beschriebenen Fakten zeigen, daß die Entwicklungen jener Zeit die späteren Jahre hindurch bis ins 21. Jahrhundert weiter beeinflussten. Sie haben nicht an Wichtigkeit verloren, vielmehr haben die Jahre seither die Bedeutung jener Zeit und ihrer Ereignisse noch vergrößert, sie haben das sich entfaltende Bild bestätigt und lebende Beweise dafür geliefert, welche Auswirkungen diese Dinge auf das Leben von Menschen haben können. Vor dem Hintergrund dieser so bestimmenden Zeit läßt sich eine Wirklichkeit ausmachen, die heute so bedeutsam und entscheidend ist wie zur Zeit der ursprünglichen Abfassung des Buches.

* Siehe die Ausgaben des *Watch Tower* vom März 1883, Februar 1884 und 15. September 1885. Dieselben Zitate sind auch in dem Buch *Auf der Suche nach christlicher Freiheit* (Bruderdienst-Verlag, Hamburg 2005), Seite 67-70, enthalten.

Kann man sagen, es sei lieblos, wenn jemand Menschen vor einer drohenden Gefahr, die sie nicht wahrnehmen, warnt oder wenn er sie darauf aufmerksam macht, daß sie von Personen irregeführt werden, die sie als ihre Freunde betrachten? Sie mögen es vorziehen, die Warnung in den Wind zu schlagen. Oder vielleicht nehmen sie sie sogar übel. Enthebt ihn das aber der Verantwortung, die Betreffenden zu warnen?

Der Wachturm, 15. April 1974

Das Leben ist ungewiß. Wenn ein Mensch stirbt, dann stirbt mit ihm alles, was er weiß – es sei denn, er gibt es zu Lebzeiten an andere weiter.

Was in diesem Buch steht, ist aus einem Gefühl der Verantwortung gegenüber Menschen, die ich aufrichtig liebe, geschrieben worden. Reinen Gewissens kann ich sagen, daß ich damit helfen und niemand verletzen will. Wenn beim Lesen manches wehtut, so sei gesagt, daß es auch beim Niederschreiben wehgetan hat. Ich hoffe, der Leser wird erkennen, daß das Streben nach Wahrheit den Glauben nicht zu zerstören braucht. Vielmehr wird alles, was man tut, um die Wahrheit zu finden, den echten Glauben nur noch mehr befestigen. Jeder muß natürlich selbst wissen, was er mit dem hier Gesagten anfängt. Zumindest ist es gesagt worden, und ich bin meiner Verantwortung nachgekommen.

Inhalt

1	Der Preis für ein gutes Gewissen	9
2	Motive und Hintergründe	15
3	Leitende Körperschaft	49
4	Interner Aufstand und Umstrukturierung	83
5	Tradition und Gesetzesdenken	112
6	Zweierlei Maß	139
7	Voraussagen und Vermessenheit	166
8	Rechtfertigung und Einschüchterung	196
9	1975: „Der passende Zeitpunkt für Gottes Eingreifen“	225
10	1914 und „diese Generation“	240
11	Zeit der Entscheidung	257
12	Nachspiel	318
13	Ausblick	355
	Anhang	384
	Personen- und Sachregister	410
	Bibelstellenregister	426

1 Der Preis für ein gutes Gewissen

OB ES UNS gefällt oder nicht, vor Gewissensentscheidungen werden wir alle gestellt. Sie sind bittersüßer Bestandteil unseres Lebens, dem wir nicht enttrinnen können. Man kann durch sie bereichert werden oder verarmen, Freunde gewinnen oder verlieren. Die Wahl liegt bei uns. Selten fällt sie leicht.

Nicht jeder läßt sich durch Gewissensfragen beunruhigen. Manche lassen nichts an sich herankommen und machen weiter wie zuvor, ohne sich beirren zu lassen. Nach dem Motto: „Erst mal abwarten. Sollen andere sich doch darüber den Kopf zerbrechen. Mich berührt das alles nicht.“ In dieser Haltung des Abwartens und Aussitzens verharren manche ihr ganzes Leben lang. Wenn es aber dem Ende zugeht, dürfte doch der, der von sich sagen kann, daß er in seinem Leben für etwas eingestanden ist, die größere Befriedigung empfinden als der, der nie klar Stellung bezogen hat.

Manchmal fragt man sich, ob es heutzutage überhaupt noch Menschen mit fester Überzeugung gibt oder ob sie schon ausgestorben sind und nur noch in Geschichtsbüchern vorkommen. Der Stimme des Gewissens zu folgen, fällt den meisten wohl nicht schwer, aber eben nur solange, wie es sich um kleinere Dinge handelt. Sobald es um mehr geht und der Preis ansteigt, der für ein gutes Gewissen zu zahlen ist, wird es schon schwerer, Gewissenskonflikte durchzustehen und dann die Konsequenzen zu tragen. Handelt es sich um sehr weitreichende Konsequenzen, so stehen wir vor einer Grundsatzentscheidung, und das bedeutet gewöhnlich: die Lebenskrise ist da.

Von einer solchen Krise handelt dieses Buch. Es zeigt, wie die Betroffenen sich ihr stellten und welche Folgen das für ihr Leben hatte.

Was hier berichtet wird, ist zwar nicht so weltbewegend wie der Ketzerprozess gegen einen John Wycliffe, wie die internationale Verfolgungsjagd auf einen William Tyndale oder die grauenhafte Verbrennung eines Michael Servetus auf dem Scheiterhaufen, doch die Menschen, von denen die Rede ist, haben auf ihre Weise nicht minder schwer gekämpft und gelitten. Wohl konnte kaum einer seiner Haltung so gewandt Ausdruck verleihen wie Martin Luther, doch sie dachten wie er, als er zu seinen siebenzig Richtern sagte:

„Es sei denn, daß ich durch Zeugnisse der Schrift oder klare Vernunftgründe überwunden werde – denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, weil es am Tage ist, da sie zu mehreren Malen geirrt und sich selbst widersprochen haben –, so bin ich überwunden durch die Stellen der Hl. Schrift, die ich angeführt habe, und gefangen in

meinem Gewissen an das Wort Gottes. Deshalb kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen zu handeln beschwerlich, nicht ratsam und gefährlich ist. Gott helfe mir, Amen.“¹

Lange vorher, im ersten Jahrhundert, befanden sich die Apostel Petrus und Johannes in der gleichen Lage, als sie vor einem richterlichen Rat aus den angesehensten Vertretern ihrer Religion standen und erklärten:

„Entscheidet selbst, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als ihm! Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben.“²

Die Menschen, über die ich schreibe, stehen mir sehr nahe; sie gehörten der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas an. Was ihnen widerfahren ist, hat sicher Parallelen in anderen Glaubensgemeinschaften. Überall machen Menschen ähnliche Gewissenskonflikte durch. Bei ihnen geht es wie bei Petrus und Johannes und vielen weiteren durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder um dasselbe Problem, nämlich darum, *dem eigenen Gewissen im Angesicht des Drucks von seiten religiöser Machthaber treu zu bleiben*.

Für viele ist das eine emotionale Zerreißprobe. Einerseits können sie nicht anders, als alles zurückzuweisen, das sich zwischen sie und ihren Schöpfer stellt, seien es Machtansprüche von Menschen, Dogmatismus, Gesetzesdenken und Bevormundung. Als Führung ist für sie allein Jesus Christus maßgebend, nicht irgendeine irdische Instanz³. Andererseits laufen sie Gefahr, langjährige Freunde zu verlieren, mitzuerleben, wie Familienbande zerrissen werden und ein religiöses Erbe verloren geht, das vielleicht Generationen zurückreicht. In einer solchen Lage fällt die Entscheidung nicht leicht.

Es geht in diesem Buch nicht bloß um einen Sturm im Wasserglas, um einen großen Wirbel in einer kleinen Gemeinschaft. Das vorgelegte Material kann meines Erachtens jedem Menschen wichtige Einsichten vermitteln. Mag auch die Zahl der unmittelbar Betroffenen klein sein, die Bedeutung der Fragen, um die es geht, ist es nicht. Die gleichen Probleme haben Menschen im Verlauf der Geschichte immer wieder in Gewissenskonflikte gestürzt. Es geht um die Freiheit, die Wahrheit zu suchen ohne fremde Einmischung, um das Recht, ein persönliches Verhältnis zu Gott und Christus zu haben, ohne die Einschaltung einer menschlichen Mittlerinstanz. Auf den ersten Blick mag sich manches von dem, was ich hier schreibe, ganz speziell auf Jehovas Zeugen beziehen. In Wahrheit aber berühren die zu Grunde liegenden Fragen das Leben eines jeden Menschen, der sich zum christlichen Glauben zählt.

Die Menschen aus meinem Bekannten- und Freundeskreis, die der festen Überzeugung folgten, „wider das Gewissen zu handeln [sei] beschwerlich, nicht ratsam und gefährlich“, haben dafür einen hohen Preis gezahlt. Gegen einige wurden kirchliche Maßnahmen verhängt, die bewirkten, daß Familienbande von heute auf morgen zerschnitten wurden, so daß sie keinerlei

1 Luthers Schlußworte in seiner Verteidigung vor dem Reichstag zu Worms im Jahre 1521.

2 Apostelgeschichte 4:19, 20, *Die Bibel in heutigem Deutsch*.

3 1. Korinther 11:3.

Kontakt mehr zu Eltern, Kindern, Geschwistern, selbst Großeltern und Enkelkindern hatten. Ein ungezwungener Umgang mit guten alten Freunden war nicht mehr möglich, da diese sonst in Gefahr standen, dasselbe Schicksal zu erleiden. Sie mußten mit ansehen, wie sie verleumdet wurden und der gute Ruf, den sie sich im Laufe eines langen Lebens erworben hatten, mitsamt allem, wofür er bei denen, die sie kannten, stand, zerstört wurde. Ihnen war damit jegliche Möglichkeit genommen, ihren guten Einfluß auf andere weiterhin auszuüben. Materielle Verluste, sogar Mißhandlung und Beschimpfung sind leichter zu ertragen.

Was veranlaßt einen Menschen, all das auf sich zu nehmen? Wie viele wären heute dazu bereit? Natürlich gab und gibt es stets Menschen, die das aus Gründen des Stolzes auf sich nehmen oder weil sie sich davon materiellen Gewinn, Macht, Einfluß und Ansehen versprechen, oder einfach um ihres sinnlichen Vergnügens willen. Was aber, wenn sich erweist, daß derartige Beweggründe in diesem Fall nicht vorlagen, sondern daß diese Menschen sogar noch erkannten, daß sie gerade das Gegenteil davon zu erwarten hatten?

Was sich bei den Zeugen Jehovas abspielt, ist ein Lehrstück über die Natur des Menschen, das zum Nachdenken auffordert. Neben denen, die um ihres Gewissens willen bereit waren, die Exkommunikation auf sich zu nehmen, gab es ja auch noch die viel größere Zahl derer, die es als ihre Pflicht ansahen, bei diesen Exkommunikationen mitzuwirken, ihnen zuzustimmen und dazu beizutragen, daß Familienbände zerschnitten und langjährige Freundschaften aufgekündigt wurden. Wie steht es mit all denen? An ihrer Aufrichtigkeit ist in den meisten Fällen nicht zu zweifeln, auch nicht daran, daß sie bei der Erfüllung dieser in ihren Augen notwendigen Pflicht innere Qualen erlitten und noch immer erleiden. Welche Überzeugungen und Motive veranlassen sie zu solchem Tun?

Auffällig ist, daß es sich bei der großen Mehrzahl der hier vorgestellten Fälle um Menschen handelt, die mit Jehovas Zeugen seit 20, 30, 40 oder noch mehr Jahren verbunden waren. Sie waren keine Randfiguren, sondern zählten zum aktiven Kern der Organisation. Es sind prominente Mitarbeiter aus der Weltzentrale der Zeugen in Brooklyn (New York) darunter, ehemalige reisende Beauftragte und Älteste, Frauen mit vielen Jahren der Missionar- und Verkündigungserfahrung. Um Jehovas Zeugen zu werden, hatten sie oft alle früheren Freundschaften aufgekündigt, da der Umgang mit Andersgläubigen unter Jehovas Zeugen mißbilligt wird. So haben sie ihr Leben lang enge Kontakte nur in Kreisen dieser Glaubensgemeinschaft gepflegt. Einige haben ihre ganze Lebensplanung an den Zielvorstellungen dieser Organisation ausgerichtet, haben Schullaufbahn und Berufswahl darauf abgestimmt. Sie haben viel investiert und von ihrem Herzblut gegeben. Nun mußten sie zusehen, wie all das innerhalb weniger Stunden zunichte gemacht wurde.

Es ist ein eigenartiges Charakteristikum unserer Zeit, daß gerade Religionen, die früher für die Verteidigung der Gewissensfreiheit bekannt waren, heute zu deren stärksten Unterdrückern zählen.

Das soll an drei Beispielen skizziert werden. Bei jedem handelt es sich um einen Lehrer von Rang innerhalb seiner Religion, allen widerfuhr das hier Geschilderte im selben Jahr.

Der eine schrieb über zehn Jahre lang Bücher und hielt Vorlesungen, in denen die Machtstruktur seiner Kirche unmittelbar angegriffen wurde.

Ein anderer hielt vor mehr als 1000 Zuhörern einen Vortrag, in dem er sich mit der offiziellen Lehre seiner Gemeinschaft über ein wichtiges Datum und dessen Bedeutung in der Erfüllung biblischer Prophetie kritisch auseinandersetzte.

Der Dritte äußerte sich nicht öffentlich, sondern sprach von seinen abweichenden Ansichten nur im engsten Freundeskreis.

Die Härte, mit der die jeweilige Kirchenleitung aber gegen jeden dieser Männer vorging, stand in genau umgekehrtem Verhältnis zu der Schwere ihrer Taten. Am härtesten wurde dort durchgegriffen, wo man es am wenigsten erwartet hätte.

Der erste der erwähnten Männer ist Hans Küng, katholischer Priester und Professor an der Universität Tübingen. Nach zehn Jahren offener Kritik, die sich unter anderem gegen die Unfehlbarkeit des Papstes und der Bischöfe auch in Lehrfragen richtete, ging der Vatikan schließlich gegen ihn vor und entzog ihm im Jahr 1980 die kirchliche Lehrbefugnis. Er ist aber weiterhin Priester und Direktor des Instituts für ökumenische Forschung an der Universität Tübingen. Selbst Studenten, die sich auf das Priesteramt vorbereiten und seine Vorlesungen besuchen, sind keinen kirchlichen Disziplinarmaßnahmen ausgesetzt⁴.

Der Zweite ist Desmond Ford, in Australien geborener Professor der Siebten-Tags-Adventisten. Als er auf einem College in Kalifornien vor einer Zuhörerschaft von 1000 Gläubigen in einem Vortrag Stellung gegen die Lehre der Adventisten über das Jahr 1844 bezog, kam es zu einer Anhörung vor Vertretern der Kirche. Man beurlaubte ihn für sechs Monate, um ihm Zeit für die Vorbereitung seiner Verteidigung einzuräumen, und im Frühjahr 1980 mußte er sich 100 Männern seiner Kirche stellen, die 50 Stunden lang seine Argumente anhörten. Darauf beschlossen die Kirchenoberen, ihn von seinen Lehraufgaben zu entbinden und aller Ämter zu entheben. Er wurde jedoch nicht ausgeschlossen (exkommuniziert), obwohl er seine Ansichten veröffentlicht hat und sie in Kreisen der Adventisten weiterhin vertritt⁵.

Der dritte Mann ist Edward Dunlap, langjähriger Registrator der einzigen Missionarschule der Zeugen Jehovas, der Wachturm-Bibelschule Gilead, dazu Mitverfasser des Bibellexikons der Organisation (*Hilfe zum Verständnis*

4 Ihnen wird lediglich der Besuch dieser Veranstaltungen nicht für ihr Studium anerkannt.

5 Desmond Ford erwähnte in einem Gespräch, das im Jahr 1982 in Chattanooga (Tennessee) stattfand, daß bis zu jenem Zeitpunkt mehr als 120 hauptamtliche Prediger der Siebten-Tags-Adventisten entweder ihr Amt niedergelegt hatten oder von der Kirche entlassen worden waren, weil sie bestimmte Lehren oder Praktiken der Gemeinschaft nicht länger mittragen konnten.

der Bibel) und Autor ihres einzigen biblischen Kommentars (*Kommentar zum Jakobusbrief*). In privaten Gesprächen mit engen Freunden ließ er erkennen, daß er in einigen Lehrfragen eine eigene Meinung hatte. Im Frühjahr 1980 wurde er vor ein fünfköpfiges Komitee zitiert, dem nicht ein einziges Mitglied der leitenden Körperschaft der Organisation angehörte, und man vernahm ihn mehrere Stunden lang in geheimer Sitzung über seine Ansichten. Daraufhin wurde Dunlap nach über 40-jähriger Tätigkeit aus seiner Arbeit und Wohnung in der Weltzentrale entlassen und aus der Organisation ausgeschlossen.

So zeigte gerade die Religionsorganisation, die vielen als das Symbol eines extremen Autoritätsanspruchs gilt, das größte Maß an Toleranz gegenüber dem dissidenten Professor; am wenigsten Toleranz konnte dagegen die Organisation aufbringen, die besonders stolz auf ihren Kampf für die Gewissensfreiheit ist.

Das ist paradox. Über die Zeugen Jehovas wissen die meisten Menschen trotz deren unermüdlicher Verkündigungsarbeit sehr wenig. Man kennt lediglich ihren Standpunkt in einzelnen Gewissensfragen, wie beispielsweise, daß sie sich kompromißlos weigern, Bluttransfusionen zu akzeptieren, die Landesfahne oder ähnliche nationale Symbole zu grüßen, Kriegsdienst zu leisten und sich politisch zu engagieren. Um ihr Recht auf freie Religionsausübung zu verteidigen, haben Jehovas Zeugen allein in den USA über 50 Streitfälle bis vor das Oberste Bundesgericht getragen. Es war ihnen sehr wichtig, ihre Botschaft auch Andersgläubigen vortragen zu dürfen, selbst wenn diese das nicht wünschten. Und heute können sie dieses Recht in den meisten Ländern ohne Beeinträchtigung ausüben, da es von der Verfassung geschützt ist. In manchen anderen Ländern sind sie schwerer Verfolgung ausgesetzt, haben Verhaftungen, Gefängnisstrafen, Pöbelaktionen und offizielle Verbote ihrer Literatur und Zeugnistätigkeit erdulden müssen.

Wie läßt sich das damit vereinbaren, daß jemand aus ihren eigenen Reihen, der in einer Lehre der Organisation eine eigene Meinung vertritt, fast automatisch vor ein Kirchengericht kommt und, falls er nicht widerruft, mit dem Ausschluß rechnen muß? Es erhebt sich aber auch die Frage, ob grausame Verfolgung und körperliche Mißhandlungen durch Gegner *für sich allein schon* ein Beweis dafür sind, daß jemand sein Gewissen an die erste Stelle setzt, oder ob er das nicht möglicherweise einfach deshalb auf sich nimmt, weil er den Lehren und Geboten einer Organisation folgen will und weiß, daß ihm bei einem Verstoß strenge disziplinarische Folgen drohen.

So einfach ist die Sache nun auch wieder nicht, werden einige hier einwenden. Es müssen doch auch noch andere wichtige Gesichtspunkte berücksichtigt werden, so zum Beispiel die Einheit und Ordnung in der Gemeinde. Und wo bleibt der Schutz der Gläubigen vor Elementen, die falsche, spalterische und verderbliche Lehren verbreiten? Ist nicht eine gewisse Achtung vor der Autorität angemessen und notwendig?

Diese Gesichtspunkte zu ignorieren wäre kurzsichtig, einseitig und unvernünftig.

Wer wollte auch bestreiten, daß Mißbrauch der Freiheit zu verantwortungslosem Handeln, zu Unordnung und Verwirrung, ja ins Chaos führen kann? Geduld und Toleranz können als Deckmantel für Entscheidungs- und Handlungsunfähigkeit und das Überbordwerfen jeglicher Grundsätze dienen. Selbst Liebe kann zu bloßer Sentimentalität verkommen, einem irregeleiteten Gefühl, das die schlimmsten Folgen hat, wenn man nicht mehr tut, was getan werden muß. Das alles ist richtig, und Argumente dieser Art werden angeführt, um den einzelnen in seinen Gewissensentscheidungen von oben einzuzwingen.

Doch was für Folgen hat es, wenn geistige Führung zu geistiger Bevormundung oder gar Tyrannei wird? Was ist, wenn an die Stelle wünschenswerter Einheit erzwungene Einförmigkeit und die Einhaltung kleinlicher Vorschriften tritt? Wozu führt es, wenn der Respekt vor Autorität in bedingungslosen Gehorsam umgemünzt wird, wenn man seine persönliche Verantwortung gegenüber Gott aufgibt und es individuelle Gewissensentscheidungen gar nicht mehr gibt? Will man den Sachverstand nicht verzerrt und ungenau darstellen, dann muß man auch diese Fragen mit berücksichtigen. Die in diesem Buch geschilderten Geschehnisse veranschaulichen sehr plastisch, welche Auswirkungen all dies auf die Beziehungen der Menschen untereinander hat. Es zeigt auch, zu welch ungewöhnlichen Standpunkten und Handlungsweisen Menschen geführt werden, die nur die eine Seite der Sache sehen, und wie weit sie gehen, um diese Sichtweise aufrechtzuerhalten. Der Geist in der Organisation, der sich in den 1980er Jahren zeigte, war in den 1990er Jahren im Grunde genommen der gleiche, und so ist es bis heute geblieben.

Dieser Bericht trägt meines Erachtens dazu bei, besser zu begreifen, worum es in den Tagen Jesu Christi und seiner Apostel eigentlich ging, weshalb und wie es so relativ leicht und schnell dazu kam, daß man von ihren Lehren und ihrem Vorbild abwich, mit all den schweren Folgen, die wir kennen. Wer einer anderen Religion angehört und vielleicht mit einem Urteil über Jehovas Zeugen schnell bei der Hand sein mag, täte gut daran, sich zuerst an Hand der aufgeworfenen Fragen selbst zu prüfen und sich Gedanken über seine eigene Religionsgemeinschaft hinsichtlich der hinter diesen Standpunkten und Handlungen stehenden Grundeinstellungen zu machen.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, ist es erforderlich, über die engere Umgebung der Betroffenen hinauszublicken. Man muß die innere Struktur der Watchtower Society, ihr Lehr- und Kontrollsystem untersuchen. Man muß beleuchten, wie ihre Verantwortungsträger Entscheidungen treffen und Richtlinien festlegen, und in einem gewissen Umfang muß auch auf die Ursprünge und die Geschichte der Organisation eingegangen werden. Ich hoffe, dieses Buch wird dazu beitragen, die tieferen Gründe für Unruhe innerhalb religiöser Gemeinschaften aufzudecken und zu zeigen, was notwendig ist, wenn Menschen als wahre Nachfolger des Sohnes Gottes in Frieden und brüderlicher Einheit zusammenleben wollen.

5 Tradition und Gesetzesdenken

*„Damit habt ihr Gottes Wort um eurer Überlieferung willen außer Kraft gesetzt ... was sie lehren, sind Satzungen von Menschen“
(Matthäus 15:6, 9, Einheitsübersetzung).*

DIE MEISTEN Zeugen Jehovas stellen sich die Sitzungen der leitenden Körperschaft so vor, als setzten sich dort Männer zusammen, die viel Zeit auf die eingehende Erforschung des Wortes Gottes verwenden. Sie meinen, diese würden voll Demut beratschlagen, wie sie ihren Brüdern zu einem besseren Verständnis der Bibel verhelfen können, auf welche Weise man ihnen hilfreich zur Seite stehen könnte, damit sie im Glauben und in der Liebe wachsen, jenen beiden Eigenschaften, die der Quell wahren biblischen Handelns sind. Die Heilige Schrift, so setzt man voraus, ist bei allen Beratungen die einzig maßgebende, endgültige und höchste Autorität. Da alle Sitzungen der leitenden Körperschaft nichtöffentlich sind, können nur deren Mitglieder erleben, was sich in ihnen wirklich abspielt.

Wie bereits beschrieben, wußten die Mitglieder der leitenden Körperschaft besser als sonst irgend jemand, daß die Darstellung in den *Wachturm*-Artikeln über das Verhältnis der Gesellschaft zur leitenden Körperschaft nicht der Wirklichkeit entsprach. Und ganz genauso wissen sie auch besser als jeder andere, daß das oben gezeichnete Bild erheblich von der Realität abweicht.

Ich gehörte diesem Gremium neun Jahre lang an. Beim Blättern in den Sitzungsprotokollen stellt man fest, daß es in zahllosen dieser Sitzungen immer wieder und vor allem hauptsächlich um zeitraubende Diskussionen über Themen ging, die letzten Endes zu der einen Frage führten: „Soll es dafür einen Gemeinschaftsentzug geben oder nicht?“

Mir kam die leitende Körperschaft wie eine Gruppe vor, die mit dem Rücken zur Wand stand und dauernd Bälle auffangen und zurückwerfen sollte, die man ihr ständig von allen Seiten her zuwarf. Die Bälle kamen dabei so zahlreich, daß man kaum verschnaufen konnte, um etwas anderes zu tun. Es drängte sich sogar das Gefühl auf, daß mit der Bekanntgabe jeder Entscheidung nur neue Fragen aufgeworfen wurden, die uns von anderen Seiten zuflogen, so daß fast keine Zeit blieb für schöpferische Gedanken, für Studium, Gespräche und eigene Initiativen.

Im Laufe der Jahre habe ich unendlich vielen Sitzungen beigewohnt, in denen es um Fragen ging, die für die Betroffenen schwerwiegende Folgen

haben würden und in denen praktisch keiner der Teilnehmer die Bibel zur Hand nahm oder sich auch nur auf sie bezog. Dafür gab es eine Reihe von Gründen.

Viele Mitglieder der leitenden Körperschaft gaben zu, sie hätten mit allem möglichen so viel zu tun, daß wenig Zeit für Bibelstudium übrig blieb. Die Zeit, die sie im Durchschnitt darauf verwendeten, so kann man ohne Übertreibung sagen, war nicht mehr, als viele Zeugen aus dem „Fußvolk“ auch darauf verwendeten, zum Teil sogar noch weniger. In dieser Beziehung fielen dabei besonders einige Mitglieder aus dem Verlagskomitee auf (zu denen die Direktoren und leitenden Beamten der pennsylvanischen Korporation zählten), denn auf ihren Schreibtischen türmten sich Berge von Akten, mit deren Bearbeitung sie anscheinend keinen anderen beauftragen wollten oder konnten, der ihnen dann die Ergebnisse oder Empfehlungen zur Entscheidung vorgelegt hätte.

Die wenigen Male, bei denen auf der Tagesordnung rein biblische Themen standen, handelte es sich im allgemeinen um einen oder mehrere Wachturm-Artikel, die ein einzelner geschrieben hatte und die keine einhellige Zustimmung fanden. Mit schöner Regelmäßigkeit mußten dann Milton Henschel, Grant Suiter oder ein anderes Mitglied dieses Komitees sagen: „Ich konnte mich damit nur ganz kurz befassen, weil ich so viel zu tun hatte.“ Die Arbeitsbelastung war ganz sicher nicht vorgetäuscht; man fragte sich aber, wie sie dann guten Gewissens über etwas mit abstimmen konnten, womit sie sich nicht ausreichend beschäftigt hatten, um zu ermitteln, was die Bibel dazu sagt. War es erst veröffentlicht, galt es Millionen Menschen als „Wahrheit“. Gibt es überhaupt Geschäftsdinge, die ebenso wichtig sein können?

Diese Brüder standen jedoch keineswegs allein da, denn während der Diskussionen merkte man deutlich, daß fast keiner mehr getan hatte, als die Texte bloß oberflächlich durchzulesen. Oft ging es um ein Thema, das der Schreiber selbst gewählt hatte, ohne dies mit der leitenden Körperschaft vorher abzustimmen, selbst wenn die darin entwickelten Gedanken ein „neues“ Verständnis der Bibel darstellten. Vielfach hatte der Verfasser seine Argumentation fix und fertig ausgearbeitet und alles bereits in eine endgültige Form gebracht, ohne mit irgend jemand darüber gesprochen zu haben, ohne seine Gedankengänge überhaupt zusammen mit einem einzigen Menschen auf ihre Richtigkeit hin geprüft zu haben. (Dies war selbst noch zu Lebzeiten Nathan Knorrs die übliche Verfahrensweise von Fred Franz, dem Hauptautor der Gesellschaft. Die Gedankengänge und Interpretationen, die aus seiner Feder stammten, konnten erst begutachtet und besprochen werden, wenn sie bereits vollständig ausformuliert vorlagen – und das tat normalerweise nur der Präsident selbst.) Die Argumentationsketten waren oft so kompliziert und umständlich, daß man nach bloß oberflächlichem Durchlesen nie und nimmer über ihre Richtigkeit entscheiden oder erkennen konnte, ob sie biblisch korrekt waren, oder ob sie bloße Gehirnakrobatik darstellten, bei der mit Schrifttexten herumjongliert wurde, bis ihnen eine Aussage abgerungen wer-

den konnte, die gar nicht in ihnen steckte. Diejenigen, die den Text einfach nur gelesen hatten, stimmten gewöhnlich für ihn; ernsthafte Einwände konnte es eigentlich nur von denen geben, die eigene Nachforschungen angestellt hatten.

Als daher ein Artikel zur Diskussion stand, in dem das „Fest der Einsammlung“ (das gemäß der Bibel am *Ende* der Erntezeit begangen wurde) so dargestellt war, daß es ein Ereignis in der Geschichte der Zeugen zu *Beginn* ihres geistigen Erntewerks bedeutete, gab es genügend Stimmen für dessen Annahme¹. Darauf sagte Lyman Swingle, der damalige Koordinator des Schreibkomitees, der nicht dafür gestimmt hatte : „Also gut, wenn ihr das so wollt, dann gebe ich es rüber zur Druckerei, damit es veröffentlicht wird. Das soll aber nicht heißen, daß ich es glaube. Das beweist nur wieder einmal mehr, daß der *Wachturm* nicht unfehlbar ist.“

Der zweite Grund, weshalb richtige biblische Diskussionen nicht zustande kamen, ergibt sich meines Erachtens aus dem ersten von allein. Er besteht darin, daß die meisten in der leitenden Körperschaft sich in Wahrheit gar nicht so gut in der Bibel auskannten. Ihr Vielbeschäftigtsein war ja nichts Neues. Mir ging es selber so, daß ich für echtes, gründliches Bibelstudium bis 1965 keine Zeit fand, weil mich die Tretmühle der tausend kleinen Dinge so mit Beschlag belegte. Ich sehe aber noch tiefer liegende Ursachen. Ich glaube, allgemein herrschte die Ansicht vor, ein solches Studieren und Nachforschen sei im Grunde gar nicht so wichtig. Die Grundsätze und Lehren der Organisation seien für sich allein schon eine verlässliche Hilfe; schließlich waren sie im Verlauf von Jahrzehnten erarbeitet worden. Entsprach also ein Antrag in der leitenden Körperschaft der traditionellen Lehre und den Grundsätzen der Organisation hinreichend, dann hatte er schon seine Richtigkeit.

Das läßt sich an Hand von Fakten belegen. Es kam vor, daß ein langes Hin und Her in einer Gemeinschaftsentszugsfrage ganz schnell zum Abschluß kam, weil ein Teilnehmer etwas darüber im *Organisations-Buch* der Gesellschaft oder, was häufiger der Fall war, in dem Buch *Aid to Answering Branch Office Correspondence* (Hilfe zur Beantwortung von Anfragen an das Zweigbüro) gefunden hatte, einem internen Kompendium von Grundsatzentscheidungen, das in alphabetischer Anordnung eine Vielzahl von Themen aufführte: Berufstätigkeit, Ehe, Scheidung, Politik, Militärangelegenheiten, Gewerkschaften, Blut und viele weitere. Sobald eine solche Fundstelle nachgewiesen worden war, schien für die meisten der Fall erledigt zu sein, auch wenn in dem Text überhaupt kein biblischer Beleg für die Entscheidung angeführt war. Sie stimmten dann meist ohne Zögern für jeden Antrag, der sich mit dem, was bereits gedruckt vorlag, in Einklang befand. Ich habe das mehrere Male mitverfolgt und war jedesmal beeindruckt, wie die Diskussion so schlagartig umschwenkte und zum Abschluß kam, weil eine grundsätzliche Aussage zum Thema gedruckt vorlag.

Der letzte Grund, weshalb die Bibel bei den Sitzungen so selten eine Rolle

¹ Siehe *Wachturm* vom 15. Mai 1980, S. 8-24.

spielte, ist, daß es in einer großen Zahl von Fällen um Dinge ging, zu denen die Bibel nichts sagt.

So sollte beispielsweise entschieden werden, ob die Injektion eines Serums genauso angesehen werden müsse wie eine Bluttransfusion, oder ob die Aufnahme von Blutplättchen in den Körper ebenso abzulehnen sei wie die von Konserven, die rote Blutkörperchen enthielten. Oder die Diskussion drehte sich um die Frage, ob eine Ehefrau, die einmal untreu geworden war, dies ihrem Ehemann bekennen müsse (auch wenn man wußte, daß er sehr gewalttätig war), oder ob ihre Reue sonst als ungültig anzusehen sei, was für sie den Gemeinschaftsentzug bedeutet hätte. Wo steht darüber etwas in der Bibel?

Folgender Einzelfall lag zur Entscheidung auf dem Tisch: Ein Zeuge Jehovas, der Lieferfahrer bei Coca Cola war, hatte eine Lieferroute mit vielen Einzelabnehmern auf einem großen Militärstützpunkt zu bedienen. Die Frage war: Konnte er dieser Arbeit nachgehen und dabei seinen guten Ruf in der Versammlung behalten, oder mußte ihm die Gemeinschaft entzogen werden? (Entscheidend war, daß es um Anlagen und Angehörige des *Militärs* ging.)

Wieder stellte sich die Frage, welche Bibelstellen etwas darüber sagten, und zwar in einer klaren und einsichtigen Weise, ohne daß es umständlicher Argumentationen und Interpretationen bedurfte. Vorgetragen wurden keine, und dennoch wurde entschieden, diese Art Arbeit könne nicht akzeptiert werden und der Mann müsse sich um eine andere Lieferroute bemühen, wenn er einen untadeligen Ruf in der Versammlung behalten wolle. In einem ähnlich gelagerten Fall spielte ein Zeuge in einer Combo im Offiziersclub auf einem Militärstützpunkt. Auch hier wurde mit Mehrheit befunden, das könne nicht akzeptiert werden. Da in der Bibel nichts darüber stand, stammte die Antwort allein aus menschlichem Denken.

Wenn bei Diskussionen dieser Art doch einmal die Bibel bemüht wurde, so verwiesen diejenigen, die die Handlungsweise verurteilten, auf einen sehr allgemein gefaßten Schrifttext, wie beispielsweise den aus Johannes, Kapitel 15, Vers 19: „Ihr seid kein Teil der Welt.“ Auf diesen Text konnte man immer zurückgreifen, wenn man persönlich etwas gegen die gerade zur Debatte stehende Handlungsweise hatte und einem sonst nichts einfiel; man konnte ihn dehnen, bis er auf den gerade vorliegenden Fall paßte, egal wie die Umstände sonst waren. Daß dieser Text vor dem Hintergrund der ganzen übrigen Bibel gesehen werden mußte, um die klare Bedeutung einer so weitgefaßten Textstelle einzugrenzen und zu ermitteln, worauf sie sich denn genau bezog, das hielt man offenbar meist für unnötig oder unwichtig. Einen wichtigen Faktor bei den Entscheidungen der leitenden Körperschaft bildete die Zweidrittel-Regelung. Manchmal zeitigte sie geradezu absonderliche Folgen.

Ein Antrag war erst angenommen, wenn zwei Drittel aller aktiven Mitglieder der leitenden Körperschaft dafür stimmten. Ich war ganz froh darüber, daß man damit die Gelegenheit zur Stimmenthaltung bekam, ohne gleich alles zu

blockieren. Bei weniger wichtigen Fragen schloß ich mich im allgemeinen dem Mehrheitsvotum an, selbst wenn ich nicht ganz derselben Meinung war. Ging es aber um Angelegenheiten, die für mich eine Gewissensfrage waren, so fand ich mich oft genug in der Minderheit, zwar selten ganz allein, doch oft nur mit einem, zwei oder drei weiteren im Bunde, die ebenfalls nicht für den Antrag stimmen konnten, weil er sie in Konflikt mit ihrem Gewissen gebracht hätte². In den ersten beiden Jahren nach Inkrafttreten der großen Veränderung in der Machtstruktur (am 1. Januar 1976) kam das nicht so oft vor, doch in den letzten beiden Jahren meiner Mitarbeit in dem Gremium mußte ich mich häufiger der Stimme enthalten, weil jetzt oft eine harte Linie verfolgt wurde.

Was geschah aber, wenn das Kollegium in einer Frage in zwei Lager gespalten war? So selten, wie manche vielleicht annehmen, war das bei weitem nicht.

Angenommen, zur Diskussion standen Verhaltensweisen, die in der Vergangenheit irgendwann einmal von der Gesellschaft als Übertretungen eingestuft worden waren, die mit einem Gemeinschaftsentzug zu ahnden seien. Vielleicht ließ sich jemand Blutbestandteile spritzen, um eine tödliche Krankheit zu bekämpfen; oder es handelte sich um eine Frau, deren Mann kein Zeuge war und der im Militärdienst stand, die auf dem Stützpunkt ihres Mannes im (vom Militär betriebenen) Supermarkt arbeitete.

Bei solchen Themen war sich die leitende Körperschaft des öfteren uneinig, manchmal waren beide Seiten gerade gleich stark. Oder es gab eine Mehrheit, die dagegen war, diese Verhaltensweise weiter als Übertretung einzustufen. Dann konnte wegen der Zweidrittel-Regelung folgendes eintreten:

Waren von vierzehn Anwesenden neun für eine Streichung und nur fünf wollten die alte Festlegung beibehalten, so genügte diese Mehrheit nicht, denn sie war zwar eindeutig, aber eben keine Zweidrittel-Mehrheit. (Selbst wenn zehn der Anwesenden dafür gewesen wären, hätte es nicht gereicht, denn das wäre zwar eine Zweidrittelmehrheit der *Anwesenden* gewesen, doch nicht der *Gesamtzahl der aktiven Mitglieder*, wie die Regelung es verlangte, und deren gab es lange Zeit hindurch 17 oder 18.) Hätte einer der neun, die für die Streichung waren, einen Antrag gestellt, so wäre er nicht durchgekommen, da zur Annahme zwölf Stimmen nötig waren. Hätte jemand von den anderen fünf den Antrag gestellt, dies weiterhin als Gemeinschaftsentzugsdelikt anzusehen, so wäre er selbstverständlich auch nicht angenommen worden. Doch daß der zweite Antrag nicht angenommen worden wäre, hätte nicht zur Folge gehabt, daß diese Verhaltensweise nun nicht mehr zu einem Gemeinschaftsentzug geführt hätte. Und weshalb nicht? Weil alles nach dem Grundsatz ablief: Änderungen finden nur statt, wenn ein Antrag *angenommen* wird. Bei einem der ersten Male, als eine solche Situation aufgetaucht war, hatte Milton Henschel die Ansicht geäußert, wenn es zu keiner Zweidrittelmehrheit

2 Ich erinnere mich nur an wenige Male, bei denen ich in den mehr als acht Jahren mit meiner Stimmenthaltung ganz allein dastand. Die mir vorliegenden Aufzeichnungen bestätigen das auch.

komme, dann solle es beim „status quo“ bleiben, der bisherige Zustand also weiter gelten. Ein Seitenwechsel eines der Teilnehmer war höchst ungewöhnlich, und so blieb es bei dem Patt.

Das bedeutete, daß derjenige Zeuge, der so handelte oder der diese Arbeitsstelle hatte, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden mußte, *obwohl eine Mehrheit der leitenden Körperschaft klar der Auffassung war, daß dies nicht geschehen sollte!*

Wenn eine stattliche Minderheit oder sogar eine Mehrheit meinte, etwas solle nicht länger mit dem Gemeinschaftsentszug bestraft werden, habe ich mehr als einmal die Auffassung geäußert, daß unsere Haltung unvernünftig, im Grunde sogar unbegreiflich war. Wie konnten wir alles so weiterlaufen lassen wie vorher, so daß Menschen die Gemeinschaft entzogen wurde für Delikte, bei denen selbst im Kreis der leitenden Körperschaft mehrere (manchmal sogar die Mehrheit) dachten, hier sei eine so schwere Strafe nicht erforderlich? Was würden die Brüder und Schwestern denken, wenn sie das wüßten und ihnen dennoch die Gemeinschaft entzogen würde³?

Ein Beispiel soll das veranschaulichen: Angenommen, in einer Versammlung verhandeln fünf Älteste als „Rechtskomitee“ einen Fall, und drei von den fünf meinen, die Handlungsweise des Betroffenen verdiene keinen Gemeinschaftsentszug. Ist dann ihr Standpunkt belanglos, weil sie nur eine Dreifünftel- und keine Zweidrittelmehrheit bilden⁴? In einem solchen Fall sollte doch bestimmt kein Gemeinschaftsentszug ausgesprochen werden. Wie konnten wir dann zulassen, daß an einer alten Gemeinschaftsentszugsregelung festgehalten wurde, nur weil eine Verfahrensregel für Abstimmungen das so verlangte, wenn doch die Mehrzahl der Mitglieder des Gremiums anderer Auffassung war? Sollten nicht wenigstens in *Gemeinschaftsentszugsfragen* alte Regelungen außer Kraft gesetzt werden, sobald es eine deutliche Minderheit (und erst recht eine, wenn auch knappe, Mehrheit) gab, die der Meinung war, es gebe keine hinreichende Begründung für diese Maßnahme?

Niemand antwortete mir auf diese Fragen. Stattdessen wurde weiterhin Fall um Fall nach der bisherigen Methode abgehandelt, so als sei das der einzige richtige und normale Weg. Wie sich diese Entscheidungen auf das Leben der Betroffenen auswirkten, schien auf die Verantwortlichen irgendwie nicht genug Eindruck zu machen, um sie von ihrer Routine abweichen zu lassen. Irgendwann hatte die Organisation einmal eine Grundsatzentscheidung getroffen (die häufig genug dem Denken eines einzigen Mannes entsprungen war, der viel zu oft von den Lebensumständen, um die es ging, hoffnungslos wenig wußte), und diese Grundsatzentscheidung war geltendes Recht geworden. Man hatte eine feste Regel, und die galt, solange sie nicht mit Zweidrittelmehrheit umgestoßen wurde.

3 Da die Sitzungen geheim sind, ist es natürlich auch unwahrscheinlich, daß irgend jemand davon erfahren wird. Die Protokolle bekommt kein anderer Zeuge Jehovas zu sehen.

4 Drei von fünf sind 60 Prozent, nicht 66 ⅔ Prozent, wie es für eine Zweidrittelmehrheit erforderlich wäre.

In all diesen Streitfällen ging es um einen Gemeinschaftsentzug für Dinge, die die Bibel nicht eindeutig als Sünde bezeichnet. Es handelte sich einzig um organisationsinterne Richtlinien, die für alle verbindlich waren, sobald sie erst einmal gedruckt vorlagen. Die gesamte Gemeinschaft mußte sich dann daran halten, und die Folgen mußte jeder selbst tragen. Wäre das nicht ein Fall, in dem die Worte Jesu Anwendung finden: „Sie schnüren schwere Lasten zusammen und laden sie den Menschen auf die Schultern, aber sie selbst machen keinen Finger krumm, um sie zu tragen“⁵? Die Entscheidung hierüber überlasse ich jedem selbst. Ich weiß nur, was mein Gewissen mir gesagt hat und welche Position zu beziehen ich mich gedrängt fühlte.

Ich habe den Eindruck, die Mitglieder der leitenden Körperschaft meinten im großen und ganzen trotzdem, sie seien auf dem richtigen Weg. Was dachten sie sich dabei, wenn sie an ihrer Entscheidung zum Gemeinschaftsentzug festhielten, obwohl eine greifbare Minderheit oder die Hälfte ihrer Mitglieder oder sogar mehr dagegen waren?

Als sich die Diskussion einmal hinschleppte und absehbar war, daß es wieder eine solche Situation geben würde, sagte Ted Jaracz etwas, das vielleicht auch die Denkweise anderer widerspiegelte. Jaracz war wie Dan Sydlík slawischer Abstammung (aus Polen), unterschied sich von ihm aber in Körperbau und Wesensart. Während sich Sydlík oft spontan von seinem Instinkt leiten ließ, um über Recht und Unrecht einer Sache zu entscheiden, war Jaracz eher leidenschaftslos, kühl und sachlich. In der erwähnten Sitzung räumte er ein, die bestehende Regelung könne für einzelne, die sich in der besonderen Lage gerade befanden, wohl eine Härte darstellen, und setzte dann hinzu: „Es ist doch nicht so, daß wir nicht mit ihnen mitfühlen könnten, aber wir müssen immer im Sinn behalten, daß wir es nicht bloß mit zwei oder drei Leuten zu tun haben; wir müssen die große, erdenweite Organisation im Auge behalten und daran denken, wie sich das auf die ganze Organisation auswirkt.“⁶

Diese Ansicht, daß für den einzelnen gut ist, was für die Organisation insgesamt gut ist, und daß die Interessen einzelner im Endeffekt geopfert werden müssen, wenn die Interessen der großen Organisation dies zu erfordern scheinen, fand offensichtlich breite Zustimmung.

Einige Argumente liefen auch darauf hinaus, daß das geringste Abweichen von den starren Regeln sozusagen die Dämme brechen lassen und den Weg für viele Übertretungen ebnen würde. Ein oder zwei extreme Beispiele, die gerade zur Hand waren und mit dem behandelten Fall in Verbindung gebracht werden konnten, wurden dann als schlagender Beweis für die Gefährlichkeit eines solchen Vorgehens zitiert. Das furchteinflößende Gespenst dieser Gefahr mußte gewöhnlich immer dann herhalten, wenn schon lange vor der

5 Matthäus 23:4, *Die Bibel in heutigem Deutsch*.

6 Das war es wohl im wesentlichen auch, was Milton Henschel meinte, wenn er so häufig davon sprach, wir müßten in solchen Angelegenheiten „praktikable“ Wege suchen, denn in den Abstimmungen standen er und Ted Jaracz meist auf derselben Seite.

Abstimmung ziemlich klar war, daß recht viele für eine Änderung sein würden. In einem Fall drängte Milton Henschel mit großem Ernst zur Vorsicht und sagte: „Wenn wir den Brüdern *das* erlauben, wer weiß, wie weit sie dann noch gehen werden.“ Andere äußerten sich ähnlich. Sicher glaubten sie aufrichtig, es sei nötig, bestimmte gewohnte Regeln ganz strikt einzuhalten, um die Gefolgschaft „auf Kurs“ zu halten, damit sich niemand aus dem Schutzwall der Vorschriften hinaus verirrt.

Wenn sich dieser Schutzwall tatsächlich in der Bibel fände, hätte ich ihm sogar gerne zugestimmt. Sehr oft stellte sich aber heraus, daß es ihn nicht gab. Das zeigte sich ganz eindeutig daran, daß die Ältesten (oft Mitglieder eines Zweigkomitees), die eine Anfrage eingesandt hatten, in der Bibel nichts darüber finden konnten, sowie daran, daß die leitende Körperschaft selbst auch nichts finden konnte. Man mußte darum in langen Gesprächsrunden, die manchmal in regelrechte Debatten ausarteten, erst um die eigene Ansicht dazurufen.

In dem oben erwähnten Beispiel sagte ich auf Milton Henschels Äußerung, meiner Meinung nach stünde es *uns* gar nicht zu, den Brüdern irgend etwas zu erlauben. Vielmehr sei es Gott, der es ihnen überläßt, manche Dinge zu tun, weil sein Wort sie entweder gutheißt oder nichts darüber sagt. Und genauso verbietet er auch etwas, indem sein Wort die Handlung eindeutig verurteilt, sei es nun direkt oder in Form eines klaren Grundsatzes. Als sündige, irrende Menschen seien wir nie und nimmer von Gott befugt zu entscheiden, was anderen erlaubt oder verboten sein solle. An alle im Kollegium richtete ich die Frage: „Warum sollten wir versuchen, Gott zu spielen, wenn doch die Bibel sich in dieser Frage nicht festlegt? Das kann doch nur schiefgehen. Weshalb sollten wir dann in solchen Fällen nicht *ihn* Richter sein lassen?“ Diese Ansicht habe ich bei anderen Anlässen wiederholt, wenn das gleiche Argument wieder vorgetragen wurde. Ich hatte allerdings nicht den Eindruck, auf große Resonanz gestoßen zu sein. Die Entscheidungen zeigten stets, daß die Mehrheit nicht meiner Meinung war.

Wenn das Schreckensbild von möglicherweise überhandnehmenden Verstößen an die Wand gemalt wurde, falls wir als leitende Körperschaft eine bisher bestehende Vorschrift aufhoben, kam mir das immer so vor, als würde damit der Verdacht ausgesprochen, unsere Brüder hätten keine echte Liebe zur Gerechtigkeit, in ihrem Innern *wollten* sie sündigen, und nur durch die Anweisungen der Organisation seien sie davon zurückzuhalten.

Dabei erinnerte ich mich an einen Artikel, den die Gesellschaft ein paar Jahre zuvor in ihrer Zeitschrift *Erwachtet!* veröffentlicht hatte. Darin war von einem Polizeistreik in Kanada die Rede und davon, daß die Abwesenheit der Polizei für einen Tag genügte, um Menschen, die sonst anständige Bürger waren, zu allen möglichen Gesetzesübertretungen zu veranlassen. In *Erwachtet!* wurde darauf abgehoben, daß wahre Christen keine Aufpasser brauchten, um gesetzestreu zu handeln⁷.

⁷ Siehe *Erwachtet!* vom 8. März 1970, S. 21-23.

Aus welchem Grund, so fragte ich mich, meinte dann die leitende Körperschaft, es sei gefährlich, eine traditionelle Vorschrift aufzuheben, denn dies könne „die Dämme brechen lassen“ und zu verbreiteter Unsittlichkeit und anderem Fehlverhalten unter den Brüdern führen? Was zeigte das hinsichtlich unserer Einstellung gegenüber den Brüdern und unseres Vertrauens zu ihnen? Bestand denn unserer Ansicht nach überhaupt noch ein Unterschied zwischen den Brüdern und den Leuten, die während des Polizeistreiks in Montreal die Gesetze brachen? Inwieweit trauten wir ihnen überhaupt eine echte, tiefe Liebe zur Gerechtigkeit zu? Die vorherrschende Meinung innerhalb der leitenden Körperschaft schien manchmal zu sein: „Traue keinem außer dir selber.“ Wie ein Vorbild an Bescheidenheit kam mir das wahrlich nicht vor.

Es waren wahrhaftig keine Lappalien, über die da gestritten wurde, wenn man an die Auswirkungen dieser Entscheidungen denkt. Wer sich einer einmal veröffentlichten oder anderswie bekanntgegebenen Entscheidung der leitenden Körperschaft nicht unterwarf, konnte ausgeschlossen werden, und das war durchaus üblich. Damit war man von der Versammlung, von der eigenen Familie und dem Freundeskreis abgeschnitten. Beugte man sich aber, so konnte das die Aufgabe des Arbeitsplatzes bedeuten, auch wenn manchmal kaum andere Arbeit zu bekommen war und die Familie versorgt werden mußte. Es konnte auch bedeuten, Wünsche des Ehepartners abzulehnen, was zu Ehescheidungen geführt hat, zur Zerrüttung von Ehen und Familien, sodaß Kinder von ihren Eltern getrennt wurden. Man konnte sich gezwungen sehen, einem Gesetz des Landes den Gehorsam zu verweigern, was die Verhaftung und den Abtransport an einen anderen Ort zur Folge haben konnte, so daß die Familie auseinandergerissen wurde. Es konnte sogar den Verlust des Lebens bedeuten, oder – was sogar noch schlimmer sein kann – daß man mit ansehen mußte, wie nahe Angehörige zu Tode gebracht wurden.

Welche Schwierigkeiten sich einstellten, wenn doch einmal eine Änderung vorgenommen wurde, sei hier am Beispiel der Einstellung der Organisation zu Blutern und dem Einsatz von Blutbestandteilen (meist Blutplättchen oder Blutgerinnungsfaktor VIII) zur Verhinderung des Verblutens geschildert.

Wandten sich Bluter an die Weltzentrale oder ein Zweigbüro mit der Bitte um Auskunft, so wurde ihnen lange Jahre hindurch geantwortet, man hätte gegen den *einmaligen* Einsatz dieses Blutbestandteils nichts einzuwenden, da dies der Einnahme eines Medikaments gleichkomme. Werde das Mittel aber *öfter als einmal* eingesetzt, so stelle dies eine Zufuhr dieses Blutbestandteils „zur Ernährung“ dar und werde deshalb als Verletzung des biblischen Verbots des Essens von Blut angesehen⁸.

Ein paar Jahre später wurde die Anweisung geändert. Den Mitarbeitern, die diese Anfragen bearbeiteten, war bewußt, daß sie in der Vergangenheit das Gegenteil geantwortet hatten, und daß Bluter, die ihre „genehmigte“ eine Injektion schon bekommen hatten, immer noch der Meinung waren, ein

8 Dabei bezog man sich unter anderem auf 1. Mose 9:3, 4; 3. Mose 17:10-12; Apostelgeschichte 15:28, 29.

zweites Mal würde als Übertretung des biblischen Gebots gelten. Sie konnten verbluten, weil sie sich daran hielten.

Da die frühere Regelung nur einzelnen auf Anfrage mitgeteilt, aber nie gedruckt worden war, mochte sich die Leitung nicht dazu durchringen, die neue Position zu veröffentlichen, denn das hätte erfordert, als erstes die alte Position zu erläutern und dann zu erklären, weshalb sie nun hinfällig war. Das erschien nicht wünschenswert. So durchforsteten die Mitarbeiter alle ihre Unterlagen, um Name und Anschrift sämtlicher Betroffener zu ermitteln, damit sie schriftlich auf die Änderung hingewiesen werden konnten. Den Mitarbeitern war so wohler zumute.

Doch dann stieg ihnen auf, daß viele Anfragen telefonisch eingegangen waren und ihnen keine Aufzeichnungen über diese Gespräche vorlagen, so daß sie unmöglich herausfinden konnten, welche Bluter alle angerufen hatten. Sie wußten weder, ob in der Zwischenzeit einer von ihnen gestorben war, noch ob jemand in Zukunft sterben würde, weil er sich nach der alten Vorschrift richtete. Sie wußten nur, daß *sie* ihre Anweisungen befolgt und ihren Vorgesetzten innerhalb der Organisation gehorcht hatten.

Es dauerte mehrere Jahre, bis diese geänderte Regelung für Bluter schließlich im *Wachtturm* vom 1. Oktober 1978 veröffentlicht wurde. Und selbst dort wird sie verschleiert dargestellt und seltsamerweise zusammen mit der Frage der Injektion eines Blutserums zur Abwehr einer Krankheit abgehandelt (während Bluter nicht an einer Krankheit, sondern an einem ererbten genetischen Defekt leiden, und Blutplättchen nicht als Serum angesehen werden). Zudem wurde noch immer nicht zugegeben, daß dies eine Änderung der früheren Regelung über den mehrfachen Einsatz von Blutplättchen bei Blutern darstellte.

Der geistige Hintergrund zeigte sich des öfteren auch in der Bemerkung, die betreffende Vorschrift sei schließlich schon so lange in Kraft. Im Laufe der Jahre hatten Tausende diese Bürde bereits getragen, auch wenn das für sie manchmal bedeutete, ins Gefängnis zu gehen oder andere Leiden auf sich zu nehmen. Wenn man das jetzt ändere, so hieß es nachdrücklich, dann könnten all die Betroffenen das Gefühl bekommen, sie hätten unnötig gelitten. Vielleicht hatte ihnen das Leiden eine innere Befriedigung verschafft, da sie denken konnten, sie hätten um der Gerechtigkeit willen gelitten. Jetzt aber nehme man ihnen diese Illusion, und sie könnten eventuell meinen, es sei unfair, daß sie eine Art Märtyrer hatten spielen müssen und andere würden jetzt davon verschont.

Mit der Bibel konnte ich das nicht vereinbaren. Sie fordert uns im Gegenteil dazu auf, uns zu freuen, wenn wir wissen, daß andere diese Last nicht mehr auf sich zu nehmen brauchen, um ihren guten Ruf in der Organisation zu bewahren. Ein Vergleich: Sollte jemand, der wegen zu hoher Abgaben seinen Bauernhof aufgeben mußte, sich nicht mit seinen Freunden, denen das gleiche Schicksal drohte, freuen, wenn die Abgabe abgeschafft wird? Und wäre der Bergarbeiter mit der Staublunge nicht froh, wenn sich die Arbeitsbedingungen

auf der Zeche besserten, selbst wenn das ihm keinen Vorteil mehr bringen würde? So müßte ein wahrer Christ doch eigentlich reagieren. Und das insbesondere dann, wenn die Urheber der ungerechten Vorschrift die Verantwortung übernahmen und Bedauern über den angerichteten Schaden äußerten. Auch hier hatte ich wieder den Eindruck, daß man den Brüdern falsche Motive unterstellt, wenn man meint, sie würden sich nicht darüber freuen, daß andere weniger zu leiden haben. Meiner Ansicht nach mußten vielmehr wir selbst uns fragen, wieweit unsere Besorgnis nicht daher rührte, daß wir Angst hatten, einen Fehler zuzugeben, weil wir um das Image der leitenden Körperschaft fürchteten, um ihre Glaubwürdigkeit und das Vertrauen, das man ihr entgegenbringt.

Wenn man so die Argumente hörte, die in den Sitzungen der leitenden Körperschaft vorgetragen wurden, fühlte man sich bisweilen an die vielen Rechtsfälle erinnert, die Jehovas Zeugen vor dem Obersten Gerichtshof der USA ausgefochten hatten. Die Argumente der gegnerischen Anwälte glichen oft genau denen, die jetzt zu hören waren. Es wurden die *möglichen* Gefahren beschworen. Man behauptete, die Tätigkeit von Haus zu Haus könne leicht Ärgernis erregen oder als Deckmantel für Einbrüche und andere kriminelle Handlungen benutzt werden, und deswegen sei es gerechtfertigt, die Freiheit der Zeugen Jehovas zur Ausübung dieser Tätigkeit einzuschränken. Die Gegenseite sagte, wenn man den Zeugen die Freiheit lasse, ihre öffentliche Tätigkeit fortzusetzen oder Vorträge in Parkanlagen zu halten, so könne dies an einigen Orten zu Zusammenstößen mit der Bevölkerung führen, da diese ihnen insgesamt feindlich gesonnen sei, und daß man diese Freiheit darum beschränken müsse. Es hieß ferner, wenn man den Zeugen gestatte, ihre Ansichten, beispielsweise zum Thema Flaggenreiß, offen zu verkünden, oder wenn sie weltliche Regierungen als „Teil der Organisation des Teufels“ beschrieben, dann könne dies den Interessen des ganzen Staates schaden, möglicherweise zu Ungehorsam auf breiter Front führen und sei daher staatsgefährdend. Beschränkungen seien einfach notwendig.

Mit bemerkenswerter Einsicht und Gedankenschärfe entlarvten die Richter am Obersten Gerichtshof diese Argumente in vielen Fällen als Scheinargumente. Sie mochten dem nicht zustimmen, daß die Rechte einzelner oder einer unpopulären Minderheit einfach deshalb zu beschneiden seien, weil eine *mögliche* oder eingebildete Gefahr oder die angeblichen Interessen der überwiegenden Mehrheit dies wünschenswert erscheinen ließen. Zur Begründung sagten sie, diese Freiheiten dürften erst dann eingeschränkt werden, wenn die Gefahr nicht nur eine Befürchtung sei, etwas, von dem man *annimmt*, daß es eintreten könne. Der Nachweis müsse erbracht werden, daß es sich um eine „eindeutige und gegenwärtige Gefahr“ handle, die wirklich bestehe⁹.

9 Siehe die nur in Englisch erschienene Veröffentlichung der Gesellschaft mit dem Titel *Defending and Legally Establishing the Good News* (Die Verteidigung und gesetzliche Verankerung der guten Botschaft) (1950), S. 58.

Wieviele Prozesse wären wohl zu Gunsten der Zeugen Jehovas ausgegangen, wenn diese obersten Bundesrichter nicht so großes Unterscheidungsvermögen gezeigt hätten, wenn sie nicht so klar gesehen hätten, was das zentrale Problem war, und wenn ihnen nicht der einzelne so am Herzen gelegen hätte? In den Veröffentlichungen der Gesellschaft wurden ihre Entscheidungen begrüßt, und es ist traurig, feststellen zu müssen, daß das hohe Niveau ihres Urteilsvermögens und ihr Mut, heiße Eisen anzugehen, weit über dem lagen, was sich in den Sitzungen der leitenden Körperschaft zeigte. Dabei kommen einem die Worte eines der Bundesrichter in dem konkreten Fall eines Zeugen in den Sinn:

„Was den Fall so schwer macht, ist nicht, daß die Rechtsgrundsätze, nach denen entschieden werden muß, im Dunkeln lägen, sondern daß es sich hier um unsere eigene Fahne handelt. Und doch wenden wir hier die Beschränkungen der Verfassung an, ohne zu befürchten, daß unser Gemeinwesen an der Freiheit, auf geistigem oder religiösem Gebiet anderer oder sogar entgegengesetzter Meinung zu sein, zerbrechen wird. ... Die Freiheit zum Anderssein ist nicht auf Dinge beschränkt, die weniger wichtig sind. Das wäre nur eine Scheinfreiheit. Die Substanz dieses Rechts zeigt sich erst darin, ob jemand in Dingen anderer Meinung sein kann, die den Lebensnerv der bestehenden Ordnung treffen.“¹⁰

Der Richter hatte offensichtlich ein entschieden größeres Zutrauen zur bestehenden Sozialordnung und den Freiheiten, die sie einräumte, als einige Mitglieder der leitenden Körperschaft zu ihren Glaubensgenossen und den Folgen, die deren Gewissensfreiheit im Falle ihrer Ausübung auf die bestehende „theokratische Ordnung“ haben könnte. Hätten die Richter am Obersten Bundesgericht so argumentiert wie einige in der leitenden Körperschaft, dann hätten die Zeugen Jehovas wahrscheinlich einen Prozeß nach dem anderen verloren.

Über Gerichtsentscheide urteilt die Geschichte. Die Ankündigung der Bibel, daß jeder Älteste unter den Christen an einem bestimmten Tag in der Zukunft dem obersten Richter wird Rechenschaft ablegen müssen darüber, wie er mit Gottes Schafen umgegangen ist, sollte für alle, die unter Christen eine verantwortliche Stellung innehaben, Grund genug sein, ihr Handeln sorgfältig abzuwägen¹¹.

Die Art und Weise, wie größere Änderungen in neuerer Zeit in den offiziellen Publikationen der Organisation dargestellt wurden, zeigt, daß man sich wegen der Auswirkung der Änderungen nicht so sehr um Einzelpersonen sorgte, die unnötig leiden mußten, sondern daß vielmehr das „Image“ der Organisation als Gottes Kanal und der leitenden Körperschaft als von Gott ernannte und von ihm geleitete Verwalter im Vordergrund stand. Das vielleicht auffallendste Beispiel für eine wichtige Änderung betrifft das Ableisten des sogenannten „Ersatzdienstes“.

Mit „Ersatzdienst“ ist der Zivildienst gemeint (Arbeit in einem Krankenhaus oder andere Formen des Gemeinschaftsdienstes), den Behörden als Al-

10 a.a.O., S. 62.

11 Hebräer 13:17.

ternative für Wehrpflichtige anbieten, die den Militärdienst aus Gewissensgründen verweigern. Viele aufgeklärte Länder bieten solchen Personen diese Alternative an. Was sich in der Zeugenorganisation und ihrer leitenden Körperschaft in diesem Zusammenhang entwickelte, ist besonders im Hinblick auf eine Änderung der Vorschrift im Jahr 1996 von Interesse.

Die offizielle Haltung der Watch Tower Society dazu, entstanden in den frühen 1940er Jahren im Zweiten Weltkrieg, lautete, daß ein Zeuge Jehovas, der Zivildienst leistet, Kompromisse gemacht und damit seine Lauterkeit gegenüber Gott gebrochen hat. Dahinter steht der Gedanke, daß dieser Dienst ein Ersatz ist und deshalb die Stelle des Dienstes einnimmt, für den er Ersatz ist, womit er – so lautet anscheinend die Schlußfolgerung – die gleiche Bedeutung erlangt wie dieser¹². Da er anstelle des Kriegsdienstes ausgeführt wird, und da zum Kriegsdienst (zumindest potentiell) das Vergießen von Blut gehört, läßt jeder, der den Ersatzdienst durchführt, eine „Blutschuld“ auf sich. Diese bemerkenswerte Richtlinie entstand, bevor es eine leitende Körperschaft gab; sie wurde offenbar von Fred Franz und Nathan Knorr in jenen Tagen beschlossen, als alle grundsätzlichen Entscheidungen noch von ihnen allein gefällt wurden. Im Laufe der Jahre sind daraufhin buchstäblich Tausende von Zeugen Jehovas in vielen Ländern der Erde gehorsam lieber ins Gefängnis gegangen, als Zivildienst zu leisten. Selbst heute sitzen einige aus diesem Grund im Gefängnis. Wer dieser Richtlinie der Gesellschaft nicht folgt, wird automatisch als jemand angesehen, „der die Gemeinschaft verlassen hat“, und so behandelt, als sei er ausgeschlossen.

Im *Wachtturm* vom 1. Mai 1996 wurde diese Richtlinie umgestoßen. In einem Artikel mit der Überschrift „Cäsars Dinge Cäsar zurückzahlen“ erschienen die Absätze, die der Leser im Anhang (zu Kapitel 5) findet. Es wird aber nicht die Geschichte dieser Richtlinie, die *über 50 Jahre* Bestand hatte, bis zu diesem Zeitpunkt aufgezeigt. Und es wird den Lesern auch nichts von dem berichtet, was sich etwa zwei Jahrzehnte zuvor in der leitenden Körperschaft bezüglich dieser Richtlinie ereignet hatte. Vielleicht veranschaulicht nichts so deutlich die Auswirkung der Vorschrift von Entscheidungen mit „Zweidrittelmehrheit“ auf das Leben von Menschen wie dies.

Mehr als 20 Jahre zuvor, im November 1977, hatte Brooklyn ein Brief von Michel Weber, einem Zeugen aus Belgien, erreicht. Er erkundigte sich nach der Begründung für die Richtlinie der Organisation. Im folgenden ist sein Brief auszugsweise wiedergegeben:

Wie lauten die Argumente, die in Verbindung mit diesem Gesetz zu berücksichtigen sind?

Der Zivildienst ist ein Ersatz für den Militärdienst. Das ist ganz offensichtlich. Doch das ist kein Grund, ihn abzulehnen. Wenn wir eine Bluttransfusion verweigern, sind wir den Ärzten dankbar, wenn

12 Noch im *Wachtturm* vom 1. November 1990 wurde darauf als „schriftwidriger Dienst und somit ein Kompromiß“ angespielt.

sie uns ein Produkt verabreichen, das das Blutvolumen auffüllen kann. Oder wenn uns nicht ausgeblutetes Fleisch angeboten wird, lehnen wir es ab, nehmen aber jedes andere Fleisch.

Wenn ein Krieg ausbricht, muß der Verweigerer aus Gewissensgründen zur Armee gehen. Das stimmt nicht. Im Gegenteil, kein Verweigerer aus Gewissensgründen darf eine Waffe haben oder tragen, er muß auch nicht bei der Waffenproduktion mitarbeiten usw. Was aber den Brüdern, die verurteilt wurden und im Gefängnis waren, Sorge bereitet, ist, daß sie unter den ersten sein werden, die zur Armee einberufen werden.

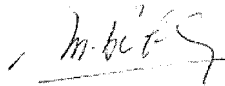
Während des Zivildienstes wird ein junger Christ niemals an kriegerischen Handlungen teilnehmen. Er trägt keine Uniform, und es steht ihm frei, nach den normalen Arbeitsstunden nach Hause zu gehen. Das bedeutet, er kann die Zusammenkünfte besuchen, wenn nicht die seiner eigenen Versammlung, dann doch die einer anderen. Er kann immer noch am Predigtendienst teilnehmen, wenn er nicht gerade Pionier ist.

Ich kann nicht erkennen, warum ein Eingehen auf diese Lösung dem christlichen Gesetz entgegenstehen soll.

Zusammenfassend möchte ich Euch bitten, Brüder, darüber nachzudenken und zu entscheiden, ob ein Befolgen dieses Gesetzes aus dem Jahr 1969 eine Sache der persönlichen Entscheidung ist. Wenn Ihr dies bestätigt, dann sollte es den Versammlungen dringend mitgeteilt werden. Viele Brüder meinen wirklich, daß sie ausgeschlossen werden, wenn sie auf diese Möglichkeit zurückgreifen, anstatt ins Gefängnis zu gehen. Die Aufseher sollten sich über die Haltung in klaren sein, wenn ein Glied der Versammlung eine solche Entscheidung trifft. Sie sollten erklären können, daß ihre Entscheidung eine Gewissenssache ist.

Brüder, ich hoffe, Ihr werdet verstehen, daß den jungen Brüdern dringend geholfen werden muß. Ich bete zu Jehova, er möge die Bemühungen segnen, um jungen Zeugen Seines Namens zu helfen, in der Reife zu wachsen.

Ich verbleibe,
Euer Bruder Michel Weber.



Daraufhin kam die Angelegenheit vor die leitende Körperschaft, und es folgte eine Reihe ausgedehnter und intensiver Diskussionen. Am 28. Januar 1978 erschien sie erstmals auf der Tagesordnung, am 1. März noch einmal, und schließlich wieder am 26. September, 11. Oktober, 18. Oktober und am 15. November. Eine weltweite Befragung wurde durchgeführt, auf die über 90 Zweigbüros antworteten. Recht viele gaben an, die Zeugen Jehovas vor Ort hätten Mühe zu erkennen, daß diese Position logisch sei oder es dafür eine biblische Basis gebe. In einer Anzahl von Fällen warfen die Zweigkomitees selbst Fragen auf, ob die Vorschrift richtig sei, und gaben biblische Gründe an, warum es sich doch um eine Gewissenssache handle. Das Zweigkomitee in Belgien, dem Land, aus dem Michel Webers Brief kam, äußerte dazu folgendes:

TEL. 02/31.17.50

WATCH TOWER

BIBLE AND TRACT SOCIETY

ASSOCIATION SAHS NUT LUKRATIP
VERENIGINGH ZONDER WINSTGEVEND DOEL

RUE D'AROLE 60 — POTARDESTRAAT 60, B. 1750 KRAAINEM ~~Belgium~~

AB 14. Juli 1978 Nr. 171

C.C.P.:

P.C.R.:

96976

Watch Tower Bible and Tract Society
of Pennsylvania
Leitende Körperschaft - Schreibkomitee
124 Columbia Heights
Brooklyn, New York, 11201, USA

Liebe Brüder!

Nachdem wir Euren Brief vom 6. Juni 1978 erhielten, in dem Ihr um zusätzliche Informationen über die Frage der christlichen Neutralität bittet, hat unser Zweigkomitee die erwähnten Punkte gebetsvoll überdacht.

Ja, wo das Gesetz die Annahme eines Zivildienstes als Alternative zum Wehrdienst vorsieht, glauben die meisten Brüder, es werde als verkehrt angesehen, den Dienst aufzunehmen, wenn er von einer Wehr- oder Einberufungsbehörde oder einer anderen Behörde angeordnet wird. Wie wir in unseren letzten Briefen vom 8. März und vom 25. April 1978 schrieben, haben einige Jugendliche und Älteste Schwierigkeiten, dies zu verstehen, wenn der Zivildienst erzwungen wird, um den Militärbehörden Rechnung zu tragen. Sie sagen, den Zivildienst zu akzeptieren sei eine Gewissenssache. Aber wie wir schreiben, meinen die meisten Brüder, es sei falsch, den Zivildienst zu akzeptieren.

Wenn die Brüder zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, werden ihnen verschiedene Arbeiten im Gefängnis übertragen, wie Küche, Reinigung, Büroarbeit, Wartung und Landarbeit. Einige arbeiten sogar außerhalb des Gefängnisses und kümmern sich um staatliche Gebäude, aber sie werden nicht dazu verurteilt, den angebotenen Zivildienst anstelle des Wehrdienstes zu leisten. Würden sie vom Gefängnis oder Gericht nach ihrer Verurteilung so wie Personen, die zum Zivildienst gehören, zur Verrichtung humanitärer Aufgaben eingeteilt, würden sie dies nicht als Kompromiß ansehen.

→ Können sie diese Haltung erklären und biblisch untermauern? Nur wenige Brüder sind wirklich in der Lage, mit der Bibel zu erklären, warum sie den Zivildienst anstelle des Wehrdienstes verweigern. Wenn es um Wehrdienst und politische Dinge geht, können sie erklären, daß die Bibel diese Tätigkeiten verurteilt, aber in bezug auf den Zivildienst können nur wenige wirklich mit der Heiligen Schrift zeigen, daß ein solcher Dienst anstelle des Wehrdienstes nicht annehmbar ist. Nicht nur die Jugendlichen, auch einige Älteste haben Schwierigkeiten, diese Haltung zu erklären. Wir haben gehört, daß einige Brüder vor Richtern, die manchmal Katze und Maus mit ihnen spielen, ihre neutrale Haltung nicht erklären konnten. Dennoch lehnen die Brüder den angebotenen Zivildienst anstelle des aktiven Wehrdienstes ab, weil sie grundsätzlich wissen, daß er verkehrt ist und dies die Gesellschaft so sieht. Aus diesem Grund haben einige Gerichte den Brüdern gesagt, sie seien von der Gesellschaft gedrängt worden, die Vorkehrung des Zivildienstes abzulehnen.

Watch Tower Bible and Tract Society
Schreibkomitee
14. Juli 1978 (171) Seite 2

Mehrere Brüder kamen zu uns ins Zweigbüro, um über die christliche Neutralität zu sprechen. Einige dieser Brüder waren durch Älteste oder Jugendliche beunruhigt worden, die sie zu überzeugen versuchten, der Zivildienst könne akzeptiert werden, besonders wenn es um humanitäre Aufgaben gehe. Wir haben sie deutlich wissen lassen, daß jeder seine eigene Entscheidung treffen muß und daß es unmöglich für uns oder die Gesellschaft ist, jemandem zu sagen, was er tun sollte. Wir haben die Vorschriften für den Zivildienst gelesen und mit den Brüdern gesehen, daß sie Teil der Militärgesetze sind, da es den Zivildienst nur deshalb gibt, weil zuvor und zuerst das Militärgesetz bestand. Es war klar zu erkennen, daß der Zivildienst Ersatz für den Wehrdienst ist. Gemäß unserem Verständnis haben wir gesagt, daß das Problem nicht zuerst aus Sicht der humanitären Tätigkeit zu betrachten ist, sondern warum eine solche Tätigkeit angeboten und gewählt wird. Wenn Cäsar statt des Wehrdienstes eine andere Tätigkeit fordert, verletzt diejenigen, die diese Tätigkeit übernehmen, ihre christliche Neutralität.

Wir möchten Euch davon in Kenntnis setzen, daß unsere Brüder, die im Gefängnis von Saint Gilles in Brüssel sitzen, nicht die Erlaubnis erhielten, am 23. März 1978 das Gedächtnismahl zu feiern. Als Älteste sie besuchten und ihre Familien wegen des Problems mit uns Kontakt aufnehmen, machten wir den Vorschlag, daß die Eltern der Brüder einen Protestbrief an den

Justizminister schreiben sollten, weil das Verbot dieser religiösen Zusammenkunft gegen die belgische Verfassung verstieß. Als Anlage fügen wir eine Übersetzung des an den Justizminister geschickten Briefes bei. Glücklicherweise wurde die Erlaubnis erteilt, und die Brüder hatten ihre Gedächtnismahlfeier 30 Tage später.

Wir bitten Jehova, Euch in der anstehenden Entscheidung zu leiten. Nehmt bitte unsere herzliche Liebe und die besten Wünsche entgegen.

Euer Bruder



Der Brief des belgischen Zweigkomitees, unterschrieben vom Zweigkoordinator, macht deutlich, wem gegenüber „Loyalität“ gezeigt wurde. Er zählt die Bemühungen des Komitees auf, loyal an den *Richtlinien der Organisation* festzuhalten. Er zeigt auch, daß es nicht darum ging, sich loyal an christliche Grundsätze, wie sie sie verstanden, zu halten, auch ging es nicht um „Reaktionen, wenn sich das Gewissen meldet“. Denn das war es nicht, was die jungen Männer dazu brachte, den Ersatzdienst abzulehnen und dafür zwei Jahre im Gefängnis zu sitzen. Die Wahrheit ist, daß „wenige“, in der Tat „sehr wenige“ betroffene Brüder aus der Bibel die Grundlage dieser Richtlinie erklären konnten. In dem Brief wird erklärt, daß sie dennoch den Zivildienst ablehnten, weil sie „wissen, daß er verkehrt ist und dies die Gesellschaft so sieht“. Da sie das nicht aus der Schrift erklären konnten, kann ihr ‚Wissen, daß er verkehrt ist‘, eigentlich nur bedeuten, daß in ihren Augen allein die Gesellschaft in Brooklyn für sie bestimmt, ob eine Sache richtig oder falsch ist – und nicht, was die Schrift selbst sagt. Sie erduldeten zwei Jahre Haft, nicht weil sie eine eigene Gewissensentscheidung getroffen hatten und selbst davon überzeugt waren, sondern weil sie an einer von Menschen getroffenen Verfügung festhielten.

Das Zweigkomitee in Kanada ließ deutlich erkennen, daß es nicht glaubte, die damals aktuelle Wachturm-Haltung sei logisch oder aus der Heiligen Schrift zu erklären. Über die Probleme, diese Haltung sowohl Behörden, als auch den betroffenen jungen Zeugen zu erklären, schrieben sie:

Watch Tower Bible and Tract Society
Leitende Körperschaft

28. Juli 1978, Nr. 341

Seite 3

Standpunkt, daß sie einräumen könnten, unseren Wunsch, nichts mit dem Militär zu tun zu haben, zu verstehen, aber wenn die tatsächlich zugeteilte Arbeit dieselbe ist, egal welche Behörde sie anordnet, worin besteht dann der Unterschied? Wir könnten das als Problem sehen, um das sich trefflich streiten ließe. Entweder wir brauchen selbst mehr Klärung darüber, oder wir müssen erneut untersuchen, ob wir unsere Neutralität im Hinblick darauf erklären müssen, woran wir teilnehmen, oder dahingehend, mit welcher Behörde wir es zu tun haben.

Natürlich läßt sich dagegen einwenden, daß wir nicht wollen, daß unsere Brüder vom Militär „Befehle entgegennehmen“, weil sie das der militärischen Umgebung näher brächte. Aber ist nicht die Art der angeordneten Arbeit die Grundlage für unsere Weigerung, mit ihnen zusammenzuarbeiten? Würden wir beispielsweise

Befehle von einem Gericht entgegennehmen, das uns eine Arbeit zuteilt, gegen die es biblische Einwände gibt? Wir kommen also wieder auf die Tätigkeit als Grundlage für eine Handlung aus Gewissensgründen zurück, anstatt auf die Behörde, von der der Befehl zur Arbeit ausgeht. Auf diese Weise befinden wir uns an allen Orten auf demselben Grund, auch in Ländern, in denen es nahezu unmöglich ist, die Gerichte vom Militär zu unterscheiden.

Daher meinen wir aufrichtig, daß wir eine präzise, klare, für uns definierte Position brauchen, so daß die Brüder überall mit Verständnis handeln und sie aus der grundsätzlichen Haltung christlicher Neutralität mit der Bibel beweisen können; eine Position, die Beamte leicht begreifen können, ohne sich in die einzelnen Ansichten jeder Religion vertiefen zu müssen – was ihnen lästig ist. Eine vereinfachte Haltung hätte mehr Gewicht bei den obrigkeitlichen Gewalten und könnte den einzelnen Bruder doch nach seinem Gewissen handeln lassen. Das würde es den Brüdern auch erleichtern, in jedem Land ihre Entscheidungen auf der Basis einfacher Grundsätze zu fällen, und nicht zahllose und feinsinnige Entscheidungen treffen zu müssen, die wegen der jeweiligen politischen und militärischen Umstände von Ort zu Ort anders ausfallen. Ob also unsere Brüder wegen irgendeiner besonderen Auslegung zu einer „Behörde“, mit der sie zu tun haben, in Verbindung zum Zweigbüro oder zu Brooklyn stehen oder nicht (mit all den verwirrenden Möglichkeiten dort), sie wären doch in der Lage zu entscheiden, welchen Weg sie einschlagen sollen. Dies würde den unterschiedlichen Umständen in vielen Ländern, die sich so sehr vom amerikanischen System unterscheiden, Rechnung tragen.

Aber wäre ein solches Bemühen um eine vereinfachte, standardisierte Haltung in Übereinstimmung mit den Schriften? Würde die Bibel unsere Einstellung untermauern?

Wir würden immer noch Cäsar respektieren (Römer 13). Aber wir würden es höflich ablehnen, uns an Tätigkeiten zu beteiligen, die von jemandem angeordnet werden, der von uns verlangt, Gott ungehorsam zu sein und Ihm nicht zu geben, was Ihm zusteht (Matth. 22:21; Apg. 5:29; Offb. 1:9). Das von Cäsar getragene „Schwert“ zeigte sich im 1. Jahrhundert oft in Form des Militärs, aber wenn ein Christ dies bei Cäsar achtete, bedeutete es keineswegs, daß der Christ Teil der Truppen wurde. Und doch mußte er oft Befehle der Militärmacht entgegennehmen.

Watch Tower Bible and Tract Society
Leitende Körperschaft

28. Juli 1978, Nr. 341

Seite 4

Das römische Strafsystem umfaßte Sklavenarbeit, oft in Bergwerken. An Orten wie auf Patmos gab es Steinbrüche. Obwohl Johannes wahrscheinlich zu alt war, um solche Arbeit zu verrichten, und dort vielleicht als Verbannter behandelt wurde, stellt sich die Frage, wie es bei anderen Christen war, die jünger und körperlich zur Arbeit in der Lage waren. Wissen wir, wie sie unter diesen Umständen handelten? Wurden diese Bergwerke nicht wahrscheinlich vom Militär betrieben? Wie sehr konnten unsere frühen Brüder unter einer solchen Herrschaft den Anweisungen des Militärs entgehen? Wo war für sie die Grenze? Wir konnten hier kein einziges Geschichtswerk finden, das viel über diese Dinge sagt, aber es erscheint uns als vernünftig, daß sie es einfach ablehnten, aus christlichen Grundsätzen heraus bezüglich der ihnen befohlenen Arbeit Kompromisse zu schließen. Es gab wohl nicht sehr viele Möglichkeiten, woher die Befehle kamen. Hätten sie (und auch unsere Brüder heute) im Nachteil sein sollen, weil sie unter einem System lebten, das keine Möglichkeit bietet, Befehle von einer weltlichen Behörde zu empfangen? Sollte ein Bruder mehr als andere leiden, weil er zufällig in einem Land lebt, indem alles dem Militär untersteht, während es bei anderen nicht so ist, weil sie in Ländern leben, in denen das Militär nicht an der Macht ist? Ist diese politische Situation die Grundlage für unsere Entscheidung? Hat sich unsere Haltung in der Vergangenheit aus der Lage in Amerika ergeben, wo die Befehle sowohl weltlichen wie auch militärischen Ursprungs sind? Paßt diese Haltung für unsere Brüder in die Weltlage?

Heute sind Gericht, Ratsversammlungen, Polizei, Einberufungsbehörden und das Militär alles Bekundungen der Gewalt des „Cäsars“. Alle sind auf die eine oder andere Weise seine Handlungsvertreter. Es hängt vom Wesen einer befohlenen Arbeit ab, ob ein Christ die Zusammenarbeit verweigert. Käme beispielsweise das Militär nach einer Katastrophe in eine Gemeinde und teilte alle verfügbaren Bürger ein, um einen Deich oder ein Flußufer mit Sandsäcken zu befestigen, würden wir auf Anweisung des Militärs, das Cäsar vertritt, arbeiten, aber wir würden nicht an irgendwelchen nationalistischen Zeremonien teilnehmen, die das Militär dort veranstaltet, oder bei der Ausführung von Befehlen auf andere Weise christliche

Grundsätze aufs Spiel setzen. Es könnten, um das zu veranschaulichen, Blutspenden für Katastrophenopfer angeordnet werden, und in diesem Fall würden wir nicht gehorchen. Doch auf allen Gebieten, wo wir in dieser Situation zur Zusammenarbeit mit dem Militär bereit wären, würden wir nicht „in“ der Armee sein und hätten keine „Aufnahme“ in die bewaffneten Streitkräfte akzeptiert, wir hätten keinen Kompromiß mit dem Militär geschlossen. Der einzelne Christ würde seine Entscheidung, wie er sich verhalten soll, zur jeweiligen Zeit und unter den gegebenen Umständen aufgrund seiner christlichen Neutralität und dem Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes treffen. – Apg. 4:19, 20.

Zusammenfassend würde es die Dinge vereinfachen, wenn wir folgendermaßen vorgehen:

(A) Ein Christ wird zum Wehrdienst einberufen. Er weigert sich aus Gewissensgründen. Vielleicht würde er bereits von der Wehrbehörde erfaßt oder hat andere erforderliche rechtliche Verfahren durchlaufen, in manchen Ländern sogar bei der Militärmacht. Doch er widersetzt sich der Einberufung. Hat er diese Haltung

Watch Tower Bible and Tract Society
Leitende Körperschaft

28. Juli 1978, Nr. 341

Seite 5

einmal verdeutlicht, wird Cäsar reagieren.

(B) Jetzt ordnet die Regierung an (durch Gerichte, die Polizei, das Militär oder einen anderen Handlungsvertreter), daß der Verweigerer eine Arbeit ausführt, die für wichtig gehalten wird. Oder sie mag ihn für eine gewisse Anzahl von Jahren ins Gefängnis stecken. Welche Arbeit auch immer angeordnet wird – in einem Arbeitslager, auf einem Bauernhof, in einem Krankenhaus, im Gefängnis –, jetzt muß er darüber nachdenken, ob sein Gewissen ihm diese Arbeit zu tun erlaubt und ob er die Folgen tragen will, wenn er eine Arbeit verweigert, die christlichen Grundsätzen widerspricht.

Dasselbe Verfahren könnte man in Ländern befolgen, die die Haltung eines Christen zu respektieren scheinen und den Christen nicht einmal durch Wehrbehörden erfassen. Doch sie ordnen die Erledigung bestimmter Arbeiten an, von denen sie meinen, er könne sie als „Ersatz“ ausführen. Wird also Ersatz bloß zu einem Begriff ohne besondere Bedeutung, wenn es am Ende dieselbe Arbeit ist?

Ob wir also ein Hafturteil anders sehen als das, was man beim „Ersatzdienst“ als Kompromiß mit dem Militär betrachten könnte, so ist das für uns nicht so wichtig wie die Art der Arbeit, die einem befohlen wird, entweder im Gefängnis oder in einem Arbeitslager oder sonstwo. Die anordnenden Behörden, die Einsatzorte und die Leitung der Arbeit – das alles sind Variablen, die wir nicht kontrollieren können. Ein Christ wird unter all diesen Variablen nach seinem Gewissen handeln können.

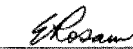
Was in Kanada geschah, daß schließlich (anders als bei der Erfahrung in den USA) dieselbe Arbeit zu verrichten war, mag gezeigt haben, daß es notwendig ist, das Gewissen nach elementaren Grundsätzen rein zu erhalten und sich nicht in dem verwirrenden Ansatz zu verfangen, welche „Handlungsvertretung“ beteiligt ist.

Andererseits kann es sein, daß ein Fehler in unserer Auffassung liegt. Wenn das so ist, werden wir auf Eure Hilfe warten.

Wir versichern Euch unserer christlichen Liebe und senden Euch unsere herzlichen Wünsche.

Eure Brüder
ZWEIGKOMITEE

durch


for K. LITTLE (RUM)

Das spanische Zweigbüro schickte einen fünfseitigen Brief. Hier sind einige der darin angeschnittenen Punkte:

Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania
z.Hd. Leitende Körperschaft - Schreibkomitee
124 Columbia Heights
Brooklyn, New York, 11201 U.S.A.
Nr. 254, 28. Juli 1978

Seite 2

mit diesem Programm zusammenarbeiten, und ihr Gewissen rebelliert dagegen, so eng mit einer kämpferischen Organisation in Verbindung zu stehen. Es ist nicht allzu schwierig gewesen, bei jungen Leuten über die Frage des Ersatzdienstes unter dem gegenwärtigen Gesetz zu argumentieren. Tatsächlich haben sogar katholische Verweigerer (deren Haltung ideologisch und nicht religiös motiviert ist) gegen die augenblickliche Vorkehrung protestiert, und einige von ihnen sind für ihre Verweigerungshaltung ins Gefängnis gekommen.

Im Augenblick wird diese Gesetzgebung überprüft, und es wird bald verschiedene Möglichkeiten für einen Ersatzdienst geben. Während dieser Übergangsperiode werden Verweigerer nach Hause geschickt, bis sie nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes wieder einberufen werden. Einige werden gebeten, eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie zusagen, jedem Gesetz über die Ausführung ziviler und sozialer Dienste, das in Zukunft verabschiedet werden mag, zu gehorchen. Obwohl niemand weiß, welche Vorkehrungen eine künftige Gesetzgebung vorsieht, hat mehr als einer eine solche Zusage unvernünftigerweise unterschrieben.

Wenn ein Ältester die Frage des Ersatzdienstes mit jemandem bespricht, dann stimmt derjenige im allgemeinen zu, daß Ersatz auf Gleichwertigkeit hinausläuft. Aber diese Vorstellung wird gewöhnlich nicht wirklich verstanden. Vielmehr wird sie als Haltung der Organisation hingenommen, und die Ältesten stellen sie dar, so gut sie können. Die Brüder befolgen sie dann loyal, weil sie wissen, daß das von ihnen erwartet wird. Aber uns scheint, daß viele Brüder die Begründung für etwas künstlich halten. Sie begreifen nicht wirklich, auf welcher Grundlage wir einerseits zivile Tätigkeiten nicht akzeptieren, wenn sie von einer Einberufungsbehörde nach dem Gesetz befohlen werden, andererseits aber dieselben Tätigkeiten als Strafe akzeptieren, wenn ein Gericht sie nach dem Gesetz anordnet. Natürlich wird ein Ältester dann sagen, im ersten Fall gehe es um einen Dienst für Cäsar entsprechend dem Wehrdienst, im zweiten Fall sei er eine Strafe. Aber die Tätigkeit bleibt doch dieselbe. (Wir dürfen nicht vergessen, daß auch eine von einem Gericht auferlegte Tätigkeit nicht annehmbar ist, wenn sie politischen oder kriegerischen Charakter trägt, da ein Christ sie dann immer ablehnen würde, egal unter welchem Deckmantel sie gefordert wird.) Für die Brüder hier ist es schwer zu verstehen, daß der Beweggrund Cäsars, vom einzelnen Ersatzdienst zu fordern (nämlich als Ersatz für einen Wehrdienst), jede Tätigkeit unannehmbar macht, auch wenn die Arbeit selbst und ihre Ergebnisse harmlos sind.

Das Dilemma ist schwieriger zu lösen, weil ein neuzeitlicher Christ in Spanien seine Verpflichtung erkennt, Cäsars Geboten so weit wie möglich zu gehorchen. Die Grenze ist erreicht, wenn er etwas gegen sein von Gott geschultes Gewissen tun soll oder seine Beziehung zu Jehova gefährdet ist... Das ist der Grund, warum Brüder durch das ganze Land fahren, um um sich zur Einberufung vorzustellen. Sie wissen ja, daß sie das nicht mehr durchziehen

Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania
z.Hd. Leitende Körperschaft - Schreibkomitee
124 Columbia Heights
Brooklyn, New York, 11201 U.S.A.
Nr. 254, 28. Juli 1978

Seite 3

können, wenn sie einmal angekommen sind und aufgefordert werden, sich zum Dienst zu melden. Daher ist es schwer für sie, einen vernünftigen Grund zu sehen, der dagegen spricht, Cäsar zu gehorchen, wenn er einen nicht kriegerischen Dienst von ihnen fordert.

Es ist auch auffallend schwer, den Brüdern klar zu erkennen zu helfen, warum Brüder in einigen anderen Ländern von sich aus bestimmte Tätigkeiten suchen können, um Problemen mit der Wehrerfassung zu entgehen, daß es aber unchristlich wäre, eine Zuweisung zu genau derselben Tätigkeit als Ersatz für den Wehrdienst zu akzeptieren. Man argumentiert mit ihnen und erinnert sie daran, wie Ersatzdienstprogramme gewöhnlich verwaltet werden, und führt den Text an, der uns auffordert, nicht die Sklaven von Menschen zu sein (1. Korinther 7:23), aber in ihren Augen ist es nur eine technische Frage, daß solch ein Bruder sich eine Arbeit aussucht, ehe er aufgefordert wird, sie durchzuführen. Sein wahrer Beweggrund ist, einen Dienst durchzuführen, der als Ersatz für den Dienst bei den bewaffneten Streitkräften akzeptiert wird.

Im Laufe der Nachforschungen im diesen Bereich sprach ein Mitglied des Zweikomitees ausführlich mit drei Brüdern, die sich vor Jahren in ihrer neutralen Haltung vorbildlich verhielten. Er unterhielt sich auch mit drei reifen Ältesten, zwei von ihnen aus dem Ausland, die selbst nicht vor der Frage der Neutralität in Spanien standen. Zu vielen Aspekten der Angelegenheit kamen unterschiedliche Ansichten zum Vorschein, aber in einem Punkt gab es völlige Übereinstimmung: Praktisch keiner von unseren jungen Brüdern versteht wirklich, warum wir den „Ersatzdienst“ nicht akzeptieren können, wenn er zivilen Charakter hat und nicht der Kontrolle des Militärs untersteht. Es scheint klar zu sein, daß die meisten Ältesten dies auch nicht verstehen, und daher schicken sie Jugendliche oft ins Büro, um an Informationen zu gelangen. Es entsteht also die Frage: Warum verstehen sie es nicht? Ist es fehlendes persönliches Studium? Oder sind die Argumente und Begründungen, zu denen wir greifen, nicht überzeugend genug? Oder haben diese keine klare und feste Grundlage in der Bibel?

Um unsere Haltung und deren Grundlage klarzustellen und so in der Lage zu sein, unseren Brüdern zu helfen, auf diesem Gebiet vernünftige Entscheidungen zu treffen, sollten, so meinen wir, die folgenden Fragen ausdiskutiert werden:

Wenn Bürger nach einer Katastrophe Straßenbauarbeiten zugeteilt werden, verweigern wir die Mitarbeit nicht. Doch wenn dieselbe Arbeit als Ersatz für den Wehrdienst angeboten wird, werden wir sie nicht annehmen. Wir würden sie als Verletzung unserer christlichen Neutralität ansehen. Aber warum? Was verletzt die Neutralität? Doch wohl eher, wenn man sich mit einer politischen Bewegung oder mit der Kriegsmaschinerie identifiziert. Führt die Tätigkeit in einem solchen Ersatzdienst zu dieser Identifikation?

Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania
z.Hd. Leitende Körperschaft - Schreibkomitee
124 Columbia Heights
Brooklyn, New York, 11201 U.S.A.
Nr. 254, 28. Juli 1978

Seite 4

Bei der Argumentation zum Thema Ersatzdienst haben viele Brüder die Zeit vorweggenommen, wo ein solcher Dienst hier in Spanien angeboten würde, und ihre Haltung auf die Vorstellung gegründet, wenn sie von den Behörden zugeteilte zivile Tätigkeiten ausführten, würde sie das vom Waffentragen und dem Dienst in der Kriegsmaschinerie befreien. Doch das stimmt gewöhnlich nicht im buchstäblichen Sinne, und wir können fragen, ob es überhaupt zutrifft, wenn der zivile Dienst aus einer Tätigkeit in Krankenhäusern und Einrichtungen für Ältere Menschen besteht oder aus anderen Aufgaben von gesellschaftlichem Wert.

In den Köpfen unserer Brüder gibt es keinen Zweifel, welche Einstellung die richtige ist, wenn der zivile Ersatzdienst wirklich bedeutet, eine Organisation zu unterstützen, die in der Bibel verurteilt wird. Aber stellt in Fällen, wo die Tätigkeiten zum Nutzen anderer Menschen sind, weit entfernt von den zerstörerischen, schädlichen und politischen Aspekten, wo sich Erforscher des Wortes Gottes verweigern müssen, ein Ersatz (für den Wehrdienst) wirklich eine Gleichrangigkeit (mit dem Wehrdienst) dar?

Wenn ein junger Mann das Alter von 20 Jahren erreicht, verpflichten ihn die Zivilbehörden, einen großen Teil von zwei oder drei Jahren seines Lebens dem Cäsar als Dienst zu leisten. (Und das ist besonders in Spanien so, das eine große Armee hat und wo sich das Militärpersonal um alle möglichen nichtmilitärischen Dinge kümmert, weil die Regierung darauf besteht, sie könne dafür keine normalen Gehälter zahlen.) Wenn das Gewissen des einzelnen nicht zuläßt, daß er den Wehrdienst leistet, bietet die Zivilregierung einen Dienst als Alternative an, um dem christlichen Gewissen entgegenzukommen und zu verhindern, daß die Öffentlichkeit gegen sie aufgebracht wird, weil sie „einige so ohne weiteres laufen läßt“. Kann man das nicht mit dem Zahlen von Steuern vergleichen, auf die der Staat ein Anrecht hat? Würden wir damit nicht dem, „der den Tribut fordert“, den Tribut leisten? (Römer 13:7) Liegt der Fall wirklich so anders, als wenn jemand, wie in Matthäus 5:41 erwähnt, „zum Dienst gezwungen wird“?

Wie können wir mit Überzeugung behaupten und zeigen, daß ein Verweigerer, der sich eine Tätigkeit aussucht, von der er weiß, daß sie ihn vom Wehrdienst befreit, nicht seine christliche Neutralität verletzt, während ein anderer, der genau dieselbe Tätigkeit aufnimmt, die ihm anstelle des Wehrdienstes zugeteilt wird, durch sein Verhalten die Versammlung verläßt?

Wir wenden auf uns selbst Bibeltexte an, die zeigen, daß Christen als Gesandte dienen und daher ihre neutrale Haltung wahren müssen. Gleichzeitig aber geben wir weder unser Land, noch die Staatsbürgerschaft oder den Paß auf. Wir sind Fremdlinge, aber keine Staatenlosen. Ist es wirklich gerechtfertigt, wenn wir diese Schriftstellen so umfassend auslegen?

In bezug auf diese Fragen stimmen alle Mitglieder des spanischen Zweigkomitees, die zur Betrachtung der Frage des Ersatzdienstes anwesend sind, miteinander überein, und wir meinen, daß unsere gegenwärtige Haltung noch einmal geprüft und dann bekräftigt oder modifiziert werden muß. Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß es nicht klug ist, den Stoff über Neutralität tiefschürfend in den Veröffentlichungen abzuhandeln. Das bedeutet, es mag andere Grundsätze oder verschiedene Aspekte bekannter Grundsätze geben, die umfassender erklärt werden könnten.

Es gibt noch einen Punkt, über den wir gesprochen haben, ohne darüber Einmütigkeit zu erzielen. Er hat mit der militärischen Verwaltung eines zivilen Ersatzdienstes zu tun. In bestimmten Ländern kümmert sich das Militär um große Teile der öffentlichen Tätigkeiten, es überwacht manchmal Ernten, die Instandsetzung von Autobahnen usw. Es ist immer möglich, daß die Tätigkeit selbst zwar zivilen Charakter hat und bei einem Christen keinen Anstoß erregt, aber durch militärische Kanäle zugewiesen und bezahlt wird. Wenn ein von den Zivilbehörden erlassenes Gesetz den Verteidigungsminister oder auch die Armee ermächtigt, ein Programm durchzuführen, das zivile Bautätigkeit, Arbeit im Krankenhaus oder soziale Dienste umfaßt, ohne Eid, ohne kriegsähnliche oder politische Aktivitäten und ohne Nähe hierzu, wäre dann ein Einlenken gegenüber einer solchen Vorgehensweise der Zivilbehörden eine Verletzung der christlichen Neutralität?

Wir vertrauen ganz Jehova und Seiner Organisation und freuen uns auf eine Klärung durch die leitende Körperschaft, um unser Denken zurechtzubringen oder den Brüdern zu helfen, weiterhin treu in ihrem Dienst für Gott zu stehen und sich Seines Wohlwollens zu erfreuen.

Herzliche Grüße der Liebe und die besten Wünsche

Eure Brüder

*Asociación de los
Testigos de Jehová* ¹³

Ich selbst hatte der leitenden Körperschaft bereits etwa vierzehn Seiten mit historischen, biblischen und lexikographischen Beweisen vorgelegt, die in dieselbe Richtung wiesen (siehe den Anhang „zu Kapitel 5“). Was geschah dann in den letzten drei von sechs genannten Sitzungen?

In der Sitzung vom 11. Oktober 1978 stimmten von den dreizehn Anwesenden *neun* für eine Änderung der bisher üblichen Praxis. Die Entscheidung für oder gegen den Zivildienst sollte danach jeder Betroffene selbst fällen, gemäß seinem Gewissen. Vier stimmten dagegen. Die Folge war, daß sich nichts änderte, da es insgesamt sechzehn Mitglieder der leitenden Körperschaft gab und neun keine Zweidrittelmehrheit bildeten.

Am 18. Oktober fand eine Diskussion über das Thema statt, aber keine Abstimmung. Am 15. November waren alle sechzehn anwesend und elf stimmten für eine Änderung, so daß ein Zeuge Jehovas, der die Ableistung des Zivildienstes mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, nicht automatisch als

13 Siehe auch das Buch *Auf der Suche nach christlicher Freiheit*, Seiten 232-244. Dort wird unter anderem durch Zitate das Ausmaß belegt, in dem diese Richtlinie sowohl für betroffene Zeugen als auch für Mitglieder der Zweigkomitees in verschiedenen Ländern ein schwerwiegendes Problem darstellte.

untreu gegen Gott eingestuft wurde, so als habe er die Versammlung verlassen. Das war eine Zweidrittelmehrheit. Kam es nun zu der Änderung?

Nein, denn nach einer kurzen Sitzungsunterbrechung gab einer, Lloyd Barry, der zuvor mit der Mehrheit für eine Änderung gestimmt hatte, bekannt, er habe es sich anders überlegt. Damit war die Zweidrittelmehrheit hinfällig. Bei der dann folgenden Abstimmung waren fünfzehn Mitglieder anwesend, von denen neun für eine Änderung stimmten, fünf dagegen, und einer sich enthielt¹⁴.

In sechs Sitzungen der leitenden Körperschaft war das Thema besprochen worden, und als abgestimmt wurde, war *in jedem Fall* eine Mehrheit der leitenden Körperschaft für eine Änderung der bestehenden Richtlinie eingetreten. Die eine Abstimmung mit der Zweidrittelmehrheit dauerte weniger als eine Stunde, und die Richtlinie blieb in Kraft. Das Ergebnis war, daß von jungen Männern unter den Zeugen Jehovas weiterhin erwartet wurde, lieber ins Gefängnis zu gehen, als Zivildienst zu leisten, auch wenn sie diesen mit ihrem Gewissen hätten vereinbaren können, weil sie, wie die eingehenden Briefe der Umfrage zeigten, glaubten, er sei recht in Gottes Augen. So unglaublich es klingen mag, aber das war die Entscheidung, und die meisten in der leitenden Körperschaft schien das nicht weiter zu beunruhigen. Schließlich hatte man sich einfach an geltende Regeln gehalten.

Ein Jahr später, am 15. September 1979, wurde noch einmal abgestimmt; diesmal gab es einen Gleichstand, die Hälfte war für eine Änderung, die andere Hälfte dagegen.

Weitere 16 Jahre lang blieb die Vorschrift in Kraft, bis dann plötzlich im *Wachturm* vom 1. Mai 1996 die Entscheidung verkündet wurde, ob jemand den Zivildienst ableiste, sei eine Sache des eigenen Gewissens. In diesen 16 Jahren saßen Tausende von Zeugen Jehovas, hauptsächlich junge Männer, im Gefängnis, weil sie sich weigerten, ihnen zugeteilte verschiedene Formen von Gemeinschaftsdienst als Alternative zum Wehrdienst anzunehmen. Noch 1988 hieß es in einem Bericht von Amnesty International über Frankreich: „Über 500 Verweigerer aus Gewissensgründen, die überwiegende Mehrzahl davon Zeugen Jehovas, wurden im Verlauf des Jahres ins Gefängnis gesteckt.“ Im selben Jahr wurde über Italien gesagt: „Annähernd 1000 Verweigerer aus Gewissensgründen, die meisten davon Zeugen Jehovas, kamen dem Vernehmen nach in zehn Militärgefängnisse, weil sie sich weigerten, den Wehrdienst oder den alternativen Zivildienst anzutreten.“¹⁵

Das ist nur ein Teil des Gesamtbildes. Hätte dieses eine Mitglied der leitenden Körperschaft bei der Abstimmung im Jahr 1978 nicht seine Meinung

14 Lloyd Barry war gegangen. Gemäß meinen Aufzeichnungen stimmten dafür: John Booth, Ewart Chitty, Raymond Franz, George Gangas, Leo Greenlees, Albert Schroeder, Grant Suiter, Lyman Swingle und Dan Sydlik. Dagegen waren: Carey Barber, Fred Franz, Milton Henschel, William Jackson und Karl Klein. Ted Jaracz enthielt sich der Stimme.

15 In mehreren europäischen Ländern stand die Watch Tower Society kürzlich vor Schwierigkeiten, einen bestimmten Status gegenüber den Behörden zu erlangen oder zu behalten. Die Richtlinienänderung in bezug auf den Zivildienst mag damit zusammenhängen.

geändert, wäre praktisch keiner von diesen Männern ins Gefängnis gekommen – denn die Berichte aus den Zweigkomitees zeigen deutlich, daß die Ursache dafür nicht in einer Gewissensentscheidung der jungen Männer lag. Es war der *Zwang, sich an eine Richtlinie der Organisation halten zu müssen*.

Die Änderung der Vorschrift wird zweifellos begrüßt. Dennoch ist die Tatsache, daß es etwa 50 Jahre brauchte, bis sich die Organisation schließlich aus diesem Bereich der eigenen Gewissensentscheidung zurückzog, von Bedeutung. Man kann nicht umhin, an all die in der Summe Tausende von Jahren zu denken, die männliche Zeugen Jehovas im Verlauf eines halben Jahrhunderts verloren – sie konnten nicht mit Angehörigen und Freunden zusammenkommen, sie konnten nicht für ihren Lebensunterhalt oder den ihrer Familie sorgen, sie konnten hinter Gefängnismauern nicht anderen wertvollen Tätigkeiten nachgehen. Dies stellt eine unglaubliche Zeitvergeudung dar; und das alles nur, weil ihnen eine Organisation mit ihrer Macht eine unbiblische Einstellung aufzwang.

Hätte man den Irrtum offen eingestanden – nicht bloß die Irrlehre, sondern daß man sich unrechterweise in Gewissensentscheidungen anderer einge-mischt hatte – und sein Bedauern über die schlimmen Folgen ausgedrückt, so bestünde vielleicht Grund für ein aufrichtiges Lob, so gäbe es Grund für die Hoffnung auf eine gewisse grundlegende Reform. Leider aber behandelt der *Wachtturm* vom 1. Mai 1996 dies *an keiner Stelle*; es findet sich nicht der kleinste Hinweis auf die Konsequenzen einer falschen Haltung, die über ein halbes Jahrhundert lang durchgedrückt wurde. Es wird nicht einmal eine Erklärung geliefert, warum man über 50 Jahre lang starr an einer falschen Haltung festhielt. Mit ein paar Sätzen wird die Änderung abgehandelt, als sei sie eine Verfügung, die praktisch besagt: „Jetzt dürft ihr auf diesem Gebiet nach eurem Gewissen handeln.“

Anstatt daß sie sich entschuldigt, scheint die Organisation auch noch zu meinen, sie verdiene Beifall für Änderungen, die sie nach gesundem Menschenverstand (und mit Demut) bereits Jahrzehnte früher hätte durchführen sollen – Änderungen, denen sie sich trotz umfangreicher biblischer Belege aus der Körperschaft selbst und aus den Komitees der Zweigbüros widersetzte. Einige dieser Zweigkomitees lieferten nicht nur alle Schriftbeweise, die sich im *Wachtturm* vom 1. Mai 1996 finden, sondern darüber hinausgehend noch *ausführlichere* und *sorgfältiger begründete*. Das taten sie bereits im Jahr 1978, aber was sie schrieben, wurde von den Mitgliedern der leitenden Körperschaft, die alles bei der herkömmlichen Praxis belassen wollten, mit einem Achselzucken abgetan und unberücksichtigt gelassen.

Im Absatz 17 des Artikels wird beispielsweise darauf hingewiesen, daß es „auch in biblischer Zeit einen Zwangsdienst“ gab. Wir finden ein kurzes Zitat aus einem Geschichtswerk, das den „Fronddienst“ unter römischer Herrschaft beschreibt, sowie das Beispiel von Simon von Kyrene, der gezwungen wurde, Jesu Kreuz zu tragen. Der Schriftsatz, den ich 18 Jahre zuvor (im Jahr 1978) der leitenden Körperschaft unterbreitete, enthielt *vierzehn Seiten identischer*

Beweise und eine ausführliche Dokumentation der Tatsache, daß der biblische Begriff für „Steuer“ (hebräisch: *mas*; griechisch: *phoros*) üblicherweise verwendet wurde, um eine Zahlung in Form eines Zwangsdienstes zu bezeichnen. (Siehe Anhang.) Die wichtigen Bibeltexte, die im *Wachturm* von 1996 als Stütze für den Zwangsdienst angeführt wurden (Matthäus 5:41; 27:32; 1. Petrus 2:13; Titus 3:1, 2), finden sich alle (zusammen mit zahlreichen weiteren Textstellen) nicht nur in dem von mir eingereichten Schriftsatz, sondern auch in vielen Briefen der Zweigkomitees, deren Mitglieder argumentierten, der Zivildienst sei gemäß der Bibel annehmbar. Die Belegstellen aus der Heiligen Schrift lagen also schon 1978 vor, hatten aber kein Gewicht bei denjenigen Mitgliedern der leitenden Körperschaft, die gegen eine Änderung der Vorschrift stimmten. Achtzehn weitere Jahre lang war die herkömmliche Praxis der wichtigere Gesichtspunkt.

Selbst der Irrtum – wenn es ein *Watchtower*-Irrtum ist – wird noch als segenreich dargestellt. Im eben genannten *Wachturm* aus dem Jahr 1996 wird von der früheren Falschauslegung der „öbrikeitlichen Gewalten“ in Römer, Kapitel 13, durch die Organisation gesprochen, in der die klaren Beweise abgelehnt wurden, daß es sich dabei um die weltlichen Regierungen handelt. Stattdessen hatte man darauf bestanden, dies beziehe sich nur auf Gott und Christus. Diese Falschauslegung hatte eine noch frühere, richtige Ansicht ersetzt, und sie wurde von 1929 bis 1962 gelehrt. Im *Wachturm* vom 1. Mai 1996, Seite 14, heißt es über dieses falsche Verständnis:

Rückblickend muß man sagen, daß der damalige Standpunkt, der die Oberhoheit Jehovas und seines Christus hervorhob, Gottes Volk geholfen hat, in dieser schwierigen Zeit [des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Krieges] stets eine kompromißlos neutrale Haltung einzunehmen.

Praktisch wird hier gesagt, das *richtige* Verständnis zu haben (das der Apostel Paulus im Auge hatte, als er seinen Rat schrieb) genüge nicht, um gelehrt zu werden, es sei auch als Schutz vor unchristlichem Handeln nicht so *wirkungsvoll* wie die von der Wachturm-Organisation verbreitete Irrlehre! Wir sehen aber nirgends, daß Gott sein Volk durch Irrtümer leitet. Er stärkt sie in Krisenzeiten nicht durch Irrtümer, sondern durch die Wahrheit. – 1. Johannes 1:5; Psalm 43:3; 86:11.

Auch der *Wachturm* vom 15. August 1998 behandelte das Thema Zivildienst anstelle des Wehrdienstes:

Das Empfinden, unnötig gelitten zu haben

⁶ In der Vergangenheit haben einige Zeugen Jehovas leiden müssen, weil sie eine Tätigkeit ablehnten, die ihr Gewissen heute zulassen würde. Das könnte zum Beispiel mit der Entscheidung zusammenhängen, die sie vor Jahren hinsichtlich bestimmter Formen von zivilen Diensten getroffen haben. Ein Bruder ist inzwischen womöglich zu der Überzeugung gelangt, er könne mit gutem Gewissen solche Dienste verrichten, ohne seine christliche Neutralität gegenüber dem gegenwärtigen System der Dinge zu verletzen.

⁷ War es von seiten Jehovas ungerecht, zuzulassen, daß jemand leiden mußte, weil er etwas ablehnte, was er heute ohne weiteres tun könnte? Die meisten, denen es so ergan-

gen ist, sehen das anders. Sie freuen sich vielmehr, daß sie Gelegenheit hatten, öffentlich und eindeutig ihre Entschlossenheit zu beweisen, in der Streitfrage der universellen Souveränität festzubleiben. (Vergleiche Hiob 27:5.) Aus welchem Grund sollten sie es bedauern, ihrem Gewissen gefolgt zu sein und unerschütterlich für Jehova Stellung bezogen zu haben? Durch das loyale Festhalten an christlichen Grundsätzen, wie sie sie verstanden, oder dadurch, daß sie der Stimme des Gewissens folgten, erwiesen sie sich der Freundschaft Jehovas als würdig. Es ist gewiß vernünftig, eine Handlungsweise zu vermeiden, die das Gewissen belasten oder andere womöglich zum Straucheln bringen würde. Wir können in dieser Hinsicht an das Beispiel des Apostels Paulus denken (1. Korinther 8:12, 13; 10:31-33).

⁸ Wenn die Juden Jehova gefallen wollten, mußten sie nicht nur die Zehn Gebote, sondern auch die über 600 weiteren Gesetze halten. Später, innerhalb der christlichen Ordnung, war der Gehorsam gegenüber diesen Gesetzen als solchen kein Erfordernis mehr, wenn man Jehova dienen wollte, nicht einmal für natürliche Juden. Nicht mehr bindend waren zum Beispiel die Gesetze, die mit der Beschneidung, dem Halten des Sabbats, dem Darbringen von Tieropfern und dem Einhalten bestimmter Speisevorschriften zu tun hatten (1. Korinther 7:19; 10:25; Kolosser 2:16, 17; Hebräer 10:1, 11-14). Juden – einschließlich der Apostel –, die Christen wurden, waren von der Verpflichtung befreit, die Gesetze einzuhalten, denen sie gehorchen mußten, solange sie unter dem Gesetzesbund standen. Klagten sie darüber, daß Gottes Einrichtung ungerecht sei, weil früher etwas von ihnen verlangt wurde, was jetzt nicht mehr nötig war? Nein, sie freuten sich über das erweiterte Verständnis der Vorsätze Jehovas (Apostelgeschichte 16:4, 5).

⁹ In der Neuzeit gab es einige Zeugen Jehovas, die sehr streng mit sich selbst waren, was sie tun oder nicht tun durften. Aus diesem Grund hatten sie mehr zu leiden als andere. Später half ihnen eine vermehrte Erkenntnis, die Dinge ausgeglichener zu sehen. Aber es gibt für sie keinen Grund, zu bedauern, daß es seinerzeit womöglich zusätzliches Leid bedeutete, im Einklang mit ihrem Gewissen zu handeln. Es ist wirklich lobenswert, daß sie bereit waren, aus Treue zu Jehova zu leiden, ja 'alles um der guten Botschaft willen zu tun'. Jehova segnet diese Art der Gottergebenheit (1. Korinther 9:23; Hebräer 6:10). Vom Apostel Petrus stammen die aufschlußreichen Worte: „Hartt ihr ... aus, wenn ihr Gutes tut und leidet, so ist dies bei Gott etwas Wohlgefälliges“ (1. Petrus 2:20).

Wieder übernimmt die Organisation nicht die Verantwortung für den Schaden, den sie Menschen durch eine Zwangsvorschrift ohne biblische Grundlage zugefügt hat. Das Leid, das ein halbes Jahrhundert lang Gefängnishaft für Tausende junger Männer bedeutete, wird so dargestellt, als sei es bloß daher gekommen, daß die einzelnen sich verpflichtet meinten, „bestimmte Formen von zivilen Diensten“ abzulehnen, weil sie „loyal an christlichen Grundsätzen“ festhielten, „wie sie sie verstanden, oder dadurch, daß sie der Stimme des Gewissens folgten“.

Es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, daß viele, wahrscheinlich die meisten dieser jungen Männer sich über „christliche Grundsätze“ im klaren waren, was das Blutvergießen bei Kriegen oder die Frage des Eintritts in das Militär mit seiner Betonung auf Macht und Gewalt angeht. Aber hier ging es um keines dieser Dinge. Den „Ersatzdienst“ gab es *eben deshalb, weil ihre Regierung auf die Verweigerung aus Gewissensgründen auf diesen Gebieten Rücksicht nahm*.

Vielleicht war der Verfasser des Artikels im *Wachturm* in Unkenntnis der wirklichen Lage. Aber der Artikel mußte von wenigstens fünf Mitgliedern der leitenden Körperschaft, die das damalige Schreibkomitee bildeten, gelesen

und genehmigt werden. Vor allen anderen wußten sie, wie falsch das dort gezeichnete Bild ist, denn sie wußten auch, daß ein Zweigkomitee nach dem anderen erklärte, die jungen Männer in ihren jeweiligen Ländern würden die biblische Grundlage für die Vorschrift nicht verstehen und sich dem nicht aus ‚Loyalität gegenüber christlichen Grundsätzen‘ fügen, sondern weil es eine Anweisung der Organisation sei. Sie wußten, daß viele Mitglieder der Zweigkomitees selbst Gründe vorbrachten, warum christliche Grundsätze solche „Formen des zivilen Dienstes“ zuließen.

Das Buch *Auf der Suche nach christlicher Freiheit* enthält auf den Seiten 235-240 und auf Seite 360 Briefe von Zweigkomiteemitgliedern aus Ländern wie Brasilien, Chile, Dänemark, Italien, Norwegen, Österreich, Polen und Thailand, die dies belegen.

In zahllosen weiteren Briefen von Zweigkomitees finden sich vergleichbare Aussagen. Sie zeigen, wie falsch die Sache im *Wachtturm* vom 15. August 1998 dargestellt wird, wo über jemanden, der leiden mußte, weil er an dieser Vorschrift festhielt, gesagt wird:

War es von seiten Jehovas ungerecht, zuzulassen, daß jemand leiden mußte, weil er etwas ablehnte, was er heute ohne weiteres tun könnte? Die meisten, denen es so ergangen ist, sehen das anders. Sie freuen sich vielmehr, daß sie Gelegenheit hatten, öffentlich und eindeutig ihre Entschlossenheit zu beweisen, in der Streitfrage der universellen Souveränität festzubleiben. (Vergleiche Hiob 27:5.) Aus welchem Grund sollten sie es bedauern, ihrem Gewissen gefolgt zu sein und unerschütterlich für Jehova Stellung bezogen zu haben? Durch das loyale Festhalten an christlichen Grundsätzen, wie sie sie verstanden, oder dadurch, daß sie der Stimme des Gewissens folgten, erwiesen sie sich der Freundschaft Jehovas als würdig.

Dieser Artikel verschlimmert die Falschdarstellung dann noch dadurch, daß versucht wird, eine Entsprechung für diese Situation in der Erfahrung der Juden zu finden, die unter dem Gesetzesbund standen und ihm gehorchen mußten, später als Christen aber nicht mehr daran gebunden waren. Es folgt die Frage:

Klagten sie darüber, daß Gottes Einrichtung ungerecht sei, weil früher etwas von ihnen verlangt wurde, was jetzt nicht mehr nötig war?

Für eine derartige Analogie gibt es überhaupt keine Grundlage, denn der Gesetzesbund mit seinen Forderungen *stammte* von Gott selbst. Das kann aber *nicht* von der willkürlichen Vorschrift der Watch Tower Society gesagt werden, den Zivildienst zu verweigern, und wer sich nicht daran halte, der werde dafür bestraft. Nach den Worten des Sohnes Gottes handelte es sich um eine „Überlieferung von Menschen“, die in dem betreffenden Punkt „Gottes Wort ungültig“ machte¹⁶.

Man kommt nicht darum herum, hier an Aussagen wie die im *Wachtturm* vom 15. Oktober 1995 zu denken. Dort heißt es in dem Artikel „Nimm dich in acht vor Selbstgerechtigkeit“ (Seiten 29, 30):

16 Matthäus 15:6-9.

Vor welchen Merkmalen müssen wir uns unter anderem ‚in acht nehmen‘? Selbstgerechte Personen „reden, stehen da und erwecken den Anschein, als ob sie noch nie etwas Verkehrtes gemacht hätten“, heißt es in der *Encyclopædia of Religion and Ethics*. Selbstgerechte Personen prahlen auch gern und sind selbstherrlich, und das war eines der größten Probleme der Pharisäer.

Hier unternimmt die leitende Körperschaft den Versuch, von sich selbst abzulenken und die Sache Gott zuzuschieben, als müsse Er sich wegen der Verantwortung für ‚unnötiges Leiden‘ verteidigen. Damit läßt sie wiederum erkennen, daß sie, anstatt ihr aufrichtiges Bedauern über den falschen Weg und seine schädlichen Folgen auszudrücken, hauptsächlich nur daran interessiert ist, ihr Image zu wahren und jede Schmälerung ihrer Macht und Kontrolle zu verhindern.

Da die Organisation durch die Entscheidungen ihres Führungsgremiums eine so große Macht über ihre Mitglieder ausübt und wegen der enormen Bedeutung, die diese Entscheidungen für das Leben der Betroffenen haben können, erscheint es mir angebracht, als nächstes das in meinen Augen gravierendste Beispiel von Inkonsequenz vorzustellen, das mir in den neun Jahren meiner Mitgliedschaft untergekommen ist. Noch immer fällt es mir schwer zu glauben, daß Männer, die so besorgt darum bemüht waren, kompromißlos zu sein, die die Organisation rein erhalten wollten und jeden Hauch von Weltlichkeit zu vermeiden trachteten, zur selben Zeit etwas vertuschen konnten, was man nur als schockierend beschreiben kann. Ob dieser Ausdruck angemessen ist, entscheide man nach dem Lesen des nächsten Kapitels selbst.

10 1914 und „diese Generation“

„Denn das Lager hat sich als zu kurz erwiesen, um sich darauf auszustrecken, und das gewebte Laken ist zu schmal, wenn man sich einwickelt“ (Jesaja 28:20).

MEH^{ER} ALS drei Jahrzehnte lang wurde auf das Jahr 1914 als das *Enddatum* für die Zeitprophezeiungen der Wachturm-Organisation hingewiesen. Heute wird, seit etwa acht Jahrzehnten, derselbe Zeitpunkt als *Anfangspunkt* für die Zeitvorhersage genommen, die den Hauptantrieb für die „Dringlichkeit“ der Tätigkeit der Zeugen Jehovas ausmacht.

Vielleicht keine andere Religion der Neuzeit hat so sehr auf ein einziges Datum gesetzt und sich darauf gestützt. Der Anspruch der Organisation der Zeugen Jehovas, der alleinige irdische Kanal und das Werkzeug Gottes und Christi zu sein, ist untrennbar damit verbunden, denn er lautet, daß Christus in jenem Jahr seine „unsichtbare Gegenwart“ als neu inthronisierter Herrscher begann, und daß er danach die vielen Religionsgemeinschaften auf Erden prüfte und diejenige erwählte, die mit der Watch Tower Society verbunden ist, ihn vor der ganzen Menschheit zu vertreten. Im Zusammenhang damit erkannte er diese Menschengruppe als seinen „treuen und verständigen Sklaven“ an und setzte sie über seine gesamte irdische Habe. Die leitende Körperschaft der Zeugen Jehovas leitet ihren Machtanspruch davon ab und stellt sich selbst als den verwaltungsmäßigen Teil dieser Klasse des „treuen und verständigen Sklaven“ dar. Aber man nehme einmal das Jahr 1914 und seine behauptete Bedeutung fort, und die Grundlage ihrer ganzen Macht löst sich weitgehend in Luft auf.

Die Beweise zeigen, daß in der leitenden Körperschaft ein beträchtliches Unbehagen über diese wichtige Zeitprophezeiung herrschte. Der zeitliche Rahmen, der zur Erfüllung dieser Prophezeiung zur Verfügung stand, erwies sich als unangenehm knapp, wenn die vorausgesagten Ereignisse alle eintreffen sollten. Mit jedem Jahr, das verging, verstärkte sich dieses Unbehagen noch.

Seit den 1940er Jahren sagen Wachturm-Publikationen, die Worte Jesu: „Wahrlich, ich sage euch, diese Generation wird keinesfalls vergehen, bis alle diese Dinge geschehen“, hätten sich seit 1914 zu erfüllen begonnen. Von der „Generation von 1914“ wurde gesagt, sie beziehe sich auf die Zeit, in der die

abschließende Erfüllung der „Prophezeiungen für die letzten Tage“ stattfände und eine neue Weltordnung heraufzöge.

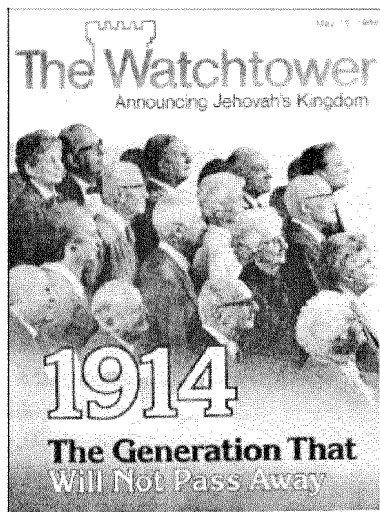
In den 1940er Jahren war man der Ansicht, eine „Generation“ erstrecke sich über einen Zeitraum von etwa 30 bis 40 Jahren. Dies trug dazu bei, daß man darauf beharrte, die verbleibende Zeit sei äußerst kurz. Mit wenigstens einigen biblischen Beispielen konnte dies untermauert werden. (Siehe zum Beispiel 4. Mose 32:13.)

Mit dem Heraufziehen der 1950er Jahre jedoch war der Zeitraum nach dieser Definition endgültig verstrichen. Er mußte jetzt irgendwie „gestreckt“ werden. Daher wurde die Definition im *Wachtturm* vom 1. April 1953, Seiten 222-223, geändert, und zum ersten Mal stellte der Zeitraum, über den sich eine „Generation“ erstreckt, nun die ganze *Lebensdauer* dar – also nicht bloß 30 oder 40 Jahre, sondern 70, 80 oder mehr Jahre.

Eine Zeitlang schien dies eine beruhigende Zeitspanne für die Erfüllung der veröffentlichten Vorhersagen abzugeben. Doch im Laufe der Jahre machte die Anwendung des Begriffes „Generation von 1914“ weitere Änderungen durch und wurde anders definiert. Man beachte die im folgenden Zitat aus der Zeitschrift *Erwachtet!* vom 8. April 1969 (Seiten 13, 14) unterstrichen Gedanken:

Jesus sprach offensichtlich von Personen, die alt genug waren, um das, was sich beim Beginn der „letzten Tage“ ereignete, mit Verständnis zu verfolgen. Jesus sagte, daß einige der Personen, die lebten, als das „Zeichen der letzten Tage“ in Erscheinung trat, noch leben würden, wenn Gott dieses böse System vernichten würde.

Wenn wir annehmen, daß fünfzehnjährige Jugendliche genügend Verständnis hatten, um die Bedeutung dessen zu begreifen, was 1914 geschah, wären die Jüngsten „dieser Generation“ heute ungefähr siebzig Jahre alt. Die meisten der Generation, von der Jesus sprach, sind somit bereits gestorben. Die anderen, die noch leben, nähern sich dem Greisenalter. Und man denke daran, daß Jesus sagte, für diese böse Welt werde das Ende kommen, ehe alle, die zu dieser Generation gehören, gestorben seien. Das allein zeigt



**schon, daß es bis zu dem vorhergesagten Ende
nicht mehr viele Jahre sein können.**

Als dies vor über dreißig Jahren, vor 1975, in *Erwachtet!* besprochen wurde, lag die Betonung darauf, wie *schnell* die Generation von 1914 auslief, wie *wenig Zeit* dieser Generation noch verblieb. Jedem Zeugen Jehovas, der 1969 die Ansicht vertreten hätte, alles könne noch dreißig oder mehr Jahre so weitergehen, wäre dies als Zeichen einer schlechten Einstellung, als Mangel an starkem Glauben ausgelegt worden.

Der Akzent verschob sich, sobald 1975 vorbei war. Jetzt bemühte man sich zu zeigen, daß die Lebensdauer der Generation von 1914 doch nicht so kurz war, wie man meinen könnte, und daß sie noch recht lange währen könne.

So war im *Wachturm* vom 1. Januar 1979 nicht mehr von denen die Rede, die das Geschehen im Jahr 1914 „mit Verständnis verfolgen“ konnten, sondern von denen, die die Ereignisse damals „beobachten konnten“. Einfaches Sehen ist etwas anders als Verstehen. Damit ließe sich logischerweise auch die Altersuntergrenze der Angehörigen „dieser Generation“ herabsetzen.

Auf derselben Linie lag es, als zwei Jahre später, im *Wachturm* vom 15. Januar 1981, ein Artikel aus der Zeitschrift *U. S. News & World Report* zitiert wurde, in dem es hieß, daß das Alter von zehn Jahren „das Alter ist, in dem man anfängt, Ereignisse im Gedächtnis zu bewahren“. Wenn das zutreffe, las man weiter in dem Artikel, „dann leben heute noch mehr als 13 Millionen Amerikaner, die sich an den Ersten Weltkrieg erinnern können“.

Für „Erinnern“ genügt ebenfalls bereits ein geringeres Alter als für „Verständnis“, das im oben zitierten *Erwachtet!* von 1969 auf „fünfzehnjährige Jugendliche“ angesetzt wird. (In Wahrheit dauerte der 1. Weltkrieg bis 1918, wobei die USA erst 1917 in die Kampfhandlungen eintraten. Es ist also gar nicht gesagt, daß sich das in dem Nachrichtenmagazin genannte Alter von zehn Jahren überhaupt auf 1914 bezog.)

Durch unterschiedliche Berechnungsansätze kann man zwar hier und da noch ein Jahr herauschinden, doch ändert das nichts daran, daß die Generation der Zeit um 1914 im Aussterben begriffen ist. Unter alten Leuten ist die Sterblichkeit nun einmal am größten. Dessen war sich die leitende Körperschaft auch bewußt, denn das Thema wurde in ihren Sitzungen mehrfach behandelt.

So kam der ganze Komplex in der Sitzung am 7. Juni 1978 zur Sprache. Die Vorgeschichte war folgende: Albert Schroeder hatte an die anderen Mitglieder eine Bevölkerungsstatistik der USA verteilt, aus der hervorging, daß im Jahr 1978 nur noch weniger als ein Prozent derjenigen Menschen lebten, die 1914 zwanzig Jahre und älter waren. Der Hauptgrund, der zur Behandlung des Themas geführt hatte, war aber ein anderer.

Der Zentrale in Brooklyn war zu Ohren gekommen, daß Schroeder während seiner Besuche in mehreren europäischen Ländern die Ansicht vertreten hatte, der Ausdruck „diese Generation“, den Jesus in Matthäus, Kapitel 24,

Vers 34, gebrauchte, beziehe sich auf die Generation der „Gesalbten“, und diese sei so lange nicht vergangen, wie noch einige aus dieser „Generation“ am Leben seien. Dies stand natürlich im Widerspruch zur Lehre der Organisation und war nicht von der leitenden Körperschaft gebilligt worden.

Als nach Schroeders Rückkehr die Angelegenheit zur Sprache kam, wurde seine Deutung zurückgewiesen. Man beschloß, in einer der nächsten *Wachturm*-Ausgaben eine „Frage von Lesern“ einzurücken, in der die gängige Lehrmeinung über „diese Generation“ ausdrücklich bestätigt wurde¹. Bemerkenswert ist, daß Schroeder in keiner Form dafür getadelt oder zurechtgewiesen wurde, daß er bei seinem Aufenthalt in Europa eine nicht genehmigte abweichende Auffassung vorgetragen hatte.

Während der Sitzungen am 6. März und 14. November 1979 stand das Thema wiederum auf der Tagesordnung. Da die Frage immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses rückte, fotokopierte ich die ersten 20 Seiten der Abhandlung des Ältesten aus Schweden, worin die Geschichte der Spekulationen zur Chronologie detailliert wiedergegeben und die eigentliche Quelle der 2520-Jahr-Berechnung und des Endzeit-Termins 1914 enthüllt wurde. Jedes Mitglied des Gremiums erhielt eine Kopie, doch abgesehen von einem beiläufigen Kommentar hielt keiner es für angebracht, über den Stoff zu sprechen.

Der Leiter der Schreibabteilung, Lyman Swingle, kannte diese Unterlagen bereits. Er wies die anderen auf einige dogmatische, eindringliche Passagen in *Wachturm*-Ausgaben des Jahres 1922 hin, wobei er einzelne Absätze laut vorlas. Er sagte, er sei 1914 zu jung gewesen, um sich noch an viel zu erinnern (damals war er gerade vier Jahre alt), doch die Diskussionen über das Jahr 1925 in seinem Elternhaus seien ihm fest im Gedächtnis haften geblieben². Und er wisse auch, was 1975 losgewesen sei. Noch einmal wolle er mit einem Datum nicht getäuscht werden.

Ich verwies in dieser Sitzung darauf, daß das Basisdatum der Gesellschaft, das Jahr 607 v. u. Z., keinerlei historische Grundlage habe. Hinsichtlich 1914 und der damals lebenden Generation fragte ich, wie wir die Worte, die Jesus im Zusammenhang damit sprach, auf die Leute anwenden sollten, die 1914 lebten. Sie lauteten: „Erkennt auch ihr, wenn ihr alle diese Dinge seht, daß er nahe an den Türen ist“, und: „Wenn aber diese Dinge zu geschehen anfangen, dann richtet euch auf und hebt eure Häupter empor, denn eure Befreiung naht“. In den Veröffentlichungen hieß es doch immer wieder, diese Worte hätten von 1914 an ihre Erfüllung gefunden, und zwar auf Christen, die 1914 am Leben gewesen seien. Wer unter ihnen kann aber damit überhaupt gemeint

1 Siehe *Wachturm* vom 1. Januar 1979.

2 Von den damaligen Mitgliedern der leitenden Körperschaft waren Karl Klein und Carey Barber im Jahr 1914 gerade 9 Jahre alt, Lyman Swingle 4, Albert Schroeder 3, Jack Barr 1. Lloyd Barry war Jahrgang 1916, er, wie auch Dan Sydlik, Milton Henschel (inzwischen verstorben) und Ted Jaracz, waren noch nicht geboren, und das gilt auch für die fünf neueren Mitglieder des Gremiums.

gewesen sein? Solche, die damals 50 Jahre alt waren? Die wären heute 115. Sollten nur die höchstens Vierzigjährigen gemeint sein? Sie wären nun 105. Und die Dreißigjährigen? 95. Selbst ein Zwanzigjähriger von damals wäre 1979 schon 85 Jahre alt gewesen. (Inzwischen wäre er über 100, falls er noch am Leben wäre.)

Wenn also jene aufrüttelnden Worte „hebt eure Häupter empor, denn eure Befreiung *naht*, sie steht *vor der Tür*“ den Menschen aus dem Jahre 1914 galten und bedeuteten, sie konnten hoffen, das Ende zu erleben, so müßte diese bewegende Ankündigung logischerweise eingeschränkt werden: „Jawohl, ihr könnt das miterleben, vorausgesetzt allerdings, ihr seid noch jung und habt ein sehr langes Leben.“ Als Beispiel verwies ich auf meinen Vater, der – Jahrgang 1891 – im Jahr 1914 gerade ein junger Mann von 23 Jahren war. Er erreichte das hohe Alter von 86 Jahren und war schon zwei Jahre tot. Die Erfüllung der Voraussagen hatte er nicht erlebt.

So fragte ich, wie sinnvoll es sei, Jesu Worte in Matthäus 24, Verse 33 und 34, auf das Jahr 1914 anzuwenden, wenn nur Kinder und Jugendliche hoffen konnten, deren Erfüllung zu erleben. Keiner ging direkt darauf ein.

Einige allerdings bekräftigten die geltende Lehre der Organisation über „diese Generation“ und das Jahr 1914. Lloyd Barry zeigte sich bekümmert darüber, daß über diese Lehre innerhalb des Kollegiums Zweifel bestanden. Zu den Textpassagen aus den *Wachtturm*-Ausgaben von 1922, die Lyman Swingle vorgelesen hatte, sagte er, er könne darin nichts Anstößiges entdecken; das sei die „gegenwärtige Wahrheit“ für die Brüder damals gewesen³. Über das Alter der Generation von 1914 meinte er, in einigen Teilen der Sowjetunion würden die Leute 130 Jahre alt. Er drängte darauf, gegenüber den Brüdern eine einheitliche Position zu beziehen, damit sie weiterhin die Dringlichkeit der Zeit sahen. Andere äußerten sich ähnlich.

Als mir das Wort erteilt wurde, entgegnete ich, man müsse doch wohl im Sinn behalten, daß das, was heute als „gegenwärtige Wahrheit“ gelehrt werde, im Laufe der Zeit „vergangene Wahrheit“ werden könne, und daß die „gegenwärtige Wahrheit“, die dann deren Platz einnehme, ihrerseits wiederum durch „zukünftige Wahrheit“ ersetzt werden könne. Wenn man den Begriff der Wahrheit derart strapaziere, so schloß ich, werde er schlicht sinnlos.

Wenn unsere heutige Deutung nicht stimme, wurde darauf erwidert, wie sollten Jesu Worte dann zu verstehen sein? Als der offensichtlich Angesprochene antwortete ich, nach meiner Meinung gebe es eine Erklärung, die sowohl mit der Schrift als auch mit den Tatsachen übereinstimme. Bevor man aber etwas darüber sage, müsse alles sorgfältig erforscht und abgewogen werden. Ich sagte, ich könnte mir vorstellen, daß es Brüder gebe, die für diese Arbeit befähigt seien, doch sie benötigten einen Auftrag von der leitenden Körperschaft, um ans Werk zu gehen. Ich fragte, ob die leitende Körperschaft

3 Der Ausdruck „gegenwärtige Wahrheit“ wurde zu Zeiten Russells und Rutherfordds viel gebraucht und stützte sich auf eine fehlerhafte Übersetzung von 2. Petrus 1:12. In der *Neuen-Welt-Übersetzung* heißt es zutreffender „die Wahrheit ..., die in euch vorhanden ist“.

diesen Auftrag erteilen wolle. Es kam keine Antwort. Damit war die Sache erledigt.

Am Schluß vertraten alle Mitglieder des Gremiums bis auf wenige Ausnahmen die Meinung, das Jahr 1914 und die damit verbundene Lehre über „diese Generation“ solle weiterhin hervorgehoben werden. Der Koordinator des Schreibkomitees, Lyman Swingle, sagte dazu: „Also gut, wenn ihr das so wollt. Aber zumindest wißt ihr, daß Jehovas Zeugen das Jahr 1914 von den Adventisten übernommen haben – und zwar mit allem Drum und Dran!“

Was mich vielleicht am meisten beunruhigte, war das Bewußtsein, daß die Organisation einerseits von den Brüdern nachdrücklich verlangte, felsenfest an ihre Interpretationen zu glauben, während andererseits zugleich Männer in leitender Stellung bekannten, daß sie selber den Voraussagen im Zusammenhang mit dem Jahr 1914 kein volles Vertrauen schenkten.

Ein vielsagendes Beispiel hierfür bot sich in der Sitzung vom 19. Februar 1975, in der die Tonbandaufnahme des Vortrags von Fred Franz über 1975 vorgespielt wurde. Hinterher entspann sich eine Diskussion um die Ungewißheit von Zeitprophezeiungen. Der damalige Präsident, Nathan Knorr, meldete sich dabei mit folgendem Beitrag zu Wort:

„Bei manchen Dingen bin ich mir sicher: Ich weiß, daß Jehova unser Gott ist, daß Christus Jesus sein Sohn ist, daß Jesus sein Leben als ein Lösegeld für uns gab, daß es eine Auferstehung gibt. Bei anderen Dingen bin ich mir nicht so sicher. Zum Beispiel bei 1914. Davon reden wir schon sehr lange. Es mag sein, daß wir recht haben. Ich will es hoffen.“⁴

Bei dieser Sitzung ging es um das Jahr 1975; daher überraschte es, daß in dem Zusammenhang das viel grundlegendere Jahr 1914 angeschnitten wurde. Wie bereits gesagt, äußerte sich der Präsident während einer offiziellen Sitzung vor allen Mitgliedern der leitenden Körperschaft und nicht in einer privaten Unterhaltung.

Noch vor der großen Debatte über 1914 (in der Vollsitzung am 14. November 1979) hatte das Schreibkomitee besprochen, ob es ratsam sei, das Jahr 1914 weiterhin so herauszustellen⁵. Es wurde vorgeschlagen, wir sollten wenigstens nicht mehr so auf dem Datum „herumreiten“. Soweit ich mich entsinne, war es Karl Klein, der uns an die bisweilen übliche Methode erinnerte, eine bestimmte Lehre einfach eine Zeitlang nicht mehr zu erwähnen; dann erregt es nicht so großes Aufsehen, wenn eine Änderung kommt.

Es ist beachtlich, daß das Schreibkomitee einstimmig beschloß, in bezug auf 1914 im wesentlichen genau nach diesem Muster zu verfahren. Der

4 Das scheint bei Präsident Knorr nicht einfach einer Augenblicksstimmung entsprungen zu sein, denn einer seiner engeren Vertrauten, George Couch, vertrat dieselbe Ansicht in genau denselben Worten. Da ich beide näher kannte, erscheint es mir wahrscheinlicher, daß Couch das von Knorr übernommen hatte, als umgekehrt.

5 Im Schreibkomitee waren damals Lloyd Barry, Fred Franz, Raymond Franz, Karl Klein und Lyman Swingle.

Beschluß hatte allerdings keinen langen Bestand, da in der Vollsitzung der leitenden Körperschaft am 14. November 1979 klar wurde, daß die Mehrheit das Datum weiter wie gehabt betont sehen wollte.

Daß die Zweifel an dieser Lehre nicht nur auf Brooklyn beschränkt waren, zeigte ein Vorfall während meiner Reise nach Westafrika im Herbst 1979. In Nigeria fuhr ich mit zwei Mitgliedern des Zweigkomitees und einem langgedienten Missionar zur Besichtigung eines Grundstücks, das die Gesellschaft für den Bau eines neuen Zweigbüros erworben hatte. Auf der Rückfahrt fragte ich sie, für wann sie mit dem Umzug in das neue Gebäude rechneten. Sie erwiderten, es könne wegen der umfangreichen Vorarbeiten, dem Räumen des Geländes, dem Einholen der Baugenehmigung und schließlich wegen des Bauens selbst gut und gern 1983 werden, bis das so weit sei.

Das veranlaßte mich, sie zu fragen: „Stellen die Brüder im Lande eigentlich Fragen wegen der Länge der Zeit, die seit 1914 verstrichen ist?“ Einen Augenblick war Stille. Dann sagte der Zweigkoordinator: „Nein, die nigerianischen Brüder stellen solche Fragen selten. Aber WIR tun das.“ Und sogleich fiel der langgediente Missionar ein: „Bruder Franz, könnte es sein, daß Jesus mit ‚dieser Generation‘ nur die Menschen damals meinte, die die Zerstörung Jerusalems miterlebten? In dem Fall würde alles zusammenpassen.“

Ganz offensichtlich paßte für ihn bei der derzeitigen Lehre nicht alles zusammen. Ich erwiderte bloß, das sei wohl eine Möglichkeit, doch sonst könne man weiter nichts darüber sagen. Nach meiner Rückkehr erzählte ich in der leitenden Körperschaft von diesem Gespräch, denn es schien mir ein Indiz dafür, daß es weltweit Zweifel gab, und das bei geachteten Männern in verantwortlicher Position. Was mir in Nigeria gesagt wurde und die Art und Weise, wie es gesagt wurde, zeigte, daß es dort interne Diskussionen gegeben hatte, lange bevor ich eingetroffen war.

Kurz nach meiner Rückkehr aus Afrika hob Lloyd Barry (in der Sitzung vom 17. Februar 1980) noch einmal hervor, für wie wichtig er die Lehre über 1914 und „diese Generation“ hielt. Lyman Swingle sagte, daß die Angelegenheit in den Augen der Brüder mit der Leserfrage von 1978 (dt.: 1979) nicht abgetan sei. Albert Schroeder berichtete, in der Gileadschule und in den Schulungskursen für Zweigkomiteemitglieder sei 1984 als neues Datum zu hören, da dann siebzig Jahre seit 1914 verstrichen seien (wobei der Zahl siebzig offenbar besondere Bedeutung beigemessen wurde). Das Gremium beschloß, die Sache in der nächsten Sitzung weiter zu behandeln⁶.

Dabei legte das Komitee des Vorsitzenden, bestehend aus Albert Schroeder (Vorsitzender), Karl Klein und Grant Suiter, ein höchst ungewöhnliches Dokument auf den Tisch. Jedes Mitglied der leitenden Körperschaft erhielt ein Exemplar. Auf eine Kurzformel gebracht, schlugen die drei vor, der

6 Entgegen anderslautenden Behauptungen einiger hat die leitende Körperschaft selbst dem Jahr 1984 nie eine Bedeutung beigemessen, und nach meiner Erinnerung war dies das einzige Mal, daß das Datum auch nur erwähnt wurde, und das nur im Zusammenhang mit Gerüchten.

Ausdruck „diese Generation“ solle sich nicht auf Menschen beziehen, die 1914 lebten, sondern erst ab 1957 zählen, also 43 Jahre später!

Und so sah das Dokument, das die drei der leitenden Körperschaft unterbreiteten, genau aus (Übersetzung des englischen Originals):

Vorlage für die leitende Körperschaft zur Sitzung am Mittwoch, 5. März 1980

Problem: Was ist diese Generation (genea')? (Mt 24:34; Mk 13:30; Luk 21:32)

TWNT (viele Kommentare) sagt: genea' „bedeutet meist Zeitgenossenschaft“.
Bd.1, S. 563.

Die meisten sagen, genea' bedeute etwas anderes als genos; genos bedeutet Nachkommenschaft, Volk, Rasse. Siehe TWNT, Bd.1, S. 585 (genos in 1 Pe 2:9)

Antwort läßt sich mit der Frage in Mt 24:33 verknüpfen. Was ist gemeint mit „Wenn ihr alle diese Dinge seht“?

Lange's Commentary (Bd.8) vertritt die Ansicht, mit „diese Dinge“ sei nicht 70 u.Z. gemeint, auch nicht die parousia von 1914, sondern die in den Versen 29,30 angesprochenen Himmelserscheinungen, die, wie wir heute erkennen, mit dem Raumfahrtzeitalter 1957 begannen. Demnach wäre es dann die Generation der Menschen, die seit 1957 am Leben ist.

Drei Abschnitte

Lange's Commentary teilt Matthäus 24 in „drei Zyklen“ ein.

1. Zyklus – Matth. 24:1-14
2. Zyklus – Matth. 24:15-28
3. Zyklus – Matth. 24:29-44 (synteleia der Abschluß)

(Siehe Bd. 8, S. 421, 424, 427)

Stützt sich darauf, daß auch Frage in Mt 24:3 dreiteilig.

Der Wachturm und Gottes tausendjähriges Königreich (ka)

Haben neuerdings Matthäus 24 ebenfalls sozusagen in drei Abschnitte aufgeteilt

- (1) Matth. 24:3-22 Hat parallele Erfüllungen im 1. Jahrhundert und heute seit 1914 (Siehe w75, S.273, ka S.205)
- (2) Matth. 24:23-28 Zeitabschnitt bis in Christi parousia von 1914 hinein (Siehe w75, S.275)
- (3) Matth. 24: 29-44 „Himmelserscheinungen“ haben seit Beginn des Raumfahrtzeitalters 1957 buchstäbliche Erfüllung und schließen Christi erkhomenon ein (Kommen als Urteilsvollstrecker zu Beginn der „großen Drangsal“). (Siehe w75,S.276,Abs.18,ka S.323-328)

„Alle diese Dinge“ würde sich dann auf die im Text zuletzt genannten Einzelmerkmale des zusammengesetzten Zeichens beziehen, nämlich die Himmelserscheinungen gemäß Versen 29 und 30.

Wenn dies so richtig ist:

Dann würde sich „diese Generation“ auf heute lebende Menschen beziehen, die im Jahr 1957 in einem verständigen Alter waren.

*Im Grundgedanken bestätigt durch C.T.Russell im Berean Commentary, S. 217: „Genea, Leute, die zur selben Zeit leben und Zeugen der erwähnten Zeichen sind.“ Bd. 4, S. 604.

Komitee des Vorsitzenden 3.3.80

Im Jahr 1957 wurde der erste russische Sputnik in eine Erdumlaufbahn geschossen. Anscheinend meinte das Vorsitzenden-Komitee, dieses Ereignis könne den Beginn der Erfüllung folgender Worte Jesu anzeigen:

„... wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird sein Licht nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.“⁷

Gestützt auf diese Deutung, lautet die Schlußfolgerung des Komitees:

„Dann würde sich ‚diese Generation‘ auf heute lebende Menschen beziehen, die 1957 in einem verständigen Alter waren.“

Die drei schlugen nicht vor, 1914 fallenzulassen. Das Jahr würde auch weiterhin das „Ende der Zeiten der Nationen“ bedeuten. Doch „diese Generation“ wäre erst von 1957 ab zu rechnen.

Diese neue Deutung des Begriffs könnte angesichts der schnell schwindenden Zahl der Angehörigen der Generation von 1914 sicher sogar noch günstiger sein als der Hinweis auf Leute in einem bestimmten Teil der Sowjetunion, die 130 Jahre werden sollen. Wenn man 1957 statt 1914 als Ausgangsjahr nimmt, holt man *43 zusätzliche Jahre* für die Dauer „dieser Generation“ heraus.

Nach dem Statut der leitenden Körperschaft mußte über jede Empfehlung, die ein Komitee zur Beschlußfassung vorlegt, unter allen Mitgliedern des Komitees vollständige Übereinstimmung bestehen (andernfalls wären die unterschiedlichen Auffassungen dem Gremium zur Klärung vorzutragen). Die drei Mitglieder des Vorsitzenden-Komitees, Schroeder, Klein und Suiter, müssen sich also über die Vorlage der neuen Ansicht über 1957 einig gewesen sein.

Würde man sie heute über diese Vorlage befragen, wäre die Antwort wohl: „Das war doch nur als Vorschlag gedacht.“ Das kann sein, doch dann war er ernst gemeint. Und wenn Albert Schroeder, Karl Klein und Grant Suiter der leitenden Körperschaft einen derartigen Vorschlag unterbreiteten, dann müssen sie selbst bereit gewesen sein, diese Veränderung vorzunehmen. Wenn ihr Glaube an die uralte Lehre der Gesellschaft über „diese Generation“ (mit 1914 als Ausgangspunkt) tatsächlich stark und unerschütterlich gewesen wäre, so hätten sie bestimmt nie und nimmer ihre neue Interpretation vorgebracht.

Die leitende Körperschaft akzeptierte die von den drei Mitgliedern vorgeschlagene Auslegung nicht. Wie die Wortmeldungen zeigten, hielten viele sie für verstiegen. Doch ändert das nichts an der Tatsache, daß Schroeder, Klein und Suiter als Glieder der leitenden Körperschaft ihre Vorstellung als ernstgemeinte Beschlußvorlage auf den Tisch gelegt hatten, wodurch sie verrieten, wie wenig sie selbst von der Unangreifbarkeit der bestehenden Lehrmeinung überzeugt waren.

7 Matthäus 24:29.

Bis zum heutigen Tage jedoch veröffentlicht die „prophetengleiche“ Organisation selbstsicher markige und eindringliche Abhandlungen über 1914 und „diese Generation“ als biblisch belegte Tatsachen, und alle Zeugen Jehovas werden angehalten, ihr volles Vertrauen darauf zu setzen und diese Botschaft weltweit zu verbreiten. Offenbar, um Besorgnis über die stark abnehmende Zahl der zur Generation von 1914 Gehörenden zu beschwichtigen, hieß es in demselben *Wachturm*, in dem angedeutet wurde, die Altersgrenze für diese Gruppe könne auf zehn Jahre herabgesetzt werden:

Und falls das böse System dieser Welt bis zur Jahrhundertwende bestehenbleiben würde — was aber in Anbetracht der Entwicklung der Weltverhältnisse und in Anbetracht der Erfüllung biblischer Prophezeiungen höchst unwahrscheinlich ist —, wären immer noch einige von der Generation, die den Ersten Weltkrieg erlebt hat, am Leben.

Dies wurde 1980 (dt. 1981) geschrieben. Zwanzig Jahre später, zur Jahrhundertwende, waren die Zehnjährigen von 1914 *sechsunneunzig Jahre alt*. Doch einige von ihnen werden wohl noch am Leben sein, und offenbar meinte man, das sei alles, was für die Erfüllung der Worte Jesu nötig sei. Vorausgesetzt ist dabei allerdings die Annahme, Jesus habe seine Worte unmittelbar an zehnjährige Kinder gerichtet.

Weitere Jahre vergingen, und nun wurden auch die „Zehnjährigen“ nicht mehr erwähnt; stattdessen bezog man sich einfach auf diejenigen, „die 1914 lebten“, oder ähnlich. Damit konnten natürlich auch Neugeborene in „die Generation von 1914“ eingeschlossen werden. Doch mit dem Heraufziehen der 1990er Jahre und dem Beginn des dritten Jahrtausends verschaffte auch dieses „verbesserte Verständnis“ dem Problem nur kurzzeitig etwas Luft. Selbst ein Neugeborener von 1914 ging im Jahr 2000 auf die neunzig zu.

Was ich zu der Sache eindeutig sagen kann, ist, daß ich die Argumentation in der leitenden Körperschaft unglaublich fand. Ich empfand es als tragisch, daß man der Welt eine Zeitprophezeiung verkündete, die angeblich so fest gegründet war, daß die Menschen darauf setzen konnten und *sollten*, auf die sie ihre Hoffnungen richten, auf der sie ihren Lebensplan aufbauen sollten, wenn doch dieselben Leute, die das veröffentlichten, genau wußten, daß in ihren eigenen Reihen nicht alle von der Richtigkeit dieser Lehre felsenfest überzeugt waren. Es mag sein, daß ihre Haltung vor dem gesamten Hintergrund des jahrzehntelangen Festsetzens und Verschiebens von Daten verständlicher wird.

Vielleicht noch unglaublicher erscheint mir aber, daß Albert Schroeder, Karl Klein und Grant Suiter vom Vorsitzenden-Komitee nur *zwei Monate*, nachdem sie ihre neue Ansicht über „diese Generation“ vorgelegt hatten, unter anderem auch die Annahme oder Ablehnung der Lehre über den Beginn der Gegenwart Christi im Jahre 1914 als maßgebend dafür ansahen, ob Einzelpersonen (einschließlich Mitarbeiter der Weltzentrale) der Abtrünnigkeit

schuldig seien und daher den Ausschluß verdienten. Sie taten dies, obwohl sie sehr genau wußten, daß sie selbst gerade kurz vorher die eng damit verbundene Lehre über „diese Generation“ in Zweifel gezogen hatten.

In dem ganzen halben Jahrhundert, in dem die Organisation die Idee von einer „Generation von 1914“ herausstellte, erwies sich ihre Lebensdauer ständig als ein Ruhelager, das zu kurz war, um bequem zu sein, und die Erklärungen und Begründungen, mit denen man das „Lager“ bespannen wollte, wie ein gewobenes Laken, das zu kurz war, um die harte, kalte Wirklichkeit abzuhalten.

Die Führung nahm zahlreiche Änderungen vor und hatte nun noch ein paar verbleibende Möglichkeiten. Da war einmal, daß man auf das Jahr 1957 als Beginn „dieser Generation“ zurückgriff, wie Schroeder, Klein und Suiter es vorgeschlagen hatten, aber diese Möglichkeit erschien als unwahrscheinlich. Dann gab es Albert Schroeders Idee, den Begriff auf die Klasse der „Gesalbten“ anzuwenden, die gewisse Vorteile bot (ein Gedanke, der schon viele Jahre lang in der Organisation herumspukte) – es gibt immer wieder Personen (manche recht jung), die jedes Jahr erstmals zu der Überzeugung gelangen, daß sie zur Klasse der „Gesalbten“ gehören. So ließe sich die Lehre über „diese Generation“ fast endlos weiter beibehalten.

Es blieb aber noch eine weitere Möglichkeit. Die leitende Körperschaft konnte die historische Beweislage anerkennen und die Zerstörung Jerusalems zwanzig Jahre später stattfinden lassen, als das bisher mit dem Jahr 607 v. u. Z. geschah. Damit würden die Heidenzeiten (sofern man die 2520-Jahr-Deutung beibehielt) um das Jahr 1934 enden. Dem Jahr 1914 ist aber solch gewaltige Bedeutung beigemessen worden und es hängen, wie gezeigt wurde, so viele andere Teile der Lehre damit zusammen, daß dieses Vorgehen auch unwahrscheinlich war.

Die unvermeidlichen Zeichen für eine weitere „Verbesserung im Verständnis“ begannen mit dem *Wachturm* vom 15. Februar 1994 aufzutauchen. Darin wurde der Beginn der Erfüllung der Aussage Jesu über „Zeichen an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde Angst unter den Nationen“ vom Jahr 1914 auf einen Zeitpunkt verschoben, der nach dem Beginn der noch künftigen „großen Drangsal“ liegt. GleichermäÙe wurde das vorhergesagte „Versammeln der Auserwählten von den vier Winden her“, das nach der Lehre ab 1919 geschehen sollte, auf die Zukunft verschoben, nach dem Beginn der „großen Drangsal“ und dem Auftreten der Himmelserscheinungen. Jede der jetzt aufgegebenen Positionen war etwa fünfzig Jahre lang gelehrt worden. (Als nur eines aus zahlreichen Beispielen siehe den *Watchtower* vom 15. Juli 1946.)

Obwohl als „neues Licht“ verkündigt, rückten die Änderungen Wachturm-Lehren nur näher an das Verständnis, das Personen schon seit langem hatten, die von der Organisation als „Gelehrte der Christenheit“ verachtet werden.

Im September 1994 wurden in der achten Druckauflage des vorliegenden Buches (englisch) der *Wachturm* vom 15. Februar 1994 und die Verschie-

bung von Teilen aus Matthäus, Kapitel 24, auf den Beginn der „großen Drangsal“ besprochen. Dabei brachte ich unter anderem folgende Gedanken:

Vielleicht am auffallendsten ist, daß der Begriff „diese Generation“ – den der *Wachtturm* ständig betont und der sich in Matthäus 24:34 und in Lukas 21:32 findet – nirgendwo in diesen Artikeln auftaucht, sein Fehlen ist verdächtig. Es ist schwer zu sagen, ob die Organisation jetzt in der Lage sein wird, Matthäus 24:29-31 einem Zeitpunkt *nach* dem Beginn der künftigen „großen Drangsal“ zuzuweisen und doch Jesu Aussage über „diese Generation“ drei Verse später in der Zeit ab 1914 zu belassen. Aber wie gezeigt wurde, ist es vernünftig anzunehmen, daß die leitende Körperschaft einen Fluchtweg aus der zunehmend schwierigen Position begrüßen würde, die dadurch geschaffen wurde, daß sie die Wendung „diese Generation“ (zusammen mit den begleitenden Worten „wird nicht vergehen, bis alles dies geschehen ist“) an das immer weiter in den Hintergrund geratende Jahr 1914 gebunden hat.

Ob diese neue Auslegung einfach den Boden für eine entscheidende Änderung in der Anwendung des Begriffs „diese Generation“ bereitet, bleibt abzuwarten. Zweifellos wäre der wünschenswerteste Ausweg eine Erklärung, bei der sowohl das Jahr 1914 als „Beginn der letzten Tage“ *beibehalten*, als auch die Wendung „diese Generation“ erfolgreich von diesem Datum *losgelöst* werden könnte. Wie gesagt, kann die Organisation die Jahreszahl 1914 kaum völlig aufgeben, ohne einer ganzen Reihe von Lehren, die sich auf dieses Datum gründen, den Boden zu entziehen. Wenn jedoch die Wendung „diese Generation“ von 1914 abgekoppelt und auf eine unbekannte Zukunft verschoben werden könnte, dann mögen sich die inzwischen verstrichene Zeit, der Beginn des dritten Jahrtausends und selbst das Herannahen des Jahre 2014 nicht als zu schwierig erweisen für eine vernünftige Erklärung, insbesondere bei einer Mitgliederschar, die geschult ist, alles zu akzeptieren, was die „Klasse des treuen und verständigen Sklaven“ und ihre leitende Körperschaft ihnen anbieten mag.

Diese Ausführungen wurden, wie gesagt, im September 1994 in der englischsprachigen Ausgabe des vorliegenden Buches gedruckt. Nur *dreizehn Monate* später erschienen im *Wachtturm* vom 1. November 1995 Artikel, in denen fast genau das geschah, worauf ich in der Ausgabe dieses Buches von 1994 hingewiesen hatte. Jetzt wurde „diese Generation“ (Matthäus 24:34) von der Jahreszahl 1914 *abgekoppelt*, dieses Datum selbst *behielt* aber weiter seine biblische Bedeutung.

Man erreichte das durch eine neue Sinngebung von „Generation“ in dem Text. Vor etwa 70 Jahren verband die Zeitschrift *The Golden Age* vom 20. Oktober 1926 Jesu Worte über „diese Generation“ mit der Jahreszahl 1914 (und das taten auch nachfolgende *Wachtturm*-Ausgaben). 25 Jahre später erklärte der *Wachtturm* vom 1. August 1951, in Verbindung mit 1914, daher sei unsere Generation diejenige, die den Anfang und das Ende aller dieser Dinge erleben werde, einschließlich Harmagedon. In der Ausgabe vom 1. September 1951, Seite 262, wurde „diese Generation“ wieder mit 1914 verknüpft. Über Matthäus 24:34 hieß es:

Diese Worte bezeichnen zweifellos das, was gemäß Markus 8:12 und Apostelgeschichte 13:36 ein ‚Geschlecht‘, das heißt eine ‚Generation‘ im gewöhnlichen Sinn des Wortes ausmacht, nämlich diejenigen, die in der angegebenen Zeitspanne leben.

Dann wurde hinzugefügt:

Dies bedeutet daher, daß von 1914 an die betreffende Generation nicht vergeht, bis alles erfüllt ist, und dies inmitten einer großen Zeit der Drangsal.

Über vierzig Jahre lang schrieben daher Wachturm-Publikationen der „Generation“ in Matthäus 24:34 einen *zeitlichen* Sinn zu. Daß die Generation von 1914 älter wurde, wurde immer wieder als klarer Beweis für die Kürze der verbleibenden Zeit gesehen.

In der revidierten Definition aus dem Jahr 1995 jedoch gibt es keine Parameter für eine zeitliche Begrenzung oder einen festgesetzten *Anfangspunkt*, die „Generation“ soll vielmehr nicht zeitlich, sondern qualitativ gesehen werden, durch ihre *Eigenschaften*, wie in der „bösen und ehebrecherischen Generation“ der Zeit Jesu. „Diese Generation“ soll jetzt aus den Völkern der Erde bestehen, „die das Zeichen der Gegenwart Christi sehen, aber ihre Wege nicht berichtigen“.

Doch 1914 wird nicht fallengelassen; etwas, das die Organisation nicht tun könnte, ohne das große theologische Gebäude und die unverwechselbaren Glaubenssätze der Religion zu demontieren. Das Jahr 1914 bleibt das angebliche Datum der Inthronisierung Christi im Himmel, der Beginn seiner zweiten, unsichtbaren Gegenwart und auch der Beginn der „letzten Tage“. Und wenn auch nur mittelbar, so taucht es dennoch in der neuen Definition „dieser Generation“ auf, da das „Zeichen der Gegenwart Christi“ – das die Verdammten sehen und ablehnen oder ignorieren – angeblich ab und nach 1914 weltweit gesehen zu werden begann.

Was ist nun der entscheidende Unterschied? Jetzt muß jemand, um als Teil „dieser Generation“ in Frage zu kommen, 1914 *nicht am Leben* gewesen sein. Jeder kann zu jeder Zeit das angebliche „Zeichen der Gegenwart Christi“ sehen – selbst wenn er es erstmals in den 1990er Jahren oder, was das betrifft, im dritten Jahrtausend sieht – und doch zu „dieser Generation“ gehören. Nun ist die Wendung *nicht mehr an einen Anfangspunkt gebunden*, und das vermindert erheblich die Notwendigkeit, für die unangenehm viele Zeit, die seit 1914 vergangen ist, und die sich rasch lichtenden Reihen derjenigen, die damals am Leben waren, eine Erklärung zu finden.

Der vielleicht anschaulichste Beweis für diese Änderung zeigt sich im Impressum der Zeitschrift *Erwacht!*. Bis zum 22. Oktober 1995 hieß es:

Warum *Erwacht!* herausgegeben wird. *ERWACHET!* ist eine Zeitschrift, die der ganzen Familie von Nutzen ist. Sie zeigt, wie man die heutigen Probleme bewältigen kann. Sie bringt Nachrichten, berichtet über fremde Völker, befaßt sich mit Fragen der Religion und der Wissenschaft. Aber sie geht noch weiter. Sie bleibt nicht an der Oberfläche, sondern weist auf die tiefere Bedeutung der gegenwärtigen Geschehnisse hin, dabei ist sie in politischer Hinsicht stets neutral und hält keine Rasse für besser als die andere. Vor allem aber stärkt diese Zeitschrift das Vertrauen zum Schöpfer, der verheißt hat, noch zu Lebzeiten der Generation, die die Ereignisse des Jahres 1914 erlebt hat, eine neue Welt zu schaffen, in der Frieden und Sicherheit herrschen werden.

Die Aussage, daß der Schöpfer verheißen habe, „noch zu Lebzeiten der Generation, die die Ereignisse des Jahres 1914 erlebt hat“, eine neue Welt zu schaffen, erscheint seit 1982 Jahr für Jahr – bis zum 22. Oktober 1995. Ab der Ausgabe vom 8. November 1995 wurde dieser letzte Satz geändert. Es hieß nunmehr:

Vor allem aber stärkt diese Zeitschrift das Vertrauen in die Verheißung des Schöpfers, eine neue Welt herbeizuführen, die binnen kurzem das gegenwärtige böse und gesetzlose System der Dinge ablösen wird und in der Frieden und Sicherheit herrschen werden.

Jeder Bezug auf das Jahr 1914 ist jetzt gelöscht – ein anschaulicher Beleg für die entscheidende Änderung und praktisch ein Hinweis, daß „der Schöpfer“ irgendwie sein an die Generation von 1914 gebundenes Versprechen gebrochen hat.

Es bleibt abzuwarten, welche Auswirkung diese Änderung letztlich haben wird. Ich kann mir vorstellen, daß es die älteren, langjährigen Mitglieder sind, die die Hoffnung gehegt hatten, nicht vor der Verwirklichung ihrer Erwartungen bezüglich der vollständigen Erfüllung der Verheißungen Gottes zu sterben, die die Auswirkungen der Änderung am dringendsten fühlen. In Sprüche 13:12 heißt es: „Hinausgeschobene Erwartung macht das Herz krank, aber das Begehrte ist ein Baum des Lebens, wenn es wirklich kommt.“ Daß sie dies nun empfinden, liegt nicht in der Verantwortung des Schöpfers, dafür sind vielmehr die Männer verantwortlich, die ihnen falsche Erwartungen mit Bezug auf ein Datum einpflanzten und diese nährten.

Die Jüngeren oder in letzter Zeit Hinzugekommenen werden die Auswirkung der Änderung wahrscheinlich nicht so schwer spüren. Sie ist schließlich in eine Sprache gekleidet, die nicht erkennen läßt, daß die Organisation sich geirrt hat. Die Änderung wird mit Begriffen wie ‚zunehmendes Verständnis‘ und ‚helleres Licht‘ verschleiert. Im *Wachturm* vom 1. Mai 1999 (Seite 13) wird folgendes gesagt: „Unser fortschreitendes Verständnis der Prophezeiung in Matthäus, Kapitel 24 und 25 ist begeisternd“, und das, während gleichzeitig eine Auslegung nach der anderen, die jahrelang als göttliche Wahrheit gelehrt wurde, fallengelassen wird! Den vielen Neuen mag nicht bewußt sein, mit welcher Beharrlichkeit die Vorstellung von der „Generation von 1914“ jahrzehntelang vorgebracht wurde, wie entschieden sie als gewisser Indikator für die „Nähe des Endes“ dargestellt wurde. Sie mögen nicht erkennen, wie unerbittlich die Lehre über die „Generation von 1914“ nicht als menschlichen, sondern *göttlichen* Ursprungs dargestellt wurde, nicht als ein auf Versprechen von Menschen gegründeter Zeitplan, sondern gegründet auf „Gottes Verheißung“. Dieses 40jährige implizite Verknüpfen von Gott und seinem Wort mit einer jetzt nicht mehr gültigen Vorstellung macht die Verantwortung nur noch schwerer. Man ist an die Worte Jehovas in Jeremia 23:21 erinnert:

Ich habe die Propheten nicht gesandt, dennoch sind sie gelaufen. Ich habe nicht zu ihnen geredet, dennoch haben sie prophezeit.

Diese grundlegende Änderung kann nur das Ergebnis einer Entscheidung in der leitenden Körperschaft gewesen sein. Wie bereits gezeigt, kam das eigentliche Problem bereits in den 1970er Jahren zur Sprache. Man muß sich bezüglich der Gedanken der Mitglieder der leitenden Körperschaft heute schon fragen, welche Verantwortung diese Leute denn empfinden. Jedes Mitglied des Gremiums kannte damals und kennt heute die Vorgeschichte der Organisation auf dem Gebiet des Festsetzens von Daten und des Vorhersagens. In den Publikationen wird dies entschuldigt mit dem „eifrigen Wunsch, die Erfüllung der Verheißungen Gottes zu ihrer Zeit zu erkennen“, so als ob man keinen Feuereifer haben könne, ohne sich anzumaßen, Gott einen Zeitplan vorzuschreiben oder Vorhersagen zu treffen und sie Gott als in seinem Wort begründet zuzuschreiben. Sie wissen auch, daß die Führung der Organisation trotz eines Fehlers nach dem anderen die Mitglieder weiter mit neuen Vorhersagen fütterte. Sie wissen, daß die Führung immer wieder nicht die volle Verantwortung für die Irrtümer übernommen hat und daß sie, die Führung, nicht zugegeben hat, daß sie schlicht und einfach verkehrt lag. Sie haben versucht, ihr Image und ihren Machtanspruch zu schützen, indem sie sich bemühten, den Anschein zu erwecken, es seien die Fehler der Mitglieder insgesamt gewesen. In einem Artikel mit der Überschrift „Sind Gottes Verheißungen glaubwürdig?“ war in *Erwacht!* vom 22. Juni 1995 (Seite 9) zu lesen:

„Die Bibelforscher – seit 1931 unter dem Namen Jehovas Zeugen bekannt – versprochen sich zudem von dem Jahr 1925 die Erfüllung großartiger biblischer Prophezeiungen. Sie vermuteten, zu jener Zeit würde die irdische Auferstehung beginnen und treue Männer der alten Zeit wie Abraham, David und Daniel würden zurückkehren. Was die neuere Zeit angeht, so mutmaßten viele Zeugen, daß die mit dem Anfang der Millenniumsherrschaft Christi verbundenen Ereignisse eventuell von 1975 an eintreten würden. Sie dachten, daß in jenem Jahr das siebte Jahrtausend der Menschheitsgeschichte anbreche.“

Die Zeitschrift *Wachtturm* vom 1. November 1995 stellt die neue Lehre über „diese Generation“ dar und verfolgt dieselbe Taktik (Seite 17):

„Aus dem sehnlichen Wunsch heraus, das Ende des gegenwärtigen bösen Systems zu erleben, hat Jehovas Volk manchmal Vermutungen angestellt, wann die „große Drangsal“ beginnen wird, und dies sogar mit Berechnungen über die Länge der Lebensspanne der Generation seit 1914 verbunden. Doch wir wollen „ein Herz der Weisheit einbringen“, nicht dadurch, daß wir darüber spekulieren, wie viele Jahre oder Tage eine Generation dauert, sondern dadurch, daß wir uns Gedanken darüber machen, wie wir 'unsere Tage zählen', das heißt Jehova freudig lobpreisen (Psalm 90:12). Der Begriff „Generation“, wie Jesus ihn gebrauchte, liefert uns keinen Maßstab für das Messen der Zeit, sondern bezieht sich hauptsächlich auf die Zeitgenossen eines bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitts mit ihren charakteristischen Merkmalen.“ (Unterstreichung von mir.)

So schüttelt die Führung die Verantwortung, die sie zu Recht trägt, von sich ab und gibt den Mitgliedern scheinheilig Rat zu ihrer geistigen Einstellung, so als habe *deren* geistiger Standpunkt das Problem geschaffen. Sie gibt nicht zu, daß nichts von den Mitgliedern stammt und daß diese nur deshalb

Hoffnungen in Bezug auf bestimmte Daten hegten, weil die *Führung* der Organisation sie mit Stoff fütterte, der eindeutig dazu bestimmt war, solche Hoffnungen zu schüren, und daß jedes erwähnte Datum und das ganze ‚Vermuten‘, die ‚Mutmaßungen‘ und ‚Spekulationen‘ und ‚Berechnungen‘ in Verbindung mit diesen Daten ihren Ursprung nicht bei den Mitgliedern, sondern bei *den Führern* hatten. Es ist so wie bei einer Mutter, deren Kinder Verdauungsstörungen bekommen, und sie sagt von den Kindern: „Sie haben nicht aufgepaßt, was sie gegessen haben“, wo die Kinder doch nur das aßen, was die Mutter ihnen auftischte. Und nicht nur auftischte, sondern darauf *bestand*, daß die Speise gesund sei und zu einer besseren Nahrung gehörte, die sie sonst nirgendwo bekämen, so sehr, daß jede Äußerung von Unzufriedenheit mit der Speise die Kinder der Gefahr einer Bestrafung aussetzte.

Die Männer, die heute zur leitenden Körperschaft gehören, wissen das alles, denn solange irgendeine Lehre der Organisation, die mit dem Datum 1914 in Verbindung stand, in Kraft war, konnte jedes Anzweifeln oder Ablehnen dieser Lehren zum Gemeinschaftsentzug führen. Sie wissen, daß das „Herz der Weisheit“, das der *Wachturm*-Artikel nun fordert – ein Herz, das Spekulationen aufgrund von Daten aus dem Weg geht und sich stattdessen darauf richtet, so zu leben, als lebten wir für Gott –, dasselbe „Herz“ ist, das einige Mitglieder der Brooklyner Weltzentrale zu vermitteln suchten, und daß es genau diese ihre Haltung war, die den Hauptanklagepunkt bildete, nach dem sie als „Abtrünnige“ verurteilt wurden. Was die betroffenen Mitglieder der leitenden Körperschaft heute denken, weiß ich nicht. Ich kann nur sagen, hätte ich damals an der jetzigen Darstellung und dem Versäumnis, offen die Verantwortung für das Irreführen anderer zu bekennen, Anteil gehabt, so sähe ich nicht, wie ich einem Gefühl von moralischer Feigheit hätte entgegen können.

Es ist schwer, nicht von dem Gegensatz zwischen diesem Weg und dem einer anderen Religionsgemeinschaft beeindruckt zu sein, die sich ebenfalls ähnlicher Zeitvorhersagen schuldig machte, der Weltweiten Kirche Gottes. Nach dem Tode ihres langjährigen Führers, Herbert W. Armstrong, in den späten 1980er Jahren veröffentlichte die neue Führung in der Ausgabe für März/April der Hauptpublikation der Religionsgemeinschaft, *The Plain Truth* (dt. *Klar und wahr*), einen Artikel. Er trug die Überschrift „Vergib uns unsere Übertretungen“ und begann so: „Die Weltweite Kirche Gottes, Herausgeber der Zeitschrift *The Plain Truth*, hat ihre Haltung zu zahlreichen langjährigen Glaubenssätzen und Praktiken in den vergangenen paar Jahren geändert.“ Der Artikel ging dann in die Einzelheiten:

Gleichzeitig sind wir uns schmerzlich des schweren Erbes unserer Vergangenheit bewußt. Unser fehlerhaftes Lehrverständnis verdunkelte das klare Evangelium Jesu Christi und führte zu einer Vielzahl von falschen Schlüssen und unbiblischen Praktiken. Wir haben vieles, das wir bereuen und für das wir uns entschuldigen müssen.

Wir waren wertend und selbstgerecht – wir haben andere Christen verurteilt und sie als „sogenannte Christen“ und als „betrogen“ und „Werkzeuge Satans“ bezeichnet.

Wir haben unseren Mitgliedern eine Haltung der Werkgerechtigkeit im christlichen Leben aufgenötigt. Wir forderten Gefolgschaft gegenüber beschwerlichen Regeln des alttestamentlichen Kodex. Wir hatten eine stark gesetzestreue Einstellung zur Kirchenherrschaft. Unsere frühere alttestamentliche Einstellung nährte Haltungen der Ausschließlichkeit und der Überlegenheit anstatt Brüderlichkeit und Einheit, wie es der Neue Bund lehrt.

Wir haben Vorhersagen und prophetische Spekulation überbetont und das wahre Evangelium der Errettung durch Jesus Christus kleingeredet.

Diese Lehren und Praktiken sind eine Ursache höchsten Bedauerns. Wir sind uns schmerzlich des verursachten Herzeleids bewußt.

Wir waren im Irrtum. Wir hatten nie die Absicht, jemanden irrezuführen. Wir haben uns so sehr auf das konzentriert, wovon wir glaubten, wir täten es für Gott, daß wir den geistlichen Weg, auf dem wir uns befanden, nicht erkannten. Absicht oder nicht, dieser Weg war nicht der biblische.

Wenn wir zurückblicken, fragen wir uns, wie wir so im Irrtum haben sein können. Unser Mitgefühl gilt allen, denen unsere Lehren ein Irrweg zur Bibel waren. Wir bagatellisieren eure geistliche Desorientierung und Verwirrung nicht. Wir ersehnen aufrichtig euer Verständnis und eure Vergebung.

Wir unternehmen nicht den Versuch, die Irrtümer der Vergangenheit in Lehre und Schrift zu vertuschen. Es ist nicht unsere Absicht, nur die Risse zu überkleistern. Wir schauen uns unsere Geschichte offen an und stellen uns den Fehlern und Sünden, die wir finden. Sie werden immer Teil unserer Geschichte sein und als ständiges Mahnzeichen an die Gefahren des Gesetzesdenkens dienen.

Solch ein offenes Eingestehen und ein Übernehmen der Verantwortung für Schaden läßt sich in Wachturm-Publikationen nicht finden. Da ich sie persönlich kenne, bin ich überzeugt, daß viele Männer in der leitenden Körperschaft den aufrichtigen Glauben haben, daß sie Gott dienen. Doch leider wird dieser Glaube begleitet von dem Parallelglauben, daß die Organisation, der sie vorstehen, Gottes Verbindungskanal ist, der allen anderen Religionsgemeinschaften auf Erden überlegen ist – ein Glaube, der Zeugnis von einem Leugnen ablegt, das sie sich nicht der Wirklichkeit des falschen Weges der Organisation stellen läßt. Wie ernstlich immer sie auch Gott dienen möchten, das hat sie bedauerlicherweise nicht vor einer bemerkenswerten Gefühllosigkeit gegenüber der möglichen ernüchternden Wirkung ihrer falschen apokalyptischen Voraussagen geschützt – einer Wirkung, die das Vertrauen von Menschen in die Zuverlässigkeit und den Wert der Bibel schwächen kann.

Anhang

Zu Kapitel 3

Das nachstehende Dokument ist das Testament von Charles Taze Russell, dem Gründer der Watch Tower Society und ihrer Zeitschrift, erschienen im *Wachturm* vom Februar 1917.

Wille und Testament von Charles Taze Russell.

Da ich in den vergangenen Jahren zu verschiedenen Zeiten der *Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft* alle meine persönlichen Vermögensgüter zugewendet habe, mit Ausnahme eines kleinen persönlichen Konsumguthabens von annähernd 200 Dollar bei der *Erstange National Bank* in Pittsburgh, welches rechtmäßig meiner Frau zuzählt, wenn sie mich überlebt, so habe ich nur Liebe und Anstalt, gute Wünsche für alle lieben Mitglieder der *Bibelgesellschaft* und für alle ihre Mitarbeiter im Erntewerk, ja für alle von Hausaire des Glaubens an jedem Ort, welche den Namen des Herrn Jesus als ihres Erlösers anrufen.

Als ich die Zeitschrift „*Wachtturm*“, das „*Cith Theology Quarterly*“, das *Buch zum Nachdruck der „Millennium-Tages-Anbruch-Schriftstudien“*, verschiedener anderer, kleinerer Bücher, der *Viererbücher* usw. der *Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft* zugewendet habe, ist es mit der ausdrücklichen Bedingung, daß ich während meiner Lebenszeit völlige Aufsicht über alle Interessen dieser Veröffentlichungen haben möchte, und daß sie noch meinem Tode in einer meinen Wünschen entsprechenden Weise fortgeführt würden. Hiermit bringe ich meine diesbezüglichen Wünsche, meinen, diese Sache betreffenden Willen wie folgt, zum Ausdruck:

Ein Herausgeber-Komitee von fünf Brüdern.

Ich treffe die Anordnung, daß das ganze Werk der Herausgabe des *Wachturms* sich in Händen eines Komitees von fünf Brüdern befinden soll, die ich zu großer Sorgfalt und zur Treue gegen die Wahrheit ermahne. Alle Artikel, die in den Spalten von „*Wachtturm*“ erscheinen, sollen die ungeteilte Billigung von mindestens drei dieses Komitees von fünf haben, und ich empfehle, daß, wenn von einer Sache, die von drei gebilligt worden ist, erkannt oder vermutet wird, daß sie im Gegensatz ist zu den Anschauungen des einen oder der beiden anderen Mitglieder des Komitees, solche Artikel drei Monate, ehe sie veröffentlicht werden, unter Beobacht und besprochen werden, damit soweit wie möglich die Einheit des Glaubens und die Bande des Friedens erhalten werden mögen bei der Herausgabe der Zeitschrift.

Da die Gesellschaft sich mit gegenüber schon verpflichtet hat, keine anderen Zeitschriften zu veröffentlichen, so muß auch von dem Herausgeber-Komitee gefordert werden, daß es weder in irgend einer Weise mit anderen Zeitschriften in Verbindung steht, noch für dieselben schreibt. Der Grund für diese meine Forderung ist, das Komitee und der Zeitschrift vor jedem Geist des Ehrgeizes, des Hochmutes und der Führerschaft zu schützen, damit die Wahrheit um ihres eigenen Wertes willen erkannt und wertgeschätzt werden möge, und damit der Herr in immer besserer Weise als das Haupt der Kirche und die Quelle der Wahrheit erkannt werde.

Von meinen Sonntagspredigten, die während einer Reihe von Jahren in täglich erscheinenden „*Leitungen*“ veröffentlicht worden sind, wurden Exemplare aufbewahrt, und diese können als Material bei der Herausgabe des *Wachturms* verwendet werden, so wie es das Komitee für das Werk hält jedoch soll mein Name nicht genannt, noch irgendwelche Angaben bezüglich des Verfassers gemacht werden.

Die unten als Mitglieder des Herausgeber-Komitees genannten Brüder (ihre Annahme vorausgesetzt) sind, wie ich annehme, den Lehren der Heiligen Schrift völlig treu, besonders der Lehre vom Völkergeld, der Lehre, daß es keine Annahme der Gott und seine Errettung zum ewigen Leben gibt, außer durch den Glauben an Christus und Gehorsam gegen sein Wort und den Geist desselben. Wenn einige von den

Bestimmten zu irgend einer Zeit sich nicht mehr in Harmonie mit dieser Vorlesung befinden sollten, so würden sie ihr Gewissen verletzen und darum Sünde begehen, wenn sie trotzdem noch Mitglieder des Herausgeber-Komitees bleiben würden. Ich lege dem Komitee die Pflicht auf, sehr sorgfältig zu sein bezüglich des Hingewählens anderer zu ihrer Zahl, daß sie darauf achten, daß Reinheit des Lebens, Klarheit in Bezug auf die Wahrheit, Eifer für Gott, Liebe für die Brüder und Treue gegen den Herrn hervorragende Charaktereigenschaften des zu Erwählenden sind. Außer den fünf für das Komitee genannten Brüdern, habe ich fünf andere genannt, indem ich vorschreibe, daß sie gewählt werden möchten, wenn eine Stelle im Herausgeber-Komitee frei werden sollte, ehe weiter gegangen würde zu einer allgemeinen Wahl, wenn nicht in der Zeit zwischen dem Abgange dieses Willens und der Zeit meines Todes etwas geschehen würde, das sie weniger wünschenswert, oder andere als mehr wünschenswert erscheinen lassen würde, die erwähnten freigeordneten Stellen einnehmen. Die Namen des Herausgeber-Komitees sind folgende:

William E. Hooge, William E. Van Amburgh, Henry Clay Howell, C. W. Brenneman, A. J. Robison.

Die Namen der fünf Brüder, von denen ich annehme, daß sie am besten dazu passen, um freigeordnete Stellen beim Herausgeber-Komitee wieder auszufüllen, sind: W. E. Burgh, Robert Dyer, Neal Hoffman, Geo. F. Hilfer (Stranton), J. A. Hatherford, Dr. John Edgar.

Folgende Aufzählung soll in jeder Ausgabe des *Wachturms* erscheinen, danach folgend die Namen des Herausgeber-Komitees: „*Wachtturm*“-Herausgeber-Komitee. Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees sind: (Folgen die Namen).

Ich halte als für weise, in Bezug auf die Entschädigung der Verlegerin der Gesellschaft in der Vergangenheit aufrecht zu halten, nämlich die, daß kein Gehalt gezahlt wird, sondern, daß nur vernünftige Ausgaben für diejenigen zulässig sind, die der Gesellschaft oder ihrem Werk in irgend einer Weise dienen. In Übereinstimmung mit dem Welsch der Gesellschaft schlage ich vor, daß das Taschengeld für das Herausgeber-Komitee, oder für die drei, die gerade arbeitsfähig sind, für einen jeden außer Nahrung und Wohnung zehn Dollar im Monat betragen soll, neben so möglichen Anwendungen für Frau und Kinder, oder für andere, die von ihnen abhängig sind, wie das Direktorium der Gesellschaft für angemessen, gerecht und vernünftig erachtet; sie sollen jedoch nicht so hoch sein, daß von dem Gelde zurückgelegt werden kann.

Ich wünsche, daß das Blatt „*Cith Theology Quarterly*“ auch weiterhin, so wie jetzt erscheint, sofern es die Verlegerin zur Verteilung, und die Gelehrte des Landes erlauben. Sein Inhalt soll aus Niederdruck von allen Ausgaben des *Wachturms*, oder aus Auszügen aus meinen Vorträgen bestehen. Es soll aber in Verbindung mit dieser Angelegenheit kein Name genannt werden, wenn es nicht nach dem Geiz erforderlich ist.

Es ist mein Wunsch, daß die gleichen Regeln beachtet werden bei den deutschen, französischen, italienischen, dänischen, schwedischen oder irgendwelchen anderen fremdsprachigen Veröffentlichungen, die durch die *Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft* übernommen und unterzogen werden.

Ich will, daß eine Abschrift von diesem Papier einem jeden von denen zugehändigt wird, deren Namen oben entweder als zum Herausgeber-Komitee gehörig genannt worden sind oder auf der Liste stehen, nach welcher andere Komiteemitglieder gewählt werden sollen, um hier werdende Stellen auszufüllen. Außerdem soll eine solche Abschrift auch jedes Mitglied des Distrikten-Ausschusses der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft zugehändigt werden. Das soll geschehen, sobald mein Tod bekannt wird. Sodas, wenn möglich, innerhalb einer Woche die als zum Herausgeber-Komitee gehörig benannten Personen Antwort geben können. Ihre Mitteilungen mögen sie an den Vizepräsidenten der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft richten ohne Rücksicht darauf, wer zu der Zeit dieses Amt bekleidet. Die Antworten der Genannten sollen ihre Annahme oder Ablehnung der dargelegten Vorsehrungen und Bedingungen zeigen. Eine angemessene Zeit soll jedem der Genannten zugebilligt werden im Falle seiner Abwesenheit von der Stadt oder dem Lande. Zugewiesen soll der Rest des Komites, mindestens drei Männer, fortzuführen, in ihrer Eigenschaft als Herausgeber zu handeln. Es wird die Pflicht der leitenden Angeordneten der Gesellschaft sein, die nötigen Vorsehrungen für diese Glieder des Herausgeber-Komitees zu treffen und sie in jeder möglichen Weise zu unterstützen, entsprechend den in dieser Sache mit mir getroffenen Verabredungen.

Ich habe schon die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft mit allen meinen Einkünften begabt, und ich lege diese nun in die Hände von fünf Bevollmächtigten. Es sind folgende: Schwester E. Louise Hamilton, Schwester Almata W. Nation Kibillon, Schwester T. B. Herr, Schwester E. Tomkins, Schwester Alice G. James.

Diese Bevollmächtigten sollen für Lebenszeit dienen. Im Falle ihres Todes oder von Verzichtleistung sollen Nachfolger gewählt werden von den Direktoren der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, dem Herausgeber Komitee und dem Rest der Bevollmächtigten, nachdem sie um göttliche Weisung gebetet haben.

Ich treffe hier, wie folgt, Vorsorge für den Fall der Anklage und Entlassung eines Mitgliedes des Herausgeber-Komitees, das wegen Unachtsamkeiten in der Lehre oder in der Moral seiner Stellung als unanständig angesehen werden würde. 1. Der Gerichtsbarkeitsausschuss in der Sache soll bestehen aus Bevollmächtigten der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, den fünf Bevollmächtigten, die meine Einkünfte verwalten, sowie dem Herausgeber-Komitee, mit Ausnahme des Angeklagten.

2. Mindestens drei Glieder des Ausschusses müssen einzig sein bei den Vorbringen der Anklage.

3. Von den sechzehn Mitglieder müssen mindestens dreizehn für die Anklage und Entlassung stimmen, damit sie in Kraft treten kann.

Anweisung für mein Begräbnis.

Ich wünsche auf dem Grundstück begraben zu werden, welches unserer Gesellschaft auf dem „Foliesmont United Cemetery“ (Vereinigte Friedhöfe) gehört. Alle Einzelheiten der Anordnung betreffend mein Begräbnis und die Feier überlasse ich der Sorge meiner Schwester Mrs. M. W. Lamb und ihrer Tochter Alice und Man, oder denjenigen von ihnen, die mich überleben. Sie mögen nach Bedarf die Gifte und den Wein der Brüder in Anspruch nehmen. An Stelle einer gewöhnlichen Grabrede wünsche ich, daß eine Anzahl von Brüdern, die gewohnt sind, öffentlich zu reden, einige Bemerkungen machen, daß die Feier sehr einfach und nicht kostspielig gestaltet wird, und daß sie in der Bibelhaus-Kapelle oder an einem anderen ebenso geeigneten oder noch geeigneteren Platz stattfinden soll.

Mein Vermächtnis der Liebe.

Der lieben „Bechel“-Familie, sowohl gemeinschaftlich als auch jedem einzelnen persönlich hinterlasse ich meine letzten Wünsche und hoffe, daß Gott sie segnet mit seinem Segen, der reich macht und kein Leid hinzusetzt. Das gleiche wünsche ich der ganzen Familie des Herrn an allen Orten, besonders denen, die sich der Erntezeit erfreuen. Ich erwähne Euch alle, daß Ihr fortlaßt, fortzuschreiten und zu wachsen in der Erkenntnis, und vor allem in der Liebe, der großen Frucht des Geistes, in den verschiedenen, mannigfaltigen Formen. Ich erwähne zur Sanftmut, nicht allein gegen die Welt, sondern auch gegeneinander, zur Freundschaft gegen alle, zur brüderlichen Freundschaft, zur Gütlichkeit, zur Keinheit. Ich erwähne Euch daran, daß alle diese Dinge für uns notwendig sind, um das verheißene Königreich zu erlangen, und daß der Apostel uns versichert hat, daß, wenn wir diese Dinge tun, wir niemals scheitern werden, sondern, daß „uns reich begabt werden wird der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Selbendes Jesu Christi.“

Es ist mein Wunsch, daß dieser mein letzter Wille und mein Testament veröffentlicht werden in der Ausgabe des Wachturms, die auf meinen Tod folgt.

Meine Hoffnung für mich selbst, wie für das ganze Israel Gottes ist, daß wir uns bald versammeln werden, um uns nicht mehr zu trennen, in der Ersten Auferstehung, in des Meisters Gegenwart, wo da ist Lust von Freude immerdar. Wir werden gelüftet sein, wenn wir erwachen in seinem Palde — „Herwandel von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.“

(Gezeichnet: Charles Tage Russell.)
Bekanntgemacht und erklärt in Gegenwart der Zeugen, deren Namen hier beigefügt sind:
May J. Lamb, M. Almeta Nation, Laura M. Whitehouse.
Gegeben zu Alhambra, Pa. Zwei neunhundertzwanzig, neunhundert und sieben.

Zu Kapitel 5

Hier folgen Absätze aus dem *Wachturm* vom 1. Mai 1996, in denen die in Kapitel 5 erörterte Änderung in der Haltung zum Zivil- bzw. Ersatzdienst dargestellt wird.

*** w96 1. 5. Cäsars Dinge Cäsar zurückzahlen ***

Zivile Dienste

¹⁶ Es gibt auch Länder, wo der Staat zwar keine Freistellung von Religionsdiensten vorsieht, Einzelpersonen jedoch die Möglichkeit einräumt, den Kriegs- oder Militärdienst zu verweigern. In vielen dieser Länder ist vorgesehen, daß Personen, die ihrem Gewissen folgen, nicht zum Kriegsdienst gezwungen werden. Manche Länder verlangen von den Betreffenden, Zivildienst zu leisten, zum Beispiel eine nützliche Tätigkeit für das Allgemeinwohl zu verrichten, die als nichtmilitärische Dienstpflicht betrachtet wird. Könnte ein Christ einen solchen Dienst durchführen? Auch in diesem Fall muß ein Gott hingebener, getaufter Christ eine persönliche Entscheidung treffen, gestützt auf sein biblisch geschultes Gewissen.

¹⁷ Wie es scheint, gab es auch in biblischer Zeit einen Zwangsdienst. In einem Geschichtsbuch heißt es: „Zusätzlich zu den Steuern und den Abgaben, die von den Einwohnern Judäas erhoben wurden, gab es auch einen Frondienst [unbezahlte Arbeit, die von der Obrigkeit gefordert wurde]. Diese Einrichtung bestand im Orient schon sehr lange,

und sie wurde von der hellenistischen und der römischen Obrigkeit beibehalten. . . . Auch das Neue Testament führt Beispiele für einen Frondienst in Judäa an, wodurch gezeigt wird, wie weit verbreitet er war. Im Einklang mit diesem Brauch zwangen die Soldaten Simon von Kyrene, Jesu Kreuz [Marterpfahl] zu tragen (Matthäus 5:41; 27:32; Markus 15:21; Lukas 23:26).“

¹⁸ In ähnlicher Weise wird heute in manchen Ländern von seiten des Staates oder von seiten kommunaler Behörden verlangt, daß sich die Bürger an verschiedenen Formen eines Dienstes für die Allgemeinheit beteiligen. Manchmal geht es um spezielle Aufgaben, beispielsweise das Graben von Brunnen oder den Straßenbau; in einigen Fällen wird eine regelmäßige Beteiligung verlangt, zum Beispiel allwöchentlich bei der Reinigung von Straßen, Schulen oder Krankenhäusern mitzuhelfen. Auch Zeugen Jehovas leisten häufig einen solchen zivilen Dienst, der dem Allgemeinwohl dient und weder etwas mit der falschen Religion zu tun hat noch in anderer Weise mit ihrem Gewissen unvereinbar ist (1. Petrus 2:13-15). Dadurch wird zumeist ein hervorragendes Zeugnis gegeben, und es bringt manchmal diejenigen zum Schweigen, die Jehovas Zeugen zu Unrecht der Ablehnung des Staates beschuldigen. (Vergleiche Matthäus 10:18.)

¹⁹ Doch was ist, wenn der Staat von einem Christen für einen begrenzten Zeitraum einen zivilen Dienst verlangt, der Bestandteil einer staatlichen Dienstpflicht ist, die unter der Verwaltung einer Zivilbehörde steht? Auch in diesem Fall muß der Christ eine persönliche Gewissensentscheidung treffen, nachdem er sich informiert hat. „Wir werden alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen“ (Römer 14:10). Christen, die mit einer Forderung des Cäsars konfrontiert werden, sollten sich unter Gebet mit der Angelegenheit befassen und ernsthaft darüber nachdenken. Vielleicht empfiehlt es sich auch, mit reifen Christen in der Versammlung darüber zu sprechen. Eine Entscheidung muß dann jeder persönlich treffen (Sprüche 2:1-5; Philipper 4:5).

²⁰ Bei ihren Nachforschungen müssen jene Christen eine Reihe biblischer Grundsätze im Sinn behalten. Paulus sagte, daß Christen 'Regierungen und Gewalten als Herrschern gehorsam, bereit für jedes gute Werk und vernünftig sein müssen, indem sie allen Menschen gegenüber alle Milde an den Tag legen' (Titus 3:1, 2). Gleichzeitig wäre es für diese Christen angebracht, sich über die vorgesehene zivile Tätigkeit zu informieren. Könnte jemand, der sie annimmt, die christliche Neutralität bewahren? (Micha 4:3, 5; Johannes 17:16). Hat sie irgend etwas mit der falschen Religion zu tun? (Offenbarung 18:4, 20, 21). Wird man durch die Tätigkeit möglicherweise daran gehindert oder ungebührlich darin eingeschränkt, seinen christlichen Verpflichtungen nachzukommen? (Matthäus 24:14; Hebräer 10:24, 25). Oder könnte man weiterhin in geistiger Hinsicht Fortschritte machen, vielleicht sogar im Vollzeitdienst stehen, während man den geforderten Dienst leistet? (Hebräer 6:11, 12).

²¹ Was wäre, wenn die ehrliche Beantwortung dieser Fragen einen Christen zu dem Schluß kommen ließe, der zivile Dienst sei ein 'gutes Werk', etwas, was er im Gehorsam gegenüber der Obrigkeit ausführen kann? Das wäre seine Entscheidung vor Jehova. Die ernannten Ältesten sollten, wie alle anderen auch, das Gewissen des Bruders voll und ganz respektieren und ihn weiterhin als Christen betrachten, der in gutem Ruf steht. Sollte ein Christ dagegen das Empfinden haben, diesen zivilen Dienst nicht leisten zu können, sollte auch seine Haltung respektiert werden. Dadurch ändert sich nichts an seinem guten Ruf, und er sollte liebevolle Unterstützung erhalten (1. Korinther 10:29; 2. Korinther 1:24; 1. Petrus 3:16).

²² Christen werden nicht aufhören, „dem, der Ehre verlangt, die Ehre [zu erstatten]“ (Römer 13:7). Wir werden angebrachte Ordnung achten und uns bemühen, friedliche, gesetzestreue Bürger zu sein (Psalm 34:14). Gegebenenfalls werden wir sogar „in bezug auf Könige und alle, die in hoher Stellung sind“, beten, wenn diese Personen Entscheidungen fällen müssen, die unser christliches Leben und unsere christliche Tätigkeit betreffen. Wenn wir Cäsars Dinge Cäsar zurückzahlen, können wir darauf hoffen, daß „wir weiterhin ein ruhiges und stilles Leben führen können in völliger Gottergebenheit und Ernsthaftigkeit“ (1. Timotheus 2:1, 2). Vor allem werden wir aber fortfahren, die gute Botschaft vom Königreich als einzige Hoffnung für die Menschheit zu predigen, und gewissenhaft Gottes Dinge Gott zurückzahlen.

[Fußnoten]

Siehe *Wachtturm* vom 15. Juli 1964, Seite 436, Absatz 21.

Zum Vergleich führe ich hier Teile der 14-seitigen Denkschrift an, die ich der leitenden Körperschaft im Jahr 1978 unterbreitete. Dies ist offenkundig nur ein kleiner Teil der damals vorgelegten Fakten, bis dann schließlich 18 Jahre später anerkannt wurde, daß der Zivildienst der Entscheidung des eigenen Gewissens unterliegen sollte.

BEOBACHTUNGEN ZU FOLGENDEN FRAGEN:

ES WIRD DIE ANSICHT VERTRETEN, DER ZIVILDIENTST SOLLTE ABGELEHNT WERDEN, WENN DIE ANORDNUNG DAZU VON EINER MILITÄRBEHÖRDE ODER EINER ANDEREN BEHÖRDE KOMMT, DIE IRGENDWIE MILITÄRISCHEN ZWECKEN DIENT, WIE EINER MUSTERUNGSBEHÖRDE. STÜTZT DIE BIBEL DIES?

In Matthäus 5:41 heißt es: „Und wenn jemand mit Befugnis dich für eine Meile zum Dienst zwingt, so gehe mit ihm zwei Meilen.“

Andere Übersetzungen geben den Text so wieder:

„Wenn jemand mit Vollmacht dich eine Meile gehen läßt, gehe zwei mit ihm.“ (NEB)

„Wenn jemand dir befiehlt, ... mit ihm zu gehen ...“ (Jerusalem)

„Und wer immer dich zwingt, mit ihm ...“ (New American, Standard, Goodspeed und Berkely ähnlich)

Der Ausdruck „zum Dienst zwingt“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes angareuo. Griechisch-Englische Lexika geben folgende Definitionen:

„bezeichnet den Zwang auf jemanden, eine Reise zu unternehmen, eine Last zu tragen oder einen anderen Dienst zu verrichten“ – Thayer's

„[Nomen] Zwang zum öffentlichen Dienst ... Zwangsarbeiter“ – Liddell-Scott

„zur Zwangsarbeit gebracht“ – Moulton-Milligan

„[Nomen] Zwangsdienst ... [Verb] zum Dienst zwingen“ – Patristic Greek Lexicon

Bibelkommentare sagen dazu folgendes:

„In dem Originalwort ist ein rechtliches Erfordernis enthalten, aus dem Zwangsdienst in Persien zum Überbringen königlicher Depeschen stammend. In einem untergeordneten Sinn wird es jedoch für jeden Zwangsdienst verwendet, wie den des Simon von Kyrene, der gezwungen wurde, das Kreuz unseres Herrn zu tragen ... dieser Zwangsdienst gegenüber fremden Regierungen war insbesondere den Juden zuwider.“ – The Bible Commentary von Cook.

Der International Critical Commentary führt die ‚Jüdischen Altertümer‘ des Josephus (xiii, 52 [2,3 in einigen Versionen]) im Hinblick auf die Verwendung des Begriffs als „zwangsweisen Transport militärischen Gepäcks“ an.

The Greek Testament, ein Kommentar von Dean Alford, erklärt: „Insbesondere die Juden widerstanden der Pflicht, Posten für die römische Herrschaft bereitzustellen ... Die epistethmia oder Einquartierung der römischen Soldaten und ihrer Pferde durch die Juden war eine Form der angareia.“

M'Clintock and Strong's Cyclopedia sagt über Simon von Kyrene: „... er wurde zu dem Dienst gezwungen (angareusan, ein militärischer Begriff), das Kreuz zu tragen.“

Matthäus zeichnete sowohl Jesu Worte (5:41), als auch den Bericht über Simon von Kyrene (27:32) auf und benutzte in beiden Fällen denselben Begriff. In dem Bericht über Simon heißt es: „Diesen zwangen sie zu dem Dienst, seinen Marterpfahl aufzunehmen.“ Es ist offensichtlich, daß das „sie“ sich hier auf die Militärkräfte bezog, die die Hinrichtung durchführten.

So kann der ‚Zwang zum Dienst‘, von dem Jesus spricht, von einer militärischen Quelle ausgehen, und in dem einzigen in der Bibel ausdrücklich erwähnten Fall war das auch so. Wie Griechischlexika gezeigt haben, beschränkt sich der Begriff nicht auf das Tragen einer Last oder von Gepäck. Mit ihm kann jeder Zwangsdienst, jede Zwangsarbeit gemeint sein.

HABEN DIE „OBRIGKEITLICHEN GEWALTEN“ DAS RECHT, VON IHREN UNTERTANEN DIE DURCHFÜHRUNG BESTIMMTER DIENSTE ODER ARBEITEN ZU VERLANGEN?

Als Israel einen König verlangte, sagte der Prophet Samuel zu ihnen: „Dies wird das dem König rechtmäßig Zustehende werden, der über euch regieren wird: Eure Söhne wird er nehmen und sie sich an seine Wagen und unter seine Reiter stellen, und einige werden vor seinen Wagen herlaufen müssen; und um für sich Oberste über Tausendschaften einzusetzen und Oberste über Fünzfzigschaften und [einige,] um sein Pflügen zu besorgen und seine Ernte einzubringen und um seine Kriegswerkzeuge und seine Wagengeräte zu machen. Und eure Töchter wird er zu Salbenmischerinnen und Köchinnen und Bäckerinnen nehmen. ... Und eure Knechte und eure Mägde und eure besten Herden und eure Esel wird er nehmen, und er wird sie für seine Arbeit gebrauchen müssen“ (1. Samuel 8:10-16). Aus der Geschichte wissen wir, daß zu allen Zeiten, auch heute noch, viele Nationen solche Dienste und Arbeiten forderten.

KANN MAN DIES ALS EINE FORM DER BESTEUERUNG ANSEHEN, ODER LASSEN DIE FAKTEN ERKENNEN, DASS EINE BESTEUERUNG SICH ABSOLUT UND EINDEUTIG NUR AUF GELDZAHLUNGEN BEZIEHT?

Es besteht kein Zweifel, daß Geldzahlungen die ÜBLICHSTE Form der Besteuerung sind und eine gewisse Zeitlang gewesen sind. Wer die Begriffe „Steuer“ oder „Tribut“ hört, denkt meistens zuerst an Geld. Geld hat den Vorteil, die Begleichung zu erleichtern, und kann auf viele Weisen verwendet werden. Daher haben Regierungen diese Form der Begleichung im Allgemeinen vorgezogen. Aber grundsätzlich fordern sie das, was sie als ihnen „zustehend“ betrachten, die Erfüllung einer Verpflichtung durch ihnen geleistete Dienste. Daß diese Verpflichtung auf andere Weise als durch Geldzahlungen erfüllt werden kann, geht aus der Geschichte hervor, sowohl aus der biblischen als auch aus der weltlichen.

So finden wir im World Book Encyclopedia Dictionary unter „Steuer“ nicht nur diese Definition:

„Geld, das die Herrscher von der Öffentlichkeit erhalten, wie für die Kosten des Regierungsapparats und öffentliche Arbeiten; von Menschen für die Aufrechterhaltung der Regierung gezahltes Geld; Steuerveranlagung; Angaben“;

sondern auch die folgende:

„Arbeiten oder Güter, die die Regierungen vom Volk fordern“.

Geld wird durch Arbeit verdient und stellt den Gegenwert der Arbeit dar. Daher hört man oft, die Leute wenden 30% (oft mehr) ihrer Zeit auf, indem sie „für die Regierung arbeiten“, weil das als Steuern gezahlte Geld so viel Arbeit darstellt. Das englische Wort „tax“ [Steuer] kommt durch das Mittelenglische tasken vom lateinischen

taxare. Das Wort „task“ [Aufgabe] hat denselben Ursprung. Zum Wort „task“ sagt Webster's New World Dictionary: „1. Ursprünglich eine Steuer. 2. Eine Arbeit, die jemandem zugeteilt oder von ihm gefordert wird. Arbeit und Besteuerung stehen in diesem Begriff also miteinander in Beziehung, beide innerhalb ihrer Bedeutung. In jedem Fall liegt dem dieselbe Vorstellung zugrunde: die Erfüllung einer Forderung oder Zuteilung, das Begleichen einer Verpflichtung.“

WAS IST DIE BEDEUTUNG DES VOM APOSTEL VERWENDETEN GRIECHISCHEN WORTES, DAS MIT „STEUER“ WIEDERGEGEBEN WIRD? IST ES NUR EIN BEGRIFF, DER SICH AUF GELD BEZIEHT?

Das von Paulus für „Steuer“ (NW) verwendete Wort lautet phoros. Dieses griechische Wort stammt vom Verb phero in der Bedeutung von tragen und wird in Lukas 23:26 benutzt, wo es heißt, man habe Simon den Pfahl Jesu „tragen“ lassen. (Siehe Kingdom Interlinear.) Wie Liddell und Scott's Greek Lexicon zeigt, kann es auch bedeuten: „jemandem das ihm Zustehende oder Gehörende zahlen.“ Das konnte eine Steuer in Geld sein, aber es ist nicht darauf beschränkt. Phoros wurde damit zwar ein sehr üblicher Begriff für Steuern in Geld, dieser monetäre Aspekt ist dem Begriff selbst aber nicht inhärent. Aus diesem Grund gibt die Kingdom Interlinear die buchstäbliche Bedeutung einfach mit das „Dargebrachte“ wieder. (Röm. 13:7.) Das „Dargebrachte“ war und konnte oft Geld sein, aber es konnte auch aus Gütern und geleisteten Diensten als Begleichung einer Verpflichtung bestehen.

Über das hinaus, was wir in 1. Samuel 8:10-16 über das dem König rechtmäßig Zustehende lesen, gibt es viele weitere biblische Verweise auf Zwangsarbeit von Untertanen durch die herrschende Obrigkeit. Als die Israeliten Kanaan eroberten, mußten ihnen die Einwohner der Städte, die sich ihnen unterwarfen, mit „Zwangsarbeit“ dienen (5. Mos. 20:11; Richter 1:28,30,33,35). Als in Israel das Königtum aufgerichtet wurde, unterwarfen die Könige, wie die Bibel zeigt, nicht nur Fremdvölker dem Frondienst, sondern auch bestimmte Israeliten, wie Samuel es prophezeit hatte. Die Könige David und Salomo schufen in ihrer Herrschaftszeit verschiedene Regierungsabteilungen - Verwaltung, Militär, Haushalt und auch Musterung zum Frondienst. Adoniram (Adoram und Hadoram genannt) stand bis zur Zeit Rehabeams der Einschreibung zum Frondienst vor (2. Sam. 20:24; 1. Kö.4:6; 12:18; 2. Chron. 10:18). Salomo schrieb Personen für die Zwangsarbeit zum Bau des Tempels, seines eigenen Palastes und für andere Arbeiten ein. - 1. Kö. 9:15.

1. Könige 5:13-18 schildert, wie dies ablief: „Und König Salomo brachte fortwährend die aus ganz Israel zur Zwangsarbeit Ausgehobenen herauf; und die zur Zwangsarbeit Ausgehobenen beliefen sich auf dreißigtausend Mann. Und er sandte sie jeweils in Ablösungen von zehntausend im Monat zum Libanon. Einen Monat blieben sie gewöhnlich im Libanon, zwei Monate in ihrem Haus; und Adoniram war über die zur Zwangsarbeit Ausgehobenen [gesetzt]. Und Salomo hatte schließlich siebzigtausend Lastträger und achtzigtausend [Stein]hauer im Gebirge, außer den fürstlichen Bevollmächtigten Salomos, die über das Werk [gesetzt] waren, dreitausenddreihundert über das Volk [gesetzte] Vormänner, die im Werk tätig waren. Demgemäß gebot der König, daß sie große Steine ausbrechen sollten, kostspielige Steine, um die Grundlage des Hauses mit behauenen Steinen zu legen. Da besorgten Salomos Bauleute und Hiram's Bauleute und die Gebaliter das Behauen, und fortwährend bereiteten sie die Stämme und die Steine zu, um das Haus zu bauen.“

In allen genannten Fällen wird der hebräische Begriff mas (מַס) in der Bedeutung von Zwangsarbeit verwendet. Dieser Begriff an sich schließt keine Sklaverei ein. Daher macht 1. Könige 9:15-23 einen Unterschied zwischen den Israeliten, die diese Arbeit verrichteten, und den Kanaanitern. Die Begriffe „Sklave“ und „sklavisch“ werden

eingeführt, und im Hebräischen zeigt sich dies durch die Anführung des Wortes ébed (Sklave). (Siehe auch 1. Mose 49:15, wo mas nicht alleine steht, sondern ébed hinzugefügt wird.)

GAB ES EINEN SOLCHEN ZWANGSDIENST UNTER RÖMISCHER HERRSCHAFT?

Wiederum zeigt die Geschichte, daß dies der Fall war. Die Encyclopedia Britannica sagt dazu folgendes (der erste Teil ist der Micropedia entnommen, der zweite Teil der Macropedia):

Arbeit nach Gesetz, unbezahlte Arbeit an öffentlichen Projekten, verlangt nach Gesetz. Im Imperium Romanum schuldeten bestimmte Bevölkerungsklassen dem Staat oder Privatbesitzern persönliche Dienste – z.B. Arbeit anstelle von Steuern zur Erhaltung von Straßen, Brücken und Deichen; unbezahlte Arbeit von coloni (Pachtbauern) und Freien auf den Besitztümern der Landbesitzer; und angeforderte Arbeit zur Erhaltung des Postensystems in verschiedenen Gebieten. Aus dieser römischen Tradition entwickelte sich das Feudalsystem der corvée – regelmäßige Arbeit, die Vasallen ihrem Herrn schuldeten. (Corvée bedeutet swv. Beitrag, heute Synonym für Arbeit nach Gesetz.)

Ähnliche Arbeitsverpflichtungen gab es in anderen Teilen der Welt. In Japan war das yo, Zwangsarbeit für Bauern, im 7. Jahrhundert Teil des Steuersystems. Die Ägypter hatten jahrhundertlang die corvée zum Ausheben von Arbeitern, die Schlamm aus den Kanälen beseitigten, den der steigende Nil anschwemmte. Zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten griff man zur corvée, wenn durch Zahlung von Steuern in Geld nicht genügend Arbeiter für öffentliche Projekte zusammenkamen. Zu Kriegszeiten wurden durch die corvée manches Mal reguläre Truppen für Hilfstätigkeiten vergrößert.

Corvée, ein Begriff aus dem Feudalrecht zur Bezeichnung der regelmäßigen Arbeit, die Vasallen ihrem Herrn schuldeten. Allmählich nahm corvée die Bedeutung von Beitrag an, und im Latein des Mittelalters bedeutete sie von der Obrigkeit geforderte Arbeit. Davon abgeleitet das altfranzösische corvée, das ohne Änderung ins Englische übernommen wurde.

In Frankreich machte man einen Unterschied zwischen corvées réelles (real), den Arbeitstagen als Gegenleistung für das Besitzrecht, und corvées personnelles (persönlich) aufgrund des Wohnortes, gewöhnlich auf Straßenarbeiten beschränkt. Der Begriff hat sich erhalten in der Bedeutung von Bezahlung in Naturalien oder Arbeit durch die Einwohner einer Gemeinde zur Erhaltung örtlicher Straßen. Man begann ihn auch in übertragenem Sinn als militärischen Begriff zu gebrauchen, um einen Arbeitsdienst zu bezeichnen, dann wurde er auf jede Plackerei oder jede mit Widerwillen verrichtete Arbeit erweitert.

Die Verwendung von corvée als einem System, Arbeitskräfte zu erhalten, stammt aus alter Zeit ... Im Imperium Romanum schuldeten bestimmte Bevölkerungsklassen dem Staat und auch privaten Landbesitzern persönliche Dienste. Als Bedingung für ihre Freilassung als Sklaven wurden Freien Pflichten auferlegt, und auf dem Lande nahmen diese gewöhnlich die Form als unbezahlte Arbeit auf der Domäne des Landbesitzers an. Die halb-sklavischen coloni waren neben der Bezahlung in Geld oder Naturalien verpflichtet, eine bestimmte Zahl von Tagen unbezahlter Arbeit auf dem Teil des Landbesitzes zu leisten, der vom Landbesitzer vorgehalten wurde. Der Staat forderte ebenfalls persönliche Arbeit von bestimmten Klassen anstelle von Steuern für Vorhaben wie der Erhaltung von Straßen, Brücken und Deichen. Die Bewohner der verschiedenen Regionen waren für die Erhaltung des Postensystems verantwortlich, für das Pferde, Karren oder Arbeitskräfte requiriert wurden. Unter den fränkischen Königen, die der römischen Tradition folgten, wurde dieses System beibehalten. Zwischen dem 6. und dem 9. Jahrhundert wurden die gallisch-römischen Besitztümer in das Feudalsystem überführt, und die Beamten des fränkischen Reichs entwickelten sich zu feudalen Erbfürsten. Sie bildeten das System der corvée heraus, wie es im ganzen Mittelalter in Europa bestand.

Wie gesagt, ist dies nur eine kleine Auswahl aus der 14-seitigen Denkschrift, die 1978 jedem Mitglied der leitenden Körperschaft vorgelegt wurde. Mehrere Zweigbüros sandten vergleichbares Faktenmaterial ein, wenn auch nicht so ausführlich. Die leitende Körperschaft ließ die überkommenen Vorschriften aber weitere 18 Jahre in Kraft sein – um den Preis jahrelanger Gefängnishaft für Tausende junger Zeugen Jehovas.

Zu Kapitel 7

Es folgt die Wiedergabe des originalen Wortlautes angeführter Texte.

Aus dem *Watch Tower* vom Januar 1881:

We see too that not only are the harvest of Jewish and Gospel ages parallel in point of beginning, but also in length of duration; theirs being in all 40 years from the time of Jesus anointing [at beginning of their harvest, A. D. 30.] to destruction of Jerusalem, A. D. 70. So, ours, beginning in 1874 closes with the end of the “day of wrath” and end of the “times of the Gentiles,” 1914 – a similar and parallel period of 40 years. The first seven years of the Jewish harvest was especially devoted to the gathering of ripe wheat from that church; three and one-half of it was while he was present as the Bridegroom and three and a half of it after he had come to them as king and had entered into glory, but it was all under his supervision and direction. As John had said he purged his flood, gathered his wheat and burned the chaff. So here the parallel is being fulfilled: We find, [as heretofore shown – see “Day Dawn”] the law and the prophets declaring him present at the culmination of the “Jubilee cycles” in 1874. And the parallels show us that then the harvest began, and that the gathering of the bride into the place of safety, will occupy a parallel of seven years of time, ending in 1881. But how, when, and why did the “house of servants” stumble over Christ? If we can ascertain this it should give us a clue to how, when, and why, the Gospel house stumbles, especially in view of the fact that in so many particulars the closing work of that age is the exact pattern of this.

We believe that Christ is now present, in the sense of having commenced the work of taking to himself his great power and reigning. The work begins with the separating of tares from wheat in the living church and the association of the wheat of all ages with himself in the authority of his kingdom. “To him that overcometh will I grant to sit with me in my throne,” and “to him will I give power over the nations,” to continue until all things are subdued under him. It seems proper, too, that the work should begin thus, by taking his bride and the twain beaming one.

This is a question doubtless that many ask themselves, viz: “How soon will our change come?” This change many of us have looked forward to for years, and we yet with much pleasure, think of the time when we shall be gathered unto Jesus and see him as he is. In the article concerning our change, in December paper, we expressed the opinion that it was nearer than many supposed, and while we would not attempt to prove our change at any particular time, yet we propose looking at some of the evidences which seem to show the translation or change from the natural to the spiritual condition, due this side or by the fall of our year 1881. The evidence that our change will be by that time increases since we have seen that the change to spiritual bodies is not the marriage. While we thought the marriage to be the change, and knowing there was three and a half years of special favor to the nominal church (now left desolate) from 1878, we could not expect any translation this side of 1881, or during this three and a half years. But since we recognize that going into the marriage is not only being made ready (by recognizing his presence) for the change, but also, that going in includes the change itself, then the evidences that we go in (or will be changed) inside of the time mentioned are strong, and commend themselves to all interested as worthy of investigation. Aside from any direct proof that our change is near, the fact that the manner of the change can now be understood, is evidence that we are near the time of the change, for truth is “meat in due season.”

and understood only as due. It will be remembered that after the spring of 1878, (when we understand Jesus was due as King) that the subject of holiness or the wedding garment, was very much agitated. And aside from the parallel to the end of the Jewish age, and favor at that time being shown to the Jewish nation, which implied the presence of the King, the consideration of the wedding garment, was also proof of the correctness of the application, for "the King had come in to see the guests," [Matt. xxii, 11.] and hence all were interested in knowing how they stood before him. Now as the inspection of the guests is the last thing prior to our change, which precedes the marriage and we are all now considering the change, it would seem that the time for it, is nigh.

We shall now present what we adduce from the types and prophetic points as seeming to indicate the translation of the saints and closing of the door to the high calling by 1881.

Aus dem *Watch Tower* vom 15. Juni 1911:

Noting these parallels, we find 1874 as the beginning of this "harvest" and the gathering together of the "elect" from the four winds of heaven; 1878 as the time when Babylon was formally rejected, Laodicea spewed out – the time from which it is stated, "Babylon is fallen, is fallen" – fallen from divine favor. The parallel in 1881 would seem to indicate that certain favors were still continued to those in Babylon up to that date, notwithstanding the rejection of the system; and since that date we would understand that the relationship has been in no sense an advantageous one, but has been in many senses of the word a distinct disadvantage, from which only with difficulty could any free themselves, the Lord's grace and truth assisting. And in harmony with this parallelism, October, 1914, will witness the full end of Babylon, "as great millstone cast into the sea," utterly destroyed as a system. Coming back: We concede it reasonable to infer that the close of the favors upon fleshly Israel represent the close of the special favor of this Gospel age, viz., the invitation to the high calling; accordingly, our understanding is that the open or general "call" of this age to kingdom honors ceased in October, 1881. However, as already shown in *SCRIPTURE STUDIES*, we make a distinction between the end of the "call" and the closing of the "door"; and believe that the door into the kingdom class is not yet closed; that it stands ajar for a time, to permit those who had already accepted the "call" and who fail to use its privileges and opportunities in self-sacrifice to be thrust out, and to permit others to enter to take their crowns, in harmony with Rev. 3:11. The present time, therefore, from 1881 until the door of opportunity for sacrifice in the Lord's service shall fully close, is a period of "sifting" as respects all who are already in divine favor, in covenant relationship with God.

Aus dem *Watch Tower* vom 15. Januar 1892:

While it was an agreeable surprise to us (in view of the contrary sensational accounts so often published) to find the situation in Europe as we here describe it – in harmony with what the Scriptures had led us to expect – yet so great is our confidence in the Word of God and in the light of present truth shining upon it, that we could not have doubted its testimony whatever had been the appearances. The date of the close of that "battle" is definitely marked in Scripture as October, 1914. It is already in progress, its beginning

dating from October, 1874. Thus far it has been chiefly a battle of words and a time of organizing forces – capital, labor, armies and secret societies.

Never was there such a general time of banding together as at present. Not only are nations allying with each other for protection against other nations, but the various factions in every nation are organizing to protect their several interests. But as yet the various factions are merely studying the situation, testing the strength of their opponents, and seeking to perfect their plans and power for the future struggle, which many, without the Bible's testimony, seem to realize is the inevitable. Others still delude themselves, saying, Peace! Peace! when there is no possibility of peace until God's kingdom comes into control, compelling the doing of his will on earth as it is now done in heaven.

This feature of the battle must continue with varying success to all concerned; the organization must be very thorough; and the final struggle will be comparatively short, terrible and decisive – resulting in general anarchy. In many respects the convictions of the world's great generals coincide with the predictions of God's Word. Then "Woe to the man or nation who starts the next war in Europe; for it will be a war of extermination." It will be abetted not only by national animosities, but also by social grievances, ambitions and animosities, and if not brought to an end by the establishment of God's kingdom in the hands of his elect and then glorified Church, it would exterminate the race. – Matt. 24:22.

Aus dem *Watch Tower* vom Juli 1894:

CAN IT BE DELAYED UNTIL 1914?

Seventeen years ago people said, concerning the time features presented in MILLENNIAL DAWN, They seem reasonable in many respects, but surely no such radical changes could occur between now and the close of 1914: if you had proved that they would come about in a century or two, it would seem much more probable.

What changes have since occurred, and what velocity is gained daily?

"The old is quickly passing and the new is coming in."

Now, in view of recent labor troubles and threatened anarchy, our readers are writing to know if there may not be a mistake in the 1914 date. They say that they do not see how present conditions can hold out so long under the strain.

We see no reason for changing the figures – nor could we change them if we would. They are, we believe, God's dates, not ours. But bear in mind that the end of 1914 is not the date for the *beginning*, but for the *end* of the time of trouble. We see no reason for changing them from our opinion expressed in the view presented in the WATCH TOWER of January 15, '92. We advise that it be read again.

Zu Kapitel 8

Auszüge aus der englischen Erstausgabe von *The Finished Mystery* (*Das vollendete Geheimnis*):

Seiten 484 und 485:

THE CHURCHES TO CEASE TO BE

24:20, 21. Then I answered them, The word of the Lord came unto me, saying, Speak unto the house of Israel. Thus saith the Lord God; Behold, I will profane My Sanctuary, the excellency of your strength, the desire of your eyes, and that which your soul pitieth; and your sons and your daughters whom ye have left shall fall by the sword. – God gives the reason. It was as a picture or parable of what is to happen to Christendom. Until 1878 the nominal church had been in a sense God's sanctuary or Temple: but He was from then on, culminating in 1918, to remove it with a stroke or plague of erroneous doctrines and deeds Divinely permitted. The Church was the strength of Christendom, that which about its life centered, and around which its institutions were built. It was the desire of the eyes of the people, that which all Christians loved. Nevertheless, God was to make manifest the profanation which ecclesiasticism had made of the Christian Church, and to cause the church organizations to become to Him as one dead, an unclean thing, not to be touched, or mourned. And the "children of the church" shall perish by the sword of war, revolution and anarchy, and by the Sword of the Spirit be made to see that they have lost their hope of life on the spirit plane – that "the door is shut."

24:22. And ye shall do as I have done: ye shall not cover your lips, nor eat the bread of men. – So universal and dreadful will be the troubles that the dead will literally lie unburied and unwept. There can be no mourning for the dead in a period when the living are overwhelmed by troubles worse than death.

PASTOR RUSSELL DEAD, BUT SPEAKING AGAIN

24:25, 26: Also, thou son of man, shall it not be in the day when I take from them their strength, the joy of their glory, the desire of their eyes, and that whereupon they set their minds, their sons and their daughters. That he that escapeth in that day shall come unto thee, to cause thee to hear it with thine ears? – Also, in the year 1918, when God destroys the churches wholesale and the church members by millions, it shall be that any that escape shall come to the works of Pastor Russell to learn the meaning of the downfall of "Christianity."

24:27. In that day shall thy mouth be opened to him which is escaped, and thou shalt speak, and be no more dumb: and thou shalt be a sign unto them; and they shall know that I am the Lord. – Pastor Russell's voice has been stilled to death; and his voice is, comparatively speaking, dumb to what it will be. In the time of revolution and anarchy he shall speak, and be no more dumb to those that escape the destruction of that day. Pastor Russell shall "be a sign unto them," shall them tell the truth about the Divine appointment of the trouble, as they consult his books, scattered to the number of ten million throughout Christendom. His words shall be a sign of hope unto them, enabling them to see the bright side of the cloud and to look forward with anticipation to the glorious Kingdom of God to be established. Then "they shall know the Lord."

Seite 513:

Christendom Not to Endure

31:14. To the end that none of all the trees by the waters exalt themselves for their height, neither shoot up their top among the thick boughs, neither their trees stand up in their height, all that drink water; for they are all deli-

vered unto death, to the nether parts of the earth, in the midst of the children of men, with them they go down to the pit. – No other earthly system may follow her proud example; for all of them are delivered, as systems, into death, to a dishonored place among the lowest in society.

31:15. Thus saith the Lord God: In the day when he went down to the grave I caused a mourning: I covered the deep for him, and I restrained the floods thereof, and the great waters were stayed: and I caused Lebanon to mourn for him, and all the trees of the field fainted for him. – In the year 1918, when Christendom shall go down as a system to oblivion, (Sheol) to be succeeded by revolutionary republics, God will cause mourning. He will restrain and defer for a brief period the threatening waves of anarchy. He will cause the nations to mourn for Christendom, and all the man-made systems (trees) of the world (field) to become weak on account of her fall. – E392, 372.

31:16. I made the nations to shake at the sound of his fall, when I cast him down to hell (Sheol) with them that descend to the pit: and all the trees of Eden, the choice and best of Lebanon, all that drink water, shall be comforted in the nether parts of the earth. – God will cause the nations to shake with gigantic revolutions, when He shall cast worldly Christendom, as an organized system, down to oblivion (as He did with the Jews in the Dives parable).

31:17. They also went down into hell (Sheol) with him, unto them that be slain with the sword; and they that were in his arms, that dwelt under his shadow in the midst of the heathen. – But they also shall go down to oblivion (Sheol) (E392, 372), with Christendom, as well as those that were her power, that dwelt under her defense among the people.

Seite 258:

258

The Finished Mystery

REV. 16

To give unto her the cup of the wine of the fierceness of [His] THE wrath. – The wine of the vine of the earth. – Rev. 14:17-20; Jer. 8:14; Isa. 51:17-20; Jer. 25:26-28; Rev. 18:6.

16:20. And every island fled away. – Even the republics will disappear in the fall of 1920.

And the mountains were not found. – Every kingdom of earth will pass away, be swallowed up in anarchy.

16:21. And there fell upon men. – Greek “The Men,” the worshipers of the beast and his image, i.e., the clergy.

A great hall out of heaven. – Truth, compacted, coming with crushing force. A concluding statement of how the seventh volume of *Scripture Studies* appears to the worshipers of the beast and his image. – Rev. 11:19; Isa. 28:17; 30:30; Ezek. 13:11; Joshua 10:11.

Every stone about the weight of a talent. – 113 lbs. (Mal. 3:10.) Another view of the seventh volume of *Scripture Studies*, as it appears to the worshipers of the beast and his image, is found in the last of the Egyptian plagues, the death of the first-born, Exodus 11th. and 12th. chapters. As soon as this plague came to the Egyptians, from Pharaoh down, were anxious to speed the parting guest, and willing to give up all the jewels of silver (the Great Company) and the jewels of gold (the Little Flock). In connection with the statement that “there was not a house where there was not one dead,” it is admitted that if any sects were overlooked in the lists

cited in comments of Rev. 8th and 9th chapters the omission was unintentional and will be corrected in later editions. The three days in which Pharaoh's host pursued the Israelites into the wilderness represent the three years from 1917 to 1920 at which time all of Pharaoh's messengers will be swallowed up in the sea of anarchy. The wheels will come off their chariots – organizations.

Seite 542:

542

The Finished Mystery

EZEK. 35

upon ecclesiasticism and Christianity in anger and fury and with hasty envy, so God will do to the Socialistic, laborite order of things. As they aid in smiting down Christianity, so will the anarchists smite them down.

35:12. And thou shalt know that I am the Lord, and that I have heard all thy blasphemies, which thou hast spoken against the mountains of Israel, saying, They are laid desolate, they are given us to consume. – The laborities, etc., will learn that God rules in the affairs of men, and that the Almighty will pay attention to their utterances against the nations (mountains) of Christendom (Israel), when, after ecclesiasticism's fall, the laborities shall say, "The nations have been desolated, and are given to us working people to divide up for ourselves."

35:13. Thus with your mouth ye have boasted against Me, and have multiplied your words against Me: I have heard them. – The Socialistic and kindred movements, while speaking savagely against capitalism, and covertly against Christianity, have in reality been speaking against an order permitted by God, and in which God was – in the indwelling of His Holy Spirit, in such true Christians as were in the systems. In expressing the determination to lead the world out of the darkness of evil economic, social and political conditions, they unwittingly boast against God by presuming to perform what God previously planned to be done by His faithful Church, and which by any lesser agency is absolutely impossible of accomplishment, God will not pass by unnoticed the words of Socialists, syndicalists, laborities, etc. He will hear them, and remember them for just recompense.

35:14. Thus saith the Lord God; When the whole earth rejoiceth, I will make thee desolate. – When the Time of Restitution of all things come, one of the things not to be restored is the Socialist, laborite movement. When all society rejoices in the new order of things ordained of God, the Socialistic state will have been utterly and forever desolated.

35:15. As thou didst rejoice at the inheritance of the house of Israel, because it was desolate, so will I do unto thee; thou shalt be desolate, O mount Seir, and all Idumea, even all of it: and they shall know that I am the Lord. – As the fleshly-minded apostates from Christianity, siding with the radicals and revolutionaries, will rejoice at the inheritance of desolation that will be Christendom's after 1918, so will God do to the successful revolutionary movement; it shall be utterly desolated, "even all of it." Not one vestige of it shall survive the ravages of world-wide all-embracing anarchy, in the fall of 1920. (Rev. 11:7-13.)

Aus dem *Watch Tower* vom 15. Juli 1922:

The chronology of present truth is, to begin with, a string of dates, like other chronologies. That is to say, the dates are each known to be so many years

before and after the succeeding and preceding dates, each step being proved by the most reliable evidence in existence. But if this were all the proof of the trustworthiness of the chronology, it could not truthfully be claimed to be more reliable than are the secular chronologies. Thus far, it is a chain, and no stronger than its weakest link.

There exist, however, well established relationships among the dates of present-truth chronology. These internal connections of the dates impart a much greater strength than can be found in other chronologies. Some of them are of so remarkable a character as clearly to indicate that this chronology is not of man, but of God. Being of divine origin and divinely corroborated, present-truth chronology stands in a class by itself, absolutely and unqualifiedly correct.

INCONTESTABLY ESTABLISHED

When a date is indicated by several lines of evidence it is strongly established. The scientific law of probabilities imparts a united strength to the strands of the cable of chronology far greater than the sum of the individual lines of evidence. This is a law which is implicitly relied upon in important affairs: viz ... that when a thing is indicated in only one way it may be by chance; if it is indicated in two ways, it is almost certain to be true; and if in more than two ways, it is usually impossible that it is by chance, or that it is not true; and the addition of more proofs removes it entirely from the realm of chance into that of proven certainty.

This principle is applied daily in the weightiest matters in courts of law. The testimony of a single witness may be considered doubtful, but that of only two or three witnesses incontestably establishes the truth. "In the mouth of two or three witnesses shall every word be established." – 2 Corinthians 13:1.

In the chronology of present truth there are so many inter-relationships among the dates that it is not a mere string of dates, not a chain, but a cable of strands firmly knit together – a divinely unified system with most of the dates having such remarkable relations with others as to stamp the system as not of human origin.

PROOF OF DIVINE ORIGIN

It will be clearly shown that present-truth chronology displays indisputable evidence of divine foreknowledge of the principle dates, and that this is proof of divine origin, and that the system is not a human invention but a discovery of divine truth.

The proof resides in the many connecting inter-relationships among the dates. Without these relations the chronology would not differ from secular systems, but with them we believe that it bears the stamp of approval of Almighty God.

Parallels of this nature are proof of divine origin of present-truth chronology, because they show foreknowledge. In the instance cited, the division of Israel and that of Christendom, 2520 years apart, are evidence that when the first division was permitted, the latter one was foreknown. This is true because of the relationship between the two events as regards both time and nature.

When it is found that there is a series or system of parallel dates composed of pairs of dates 2520 years apart, the foreknowledge becomes obvious. It

would be absurd to claim that the relationship discovered was not the result of divine arrangement. God alone has such foreknowledge, and this proves that he so overruled times and events that they should be knit together into a beautiful and harmonious whole too sublime to be the result of chance or of human invention.

Zu Kapitel 10

Das neueste Bemühen, das Vergehen der Zeit seit 1914 zu lösen, findet sich in der *Wachtturm*-Ausgabe vom 15. Februar 2008. Bezüglich Jesu Aussage in Matthäus 24:34 heißt es in einem Artikel, ‚Menschen ohne geistiges Verständnis‘ meinten zwar, es gebe keine auffälligen Zeichen hinsichtlich der Gegenwart Jesu, aber die treuen Brüder Christi, die heutige Johannes-Klasse, ‚erkenne das Zeichen und verstehe seine wahre Bedeutung‘. Und als Gruppe bildeten sie die gegenwärtige „Generation“ von Zeitgenossen, die nicht vergehe, ‚bis alle diese Dinge geschehen‘. Diese Änderung in der Zuordnung der Generation aus Matthäus 24:34 ist eindeutig ein weiterer Versuch, an dem Datum 1914 festzuhalten und mit 2014 fertig zu werden. Interessanterweise hat Albert Schroeder (inzwischen verstorben) diese Deutung schon vor 30 Jahren während einer Europareise gegeben. Wie in dem Kapitel gezeigt, wurde er bei seiner Rückkehr von der leitenden Körperschaft getadelt, und es wurde ein *Wachtturm*-Artikel mit der überkommenen Deutung veröffentlicht. Der Vorteil der neuen Auslegung ist, dass sie die Erfüllung der *Wachtturm*-Behauptungen über 1914 ohne eindeutigen Endpunkt stehen lässt, praktisch ist das Ende offen. Beispielsweise wurden einige aus der leitenden Körperschaft (die alle zu den „Gesalbten“ zählen) erst nach 1950 getauft. Und noch bedeutsamer, es vergeht kaum ein Jahr, dass nicht irgendein Zeuge Jehovas sich erstmals zu den Gesalbten zählt. Auf diese Weise könnten diese „Klasse“ und die Deutung der „Generation“ endlos weitergehen.

Zu Kapitel 12:

Folgender Brief ist meine Erwiderung auf die Vorladung des Rechtskomitees der Versammlung Gadsden-Ost der Zeugen Jehovas:

12. November 1981

An die Ältestenschaft der
Versammlung Gadsden-Ost
der Zeugen Jehovas
2822 Fields Avenue
East Gadsden, AL 35903

Übersetzung
des englischen Originals

Liebe Brüder,

Euer Brief vom 6. November erreichte mich am Dienstagnachmittag, 11. November. Da der Brief, den ich gerade schreibe, Euch vielleicht vor Samstag nicht mehr erreicht, will ich Theotis telefonisch benachrichtigen, damit die Brüder nicht umsonst zum Saal fahren.

Ich habe Dan gebeten, Euch mitzuteilen, daß ich gerade einen Brief an die leitende Körperschaft geschrieben habe und es sehr schätzen würde, wenn Ihr die Antwort auf

dieses Schreiben abwartet, bevor Ihr das Rechtsverfahren eröffnet. Zu diesem Punkt äußert Ihr Euch in Eurem Brief gar nicht. Bitte laßt mich wissen, was Ihr in dieser Frage entschieden habt, falls sie besprochen wurde. Euch ist vielleicht bekannt, daß ich vierzig Jahre meines Lebens im Vollzeitdienst verbracht habe, als Pionier, Sonderpionier, Kreisaufseher, Bezirksaufseher, Missionar, Zweigaufseher, Bethelmitarbeiter und Mitglied der leitenden Körperschaft. Ob diese vierzig Jahre in Euren Augen Anlaß zur Geduld sein können, eine Nachricht aus Brooklyn abzuwarten, weiß ich nicht. Ich hoffe es und wünschte, Euer Interesse an einer Antwort wäre so groß wie meines (Jak. 2:12, 13).

Stehen die drei Unterschriften unter Eurem Brief für die Mitglieder des Rechtskomitees? Falls dies zutrifft, bitte ich die Ältestenschaft höflich, ihre Wahl zu überdenken. Den Äußerungen bei dem Treffen mit Wesley Benner und Dan entnahm ich, daß Dan als Ankläger in dieser Sache auftreten wollte, denn er sagte zu Beginn des Gesprächs, er habe gesehen, wie ich mit Peter Gregerson essen gegangen sei (und zwar vor mehreren Monaten, bevor der Watchtower vom 15. September 1981 erschienen war). Bis jetzt ist mir kein anderer Anklagepunkt bekannt geworden. Gibt es einen? (Darüber müßte ich Bescheid wissen, auch darüber, wer die Anklage erhebt, damit ich Zeugen für meine Seite stellen kann.) Doch wie dem auch sei, es spricht doch wohl jeder Rechtsauffassung Hohn, wenn der Ankläger mit zu Gericht sitzt. Auch andere Gründe würden dagegen sprechen, Dan in diese Position einzusetzen, doch halte ich es nicht für notwendig, darauf noch extra einzugehen.

Wenn Ihr diese ganze Sache bespricht, wäre ich Euch auch sehr dankbar, wenn Ihr zugleich erwägen würdet, das Rechtskomitee zu erweitern. Es geht um eine Anklage, die sich auf einen neuen Grundsatz der leitenden Körperschaft bezieht (daß man Personen, die die Gemeinschaft verlassen haben, mit Ausgeschlossenen in einen Topf wirft, ist in den Veröffentlichungen bislang nur auf solche angewandt worden, die im Militär oder in der Politik aktiv geworden sind). Zudem habe ich erfahren, daß einige Älteste sich abfällig über mich geäußert haben. Wieweit diese Berichte stimmen, kann ich nicht beurteilen, da die Ältesten nicht mit mir selbst gesprochen haben. Da hiermit aber doch die Frage der Vorverurteilung im Raum steht, wäre es wohlthuend zu wissen, daß zusätzliche Älteste beteiligt werden, damit so eine faire und unparteiische Verhandlung möglich wird.

Der Brief ist zwar etwas lang geraten, doch berücksichtigt bitte, daß hier meine Hingabe zu Gott und seinem Sohn und die Treue gegenüber seinem Wort in Frage gezogen werden. Empfängt meinen Dank dafür, daß Ihr die erwähnten Punkte berücksichtigt. Mögen Jehova Gott und unser Herr Jesus Christus mit dem Geist sein, den Ihr zeigt (2. Tim. 4:22; Philemon 25).

Euer Bruder



Rt. 4, Box 440-F
Gadsden, AL 35904

Es folgt der Einspruch gegen den Gemeinschaftsentzug durch das Rechtskomitee im vollen Wortlaut:

8. Dezember 1981

An die Ältestenschaft
Versammlung Gadsden-Ost

Übersetzung
des englischen Originals

Liebe Brüder,

gegen den Gemeinschaftsentzugsbeschluß des von Euch eingesetzten Rechtskomitees lege ich hiermit Berufung ein.

In einer Veröffentlichung der Gesellschaft heißt es über Rechtsverfahren: „Älteste in einem Rechtskomitee müssen alles sorgfältig abwägen, in dem Bewußtsein, daß jeder Fall anders

liegt. Statt nach starren Verhaltensregeln zu suchen, solltet ihr eher das Grundsätzliche berücksichtigen und jeden Fall einzeln würdigen.“ In derselben Quelle heißt es über das Erteilen von Rat: „Geht sicher, daß euer Rat fest im Wort Gottes verankert ist. Nehmt euch genügend Zeit und bemüht euch, das Herz des Betroffenen zu erreichen. Nehmt euch Zeit, um zuzuhören. Seid sicher, daß ihr alle Tatsachen kennt. Erklärt, welche Anwendung die zugrunde liegenden Schrifttexte haben, und vergewissert euch, daß dies verstanden wird. Nehmt euch Zeit für Nachforschungen, wenn das nötig ist, bevor ihr Rat erteilt oder Fragen beantwortet. Wenn euch die Zeit dafür fehlt, kann es angebracht sein, einen anderen Ältesten um Mithilfe zu bitten.“ (Siehe die beigelegten Kopien.)

Ich glaube nicht, daß dies in meinem Fall bisher getan wurde. Es ist bedrückend, mit welch ungewöhnlicher Eile zu Werke gegangen wird, und daß es offensichtlich an Bereitschaft oder Fähigkeit mangelt, die „Anwendung der zugrunde liegenden Schrifttexte“ zu besprechen, damit die „verstanden“ werden. Zum Geist der brüderlichen Liebe paßt meines Erachtens ein langmütiges Vorgehen besser als ein übereiltes. Mitgefühl und Verständnis sollten dazugehören statt starrem Befolgen von Anweisungen.

Meine Umstände sollten Euch nicht unbekannt geblieben sein. Nach 40 Jahren des Vollzeitdienstes, in denen ich Not und Armut, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Fieber und Auszehrung durchgemacht und im Gefängnis gesessen habe, von wütenden Pöbelrotten, Schußwechseln und kriegsähnlichen Zuständen bedroht wurde, mein Leben und meine Freiheit riskiert habe unter Diktaturen, wobei ich mich ständig bis zum Letzten verausgabt habe, nach all dieser Zeit stand ich mit 58 Jahren vor dem Problem, Wohnung und Arbeit finden zu müssen, damit meine Frau und ich existieren können. Da ich gleich nach meinem Schulabschluß im Jahr 1940 in den Pionierdienst eingetreten war, fehlte mir jede Erfahrung in weltlicher Arbeit, und es fehlten jegliche Mittel zum Lebensunterhalt. Das Geld, das mir die Gesellschaft gab (und das anscheinend eine Art Abfindung für 40 Jahre des Dienstes sein sollte), ist weniger, als was die meisten in einem einzigen Jahr verdienen, und konnte nur einen Teil unserer Anfangskosten abdecken.

Peter Gregerson gab mir Arbeit und bot mir einen Stellplatz für meinen Wohnwagen an, den ich gekauft und noch abzuzahlen habe. Damit wurde er mein Arbeit- und Wohnungsgeber. Vor etwa sechs Monaten zog er sich unter Druck aus der Versammlung zurück. Einziger Anklagepunkt gegen mich war, wie Ihr wißt, daß ich mit Peter Gregerson in einem Restaurant am Ort zu Mittag gegessen habe.

Es gibt hier Älteste, die meinen, sie könnten mit Peter Gregerson essen gehen, ohne sich schuldig zu machen, da sie bei der Firma Warehouse Groceries angestellt seien, deren Inhaber er ist. Meine Beziehung zu ihm ist aber noch enger, denn ich bin noch mehr von ihm abhängig, weil ich nicht nur für seine Firma arbeite, sondern auch noch für ihn persönlich, denn ich bin unmittelbar auf seinem Grundstück tätig, so daß sich zwangsläufig immer wieder Gespräche mit ihm ergeben, sei es nun in seinem Haus, bei den Mahlzeiten oder anderen Gelegenheiten. Ich kann nicht begreifen, weshalb eine brüderliche Sichtweise hier nicht zu Verständnis und Mitgefühl führen sollte, wenn man meine Umstände berücksichtigt und sich bewußt macht, „daß jeder Fall anders liegt“.

Von den beiden Zeugenaussagen bezog sich nur die eine auf Ereignisse nach der Veröffentlichung des Watchtowers vom 15. September 1981. Erst in dieser Nummer der Zeitschrift wurden solche, die die Gemeinschaft verlassen haben, mit denen gleichgesetzt, die ausgeschlossen sind. Einer der Zeugen sagte, er habe mich mit Peter und Janet Gregerson im Restaurant gesehen, gab aber zu, dies sei schon im Sommer gewesen, also vor Veröffentlichung der Zeitschrift. Eine solche Zeugenaussage ist wohl bedeutungslos, es sei denn, man wollte die neue Regelung rückwirkend in Kraft setzen, ex post facto.

Die andere Aussage betraf ein weniger weit zurückliegendes Ereignis. Die Zeugin hatte gesehen, wie ich zusammen mit meiner Frau und Janet Gregerson (die nicht die Gemeinschaft verlassen hat) das Restaurant betrat; kurz darauf habe sie gesehen, wie Peter Gregerson hereingekommen sei. Dieselbe Zeugin hat nach der Veröffentlichung des Watchtower vom 15. September 1981 mit Peter Gregerson zweimal im Restaurant gegessen, dazu noch in Anwesenheit eines Ältesten der Versammlung Gadsden-Ost. In beiden Fällen hat Gregerson nicht darum gebeten, bei ihnen sitzen zu dürfen, sondern wurde von ihnen aufgefordert, sich zu ihnen zu setzen und sich zwanglos mit ihnen zu unterhalten. Dieser Vorfall schien es nicht wert gewesen zu sein, ein Rechtsverfahren einzuleiten, doch bei mir soll das eine Mal bereits genügen. Ich erwähne das nur, weil Ihr in Eurem Brief vom 19. November sagt, die Ältesten, die meinen Fall verhandelten, seien ohne Vorurteile und gingen ganz neutral an die Sache heran. Angesichts der Inkonsequenz

ihres Handelns fällt es mir schwer, daran zu glauben. Es weckt schwere Zweifel an den Beweggründen, die zu dem ganzen Rechtsverfahren und den Entscheidungen geführt haben.

Die gegen mich erhobene Anklage erscheint mir schwer verständlich, wenn man sich ansieht, was in Gadsden alles passiert. Man hätte Mühe, wollte man all die Gelegenheiten aufzählen, bei denen sich Älteste oder andere Zeugen mit Ausgeschlossenen oder solchen, die die Gemeinschaft verlassen haben, zum Essen zusammengesetzt oder sonstige soziale Kontakte gepflegt haben. Doch einzig und allein gegen mich hat man daraus eine Anklage werden lassen. Nimmt man einmal an, es ginge nur darum, daß man bei einem eben anfangen müsse, so fragt sich, weshalb ich dann dieser eine sein soll, wenn lediglich die Aussage einer Zeugin vorliegt, die mich seit Erscheinen des Watchtower vom 15. September 1981 einmal irgendwo gesehen hat. Das alles läßt starke Zweifel an der Objektivität und der Unbefangenheit aufkommen.

Man könnte vielleicht sagen, ich hätte keine Reue darüber bekundet, daß ich mit Peter Gregerson essen gegangen bin. Um Reue zu bekunden, muß ich erst davon überzeugt sein, daß ich eine Sünde gegen Gott begangen habe. Diese Überzeugung läßt sich nur aus Gottes Wort herleiten, denn es allein ist inspiriert und unfehlbar zuverlässig (2. Timotheus 3:16, 17). So wie ich die Bibel verstehe, ist Treue gegenüber Gott und seinem Wort das Wichtigste und steht über jeder anderen Treue, ganz gleich welcher Art (Apostelgeschichte 4:19, 20; 5:29). Mir scheint, es steht weder mir noch irgendeinem anderen Menschen oder einer Gruppe von Menschen zu, etwas zu diesem Wort hinzuzufügen, sonst würden sie „als Lügner erfunden“ werden oder gar von Gott mit Plagen heimgesucht werden (Sprüche 30:5, 6; Offenbarung 22:18, 19). Diese biblischen Warnungen kann ich nicht leichtnehmen. In Anbetracht der Ermahnungen der Bibel, andere nicht zu richten, habe ich eine gesunde Angst davor, mich selbst (oder jemand anders oder eine Gruppe) zum Gesetzgeber zu machen und fühle mich gezwungen, das Richten allein dem Wort Gottes zu überlassen. Um das tun zu können, muß ich sicher sein, nicht lediglich einem von Menschen erdachten Maßstab zu folgen, der sich selbst als göttlich hinstellt, aber in Wirklichkeit nicht inspiriert ist und von Gott nicht gestützt wird. Ich möchte mir nicht anmaßen und so unverschämt sein, jemanden zu verurteilen, den Gott in seinem Wort nicht ebenso verurteilt (Römer 14:4, 10-12; Jakobus 4:11, 12; siehe auch den Kommentar zum Jakobusbrief, Seite 161 bis 168).

Ich versichere Euch, daß ich meine Sünde demütig vor Gott bereuen werde, sobald Ihr mir aus der Bibel verstehen helft, daß das Einnehmen einer Mahlzeit mit Peter Gregerson eine Sünde ist. Diejenigen, die bisher mit mir gesprochen haben, haben das nicht getan, sondern nur auf die erwähnte Zeitschrift als ihre „Autorität“ verwiesen (diesen Ausdruck gebrauchte der Vorsitzende des Rechtskomitees). Nach meinem Verständnis muß sich jegliche Autorität in der Christenversammlung aus Gottes Wort ableiten und fest in ihm verankert sein. Sprüche 17:15 sagt: „Wer irgend den Bösen für gerecht erklärt und wer den Gerechten für böse erklärt - ja sie beide sind für Jehova etwas Verabscheuungswürdiges.“ Mir liegt nichts daran, von Gott verabscheut zu werden, und deshalb nehme ich das alles sehr ernst.

Ich stimme mit der Lehre der Bibel in 1. Korinther 5: 11-13 und 2. Johannes 7-11 voll überein und habe denen, die mit mir gesprochen haben, gesagt, daß ich mit solchen Menschen, wie sie dort beschrieben werden, bösen Menschen und Antichristen, weder Umgang pflegen noch essen noch sie in meinem Haus aufnehmen werde. Ich kann nur nicht erkennen, wie diese Schrifttexte auf den Mann Anwendung finden sollen, um den sich im vorliegenden Fall alles dreht, nämlich Peter Gregerson. Er hat zwar unter Druck die Versammlung der Zeugen Jehovas verlassen, doch wie Euch bekannt ist, hat er in seinem Brief gesagt:

Gestern habe ich erfahren, daß ich viele Brüder in Gadsden und Umgebung in Unruhe versetzt habe. Das hatte ich gerade vermeiden wollen.

Es trifft zwar zu, daß ich starke Zweifel an einigen Lehren der Watchtower Society habe, ich möchte aber zwei wichtige Dinge klarstellen:

Erstens habe ich darüber nicht von mir aus in der Versammlung gesprochen. Nicht einmal mit den Ältesten habe ich mich darüber ausgesprochen, weil ich befürchtete, dadurch vielleicht unab-

sichtlich Gerede in der Versammlung auszulösen. Ich habe darüber nur in vertraulichen Gesprächen geredet, und zwar mit ganz wenigen Menschen, fast alle davon aus meiner eigenen Familie.

Zweitens sind meine Ansichten über Jehova Gott, Jesus Christus und die klaren biblischen Lehren wie die Auferstehung unverändert geblieben.

Vor Jehova Gott als meinem Richter bin ich mir keines unchristlichen Wandels bewußt. Seit dem Winter 1931/32, vor nunmehr fast 50 Jahren, als mein Vater anfang, mich zu den Zusammenkünften mitzunehmen, bin ich regelmäßiger Verkündiger und habe mich als Zeuge Jehovas sehr engagiert. Mein guter Ruf und mein Ansehen, sowohl bei Euch wie auch in der Stadt im allgemeinen, sind mir sehr wichtig.

Damit nun mein guter Name erhalten bleiben kann und unter Euch keine weitere Unruhe aufkommt, ziehe ich mich hiermit aus der Organisation zurück.

Das ändert nichts an meiner Achtung vor dem, was die Watchtower Society an Gutem bewirkt. Auch meine Freundschaften mit Euch und meine Liebe zu Euch als einzelnen bleiben davon unberührt. Eure Reaktion hierauf werde ich akzeptieren.

Hochachtungsvoll



Peter V. Gregerson

(Damit endet die Übersetzung der Kopie von Peter Gregersons Brief. Es geht weiter im Text meines Schreibens an die Ältestenschaft.)

Wie er schreibt, ist er sich „keines unchristlichen Wandels bewußt“, was bedeutet, daß er nicht zu denen gehört, die in 1. Korinther 5:11-13 beschrieben werden. Er sagt, daß er an Jehova Gott, an Jesus Christus und die klaren Lehren der Bibel glaubt, so daß man ihn auch nicht zu denen zählen kann, die in 2. Johannes 7-11 beschrieben sind. Soweit mir bekannt, hat niemand seine Äußerungen bezweifelt oder widerlegt. Würde ich ihn als bösen Menschen oder Antichristen behandeln, ohne daß dafür eine klare biblische Grundlage bestünde, so würde ich mich vor Gott schuldig machen.

Ich habe jeden Ältesten, der mit mir gesprochen hat, auch die drei Angehörigen des Rechtskomitees, einzeln gefragt, ob er denn Peter Gregerson als einen Menschen ansehe, auf den die Beschreibung in 1. Korinther 5:11-13 und 2. Johannes 7-11 paßt, als bösen Menschen oder gar Antichristen. Auch sie selbst konnten sich nicht dazu durchringen, diese Texte auf ihn anzuwenden. Und dabei sind das die einzigen Texte, aus denen sich das Gebot herleitet, mit welcher Art Menschen ein Christ nicht zusammen essen sollte. Ist es denn wirklich fair, von mir zu verlangen, ich solle diese Schriftstellen auf ihn anwenden und ihn damit als jemand ansehen, mit dem man nicht essen darf, wenn diejenigen, die über mich zu Gericht sitzen, dazu weder willens noch fähig sind? Bis heute erkenne ich nicht, daß diese Texte auf Peter Gregerson anwendbar sind. Das müßt Ihr mir zeigen.

Ich kann begreifen, daß die Ältesten davor zurückschrecken, Peter Gregerson zu den Leuten zu rechnen, die der inspirierte Apostel in 1. Korinther 5:11-13 aufzählt, nämlich Hurer, Habgierige, Götzendiener, Schmäher, Trunkenbolde und Erpresser. Ich kann mir auch kaum vorstellen, daß jemand von Euch auch nur im entferntesten an eine solche Möglichkeit denkt. Bitte berichtigt mich, wenn ich falsch liege.

Damit bleiben noch diejenigen, die in 2. Johannes 7-11 erwähnt werden, die Antichristen. Könnt Ihr verstehen, weshalb ich ganz sicher sein muß, bevor ich diese Verse überhaupt auf irgend jemand anwende? Der Apostel Johannes, der diesen Begriff als einziger verwendet, beschreibt einen solchen mit den Worten: „Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, derjenige, der den Vater und den Sohn leugnet“ (1. Johannes 2:22). „Doch jede inspirierte Äußerung, die Jesus

nicht bekennt, stammt nicht von Gott. Und dies ist die inspirierte Äußerung des Antichristen ..." (1. Johannes 4:3). „Denn viele Betrüger sind in die Welt ausgegangen, Personen, die das Kommen Jesu Christi im Fleisch nicht bekennen. Dies ist der Betrüger und der Antichrist" (2. Johannes 7). Auf der Grundlage dieser Texte geben einige Bibelkommentare (die auch mehrfach in den Veröffentlichungen der Gesellschaft zitiert wurden) folgende Erläuterungen.

Barnes' Notes on the New Testament: „Aus diesen Texten wird deutlich, daß Johannes unter dem Begriff all jene verstand, die leugneten, daß Jesus der Messias war, oder daß der Messias im Fleische gekommen war. ... Sie bezogen Stellung gegen ihn und vertraten Lehren, die dem Sohne Gottes vollständig widersprachen.“

Lange's Commentary: „Anti kann sowohl Feindschaft wie Ersatz bedeuten. Im ersten Fall bezeichnet es den Gegenspieler Christi, den Antichristus, im letzten Fall den vorgetäuschten Christus, den Schein- oder Pseudo-Christus. ... Die Antichristen leugnen, daß Jesus der Christus ist; sie sagen, er sei nicht im Fleische gekommen, er sei nicht Gottes Sohn, er sei nicht von Gott. Die Lehre besteht in der Leugnung der Wahrheit, der Lüge, sie selbst sind Lügner und gemäß Johannes 8:44 die Kinder des Teufels, des Vaters der Lüge (1. Johannes 3:3-10) ... Der Antichristus und die Antichristen müssen als ‚ausdrücklich mit Satan in Zusammenhang stehend gesehen werden‘, und die beiden Begriffe bedeuten hier nicht Ersatz, sondern Feindschaft gegenüber Christus ...; der Antichristus war vor allem das Instrument und Werkzeug Satans.“

Glaubt jemand von Euch Ältesten ernsthaft, man kann Peter Gregerson zu dieser Gruppe Menschen zählen?

Jesus Christus sagte, wer „ein unaussprechliches Wort der Verachtung an seinen Bruder richtet, wird dem höchsten Gerichtshof Rechenschaft geben müssen, während jeder, der sagt: ‚Du verächtlicher Tor!‘, der feurigen Gehenna verfallen sein wird" (Matthäus 5:22). Mir wäre es entschieden lieber, ein „verächtlicher Tor" genannt zu werden, als „Antichrist". Ganz bestimmt gibt es keinen schlimmeren Ausdruck in der Bibel. Wenn schon die ungerechtfertigte Benutzung des Ausdrucks „verächtlicher Tor" dazu führen kann, daß man der Gehenna verfällt, wieviel mehr dann die Verwendung des Begriffs „Antichrist", wenn sie ungerechterweise geschieht? Ein solch schweres Risiko will ich auf keinen Fall eingehen, und ich vertraue darauf, daß Ihr als einzelne gleichermaßen eine solche Abwägung vornehmt. In Matthäus 12:36 sagt Jesus: „Ich sage euch, daß die Menschen von jedem nutzlosen (achtlosen, Revised Standard Version; unbegründeten, Jerusalem Bible) Ausspruch, den sie machen, am Gerichtstag Rechenschaft ablegen werden.“ Wer von uns dürfte es wagen, derartige Warnungen auf die leichte Schulter zu nehmen? Und wie können wir meinen, andere dafür verantwortlich machen zu können, wenn wir fälschlicherweise, ohne wirklichen Grund, jemanden, mit dem man nicht essen darf, als einen Menschen einstufen, der feindselig gegenüber Christus eingestellt ist? Der Sohn Gottes betont, daß wir in einem persönlichen Verhältnis zu ihm und zu seinem Vater stehen und damit auch persönlich verantwortlich sind: „Ich ... bin (es), der Nieren und Herzen erforscht, und ich will euch, jedem einzelnen, gemäß euren Taten geben" (Offenbarung 2:23).

Treue gegenüber Gott verpflichtet mich dazu, mein Gewissen von diesen Worten der Schrift leiten zu lassen. Wenn ich meinem Gewissen so folge, bin ich dann verdammungswürdig? Es trifft zu, daß der Kreisaufseher bei mir zu Hause gesagt hat, die leitende Körperschaft könne die Gewissensentscheidung des einzelnen aufheben. Zwar sagte er, und da möchte ich ihn wörtlich zitieren, er „plappere genau wie ein Papagei alles nach, was die leitende Körperschaft sagt", doch diese Äußerung entstammt offensichtlich seinem eigenen Denken, denn mir ist keine Veröffentlichung der Gesellschaft bekannt, die so etwas sagen würde. Und was viel stärker zählt, ich kenne auch keine Schriftstelle, die diese Sichtweise stützen würde. Der inspirierte Apostel sagt uns, daß jemand, der Zweifel hat, „bereits verurteilt" ist, selbst wenn die Tat in Ordnung ist, weil „alles, was nicht aus Glauben ist, Sünde" ist (Römer 14:23). Wenn sich meine Gewissensentscheidung ändern soll, so muß dies durch die Macht und Kraft des Wortes Gottes geschehen, nicht durch bloße menschliche Überlegungen, denn für mich gilt uneingeschränkt: „Gott werde als wahrhaftig erfunden, wenn auch jeder Mensch als Lügner erfunden werde.“ Ich möchte mich zu denen zählen, die nicht „das Wort Gottes verfälschen, sondern uns selbst durch das Kundmachen der Wahrheit jedem menschlichen Gewissen vor Gott empfehlen" (Römer 3:4; 2. Korinther 4:2).

Ich habe dies alles so ausführlich gemacht, damit Ihr sehen könnt, wie schwer es mir fällt, ohne Vorbehalte und Gewissenskonflikte den Standpunkt zu akzeptieren, Peter Gregerson (dessen Brief ich zitiert habe) mache sich allein schon durch seinen Brief, ohne zusätzliche Belastungspunkte, automatisch zu einem bösen Menschen, mit dem ein Christ nicht mehr speisen dürfe. Habe ich die Schrifttexte, die mich jetzt von einer automatischen Verurteilung zurückhalten, falsch verstanden? Sagen sie etwas anderes, als was ich ihnen entnehme? Und werde ich dadurch, daß mein Gewissen mich treibt, Gottes Wort gegenüber wahrhaftig zu bleiben, selbst ein solcher böser Mensch, mit dem niemand essen darf? Drei unter Euch haben so entschieden. Zu ihrem Nutzen und aus Sorge um sie, aber auch für Euch andere schreibe ich diesen Brief. Sollte ich irren und Gottes Wort etwas anderes sagen, als was ich ihm entnehme, dann würde ich eine Zurechtweisung Eurerseits, die auf dasselbe inspirierte Wort gegründet ist, nicht nur akzeptieren, sondern sogar begrüßen.

Ich lege für jedes Mitglied der Ältestenschaft eine Kopie dieses Briefes bei, da das Rechtskomitee, das gegen mich entschieden hat, von ihr eingesetzt wurde. Darüber hinaus schicke ich Kopien an die leitende Körperschaft und an die Dienstabteilung, da Eure Ernennung zu Ältesten von ihnen kommt. Wie Ihr wißt, schrieb ich am 5. November 1981 folgende Anfrage an die leitende Körperschaft:

„Einige Älteste hier am Ort haben die Information im Watchtower vom 15. September 1981 als Aufforderung verstanden, von mir zu verlangen, ich solle meine Beziehung zu Peter Gregerson, dem Mann, auf dessen Grund und Boden ich wohne und für den ich arbeite, ändern. Sie sagen, da er von sich aus die Gemeinschaft verlassen habe, solle ich ihn zu denen rechnen, mit denen man nicht essen solle - böse Menschen und Antichristen -, andernfalls müßten sie mir die Gemeinschaft entziehen. Da ich jetzt bald sechzig bin und über keine Geldmittel verfüge, ist es mir unmöglich, umzuziehen oder eine andere Arbeitsstelle zu suchen. Ich wäre deshalb sehr dankbar zu erfahren, ob Ihr mit den Äußerungen in dieser Nummer der Zeitschrift wirklich das meint, was da steht, daß es nämlich ein Grund für den Gemeinschaftsentzug ist, wenn man eine Einladung seines Wohnungs- und Arbeitgebers zum Essen annimmt. Sollten sie aber über das hinausgegangen sein, was mit der Veröffentlichung beabsichtigt war, so wäre ein Rat zur Mäßigung an sie eine sehr große Erleichterung für mich, da die Situation möglicherweise für mich sehr belastend wird. Ich bin für jede Klarstellung Eurerseits dankbar, ganz gleich, auf welchem Wege Ihr sie mir zukommen laßt.“

Ich habe Euch mehrfach gebeten, Zeit für die Beantwortung dieser Anfrage einzuräumen. Bisher habt Ihr es nicht für angebracht gehalten, darauf einzugehen. Ich hoffe, daß Ihr es nunmehr tun werdet.

Mit freundlichen Grüßen



Die Kopie für die leitende Körperschaft erhielt folgendes Begleitschreiben:

11. Dezember 1981

An die
Leitende Körperschaft der Zeugen Jehovas
Brooklyn, New York

Übersetzung
des englischen Originals

Liebe Brüder,

am 5. November 1981 schrieb ich Euch wegen einer Klarstellung bezüglich der neuen Linie, die im Watchtower vom 15. September vertreten wurde. Dort wurden Personen, die die Gemeinschaft verlassen hatten, mit Ausgeschlossenen gleichgestellt, und es wurden genaue Anweisungen gegeben, wie die Gesamtheit der Zeugen Jehovas solche Personen

ansehen und behandeln solle. In meinem Brief gab ich meiner Sorge über die eventuellen Folgen dieses Artikels Ausdruck.

In der Zwischenzeit haben Älteste der Versammlung, mit der ich hier verbunden bin, diesen Artikel als „Autorität“ genommen, um mich auszuschließen, weil ich mit einem Mann, der die Gemeinschaft verlassen hat, in einem Restaurant eine Mahlzeit gemeinsam eingenommen habe. Der Mann ist mein Wohnungs- und Arbeitgeber.

Ich lege eine Kopie meines Schreibens an die hiesige Ältestenschaft bei, in dem ich gegen die Entscheidung Berufung einlege. Sollte das Vorgehen des Rechtskomitees Eure Zustimmung haben und mit den Zielen des von Euch veröffentlichten Artikels übereinstimmen, so mag Euch dieser Brief nicht weiter interessieren. Wenn das aber nicht der Fall ist und Euch diese Handlungsweise nicht recht ist (nicht deswegen, weil es sich um mich handelt, sondern weil es wahrscheinlich anzeigt, wie auf diese Veröffentlichung allgemein reagiert wird), dann wollt Ihr vielleicht etwas unternehmen, um die Auswirkungen des Artikels zu dämpfen. Die Firma Warehouse Groceries, bei der ich tätig bin, beschäftigt im Büro und in den zehn Ladengeschäften etwa 35 bis 40 Zeugen. Der Präsident der Firma hat die Gemeinschaft der Versammlung verlassen, ebenso der Leiter des Bereichs Non-Food; andere dort Beschäftigte, darunter der Geschäftsführer eines der größeren Läden, sind ausgeschlossen. Die von mir erbetene Klarstellung könnte deshalb ethischen Menschen in dieser Region eine Hilfe sein.

Festzustehen scheint, daß diese neue Linie immer weitere Kreise ziehen und ständig mehr Menschen erfassen wird. Wendet man sie konsequent an, nicht nur selektiv und willkürlich wie in meinem Fall, so könnten in dieser Gegend ohne weiteres Dutzende ausgeschlossen werden, deren Namen einem sofort einfallen. Glaubt Ihr wirklich, daß das biblisch gerechtfertigt ist?

Da Ihr letzten Endes verantwortlich seid für das, was aus dem von Euch veröffentlichten Material wird, schien es mir angebracht, Euch und der Dienstabteilung diese Zeilen zukommen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen



Rt. 4, Box 440-F
Gadsden, AL 35904

Es folgt mein Brief vom 20. Dezember 1981, in dem ich um Veränderungen in dem von Kreisaufseher Wesley Benner eingesetzten Berufungskomitee bitte:

20. Dezember 1981

An die Ältestenschaft
der Versammlung Gadsden-Ost
Gadsden, Alabama

Übersetzung
des englischen Originals

Liebe Brüder,

mit diesem Brief bitte ich um die Einsetzung eines anderen Berufungskomitees. Ich schicke eine Kopie an die Dienstabteilung der leitenden Körperschaft und der Watchtower Society, da ich um die Einsetzung eines Komitees bitte, das sich aus Brüdern von außerhalb dieser Gegend und dieses Kreises zusammensetzt. Folgende Gründe bewegen mich dazu:

Am 15. Dezember rief mich Theotis French an, um mitzuteilen, daß ein Berufungskomitee ausgewählt worden sei, bestehend aus Willie Anderson, Earl oder Felix Parnell (wer von beiden, wußte er nicht) und Bruder Dibble (soweit ich mich entsinne, sagte er nicht, ob Vater oder Sohn). Ich sagte ihm, ich werde einen Brief schreiben, und daß ich zur Zusammensetzung dieses Komitees etwas zu sagen hätte. Ich fragte ihn, weshalb man

keinen Ältesten aus der Versammlung Gadsden-Ost genommen habe, und er antwortete, das werde nicht mehr so gehandhabt und er hätte den Kreisaufseher gebeten, die Auswahl vorzunehmen.

Am Freitag, dem 18. Dezember, schrieb ich an Theotis French mit der Bitte, mir endgültig schriftlich die Namen derjenigen zu nennen, die für das Komitee ausgewählt worden seien. Ich habe den Brief morgens zur Post gebracht. Abends rief er mich an und teilte mir mit, das Berufungskomitee werde am Sonntag die Verhandlung durchführen. Ich sagte ihm, ich hätte ihm einen Brief geschrieben, den er in ein oder zwei Tagen erhalten müßte. Am Samstagabend rief er wieder an und sagte, er habe den Brief erhalten, und das Komitee wolle sich mit mir am Montag treffen, offensichtlich am 21. Dezember. Er nannte weder Zeit noch Ort, genau wie bei dem für Sonntag angesetzten Termin, gab mir aber die Namen der für das Komitee Ausgesuchten an: Willie Anderson, Earl Parnell und Rob Dibble. Ich bat ihn noch einmal darum, mir das schriftlich zu geben. Heute früh rief er noch einmal an und sagte, das Berufungskomitee werde am Montag verhandeln (wobei er wiederum Zeit und Ort nicht nannte). Ich erwiderte, das eingesetzte Komitee müßte mich eigentlich direkt anschreiben, statt ihn immer bei mir anrufen zu lassen, und sagte ihm, ich hätte Einwände gegen die Zusammensetzung des Komitees und würde einen Brief schreiben, um die Einsetzung eines anderen Komitees zu erbitten. Darauf meinte er, das vorgesehene Komitee werde sich am Montag auf jeden Fall zusammensetzen. Ich sagte, daß ich in den 40 Jahren meiner Tätigkeit ein so offensichtlich überstürztes Vorgehen noch nie erlebt hätte, worauf er erwiderte, der letzte Schulungskurs der Gesellschaft habe da Änderungen gebracht (welche, das sagte er nicht). Trotz all meiner Einwände gegen eine so rücksichtslose Eile sagte er, das Komitee werde die Verhandlung durchführen, und alles, was ich zu sagen hätte, solle ich dann dort sagen. Ich wiederholte, daß ich die Einsetzung eines neuen Komitees verlangte.

2

Meines Erachtens habe ich für diese Bitte triftige Gründe. Ich werde sie im einzelnen darlegen, damit Ihr wie auch die Dienstabteilung genau informiert seid und damit das einmal festgehalten wird.

Während ich dem Dienstkomitee der leitenden Körperschaft angehörte, gab es in Gadsden bei vielen Familien großen Wirbel wegen einer Angelegenheit, in die viele Jugendliche aus der Gegend verstrickt waren. Durch die Dienstabteilung erfuhr ich, daß das Komitee am Ort schwere Fehler bei der Abwicklung des Falls gemacht hatte, so daß die Einsetzung eines neuen Komitees nötig wurde, um alles zurechtzubügeln. Die ganze Sache ist mir noch frisch genug in Erinnerung, so daß ich Euch versichern kann, daß ich kein Vertrauen zu einer Komiteeverhandlung haben kann, die von jemand wie Bruder Anderson mit geführt wird, der in dem früheren Komitee, das so schwere Fehler gemacht hatte, eine so herausragende Rolle gespielt hatte. Darüber hinaus habe ich erfahren, und zwar sowohl durch Mitteilungen der Dienstabteilung wie auch später persönlich, daß Peter Gregerson aktiv um die Revision der Entscheidungen der Ortsältesten bemüht gewesen war und damit maßgeblich dazu beitrug, daß die Gesellschaft ein Komitee mit Ältesten von außerhalb einsetzte. Nimmt man all dies zusammen, so erweckt die Wahl Bruder Andersons für mein Verfahren (in dem es vor allem um meine Beziehung zu Peter Gregerson geht) keine große Hoffnung auf ein umsichtiges, unparteiisches, neutrales Verfahren. Vielleicht hat Bruder Anderson aus der Zurechtweisung des Berufungskomitees damals gelernt, doch die bisherige Verhandlungsführung des vorgesehenen Berufungskomitees, seine Hast, zu einem Urteil zu gelangen, und die Formfehler bei der Arbeit lassen nur die schlimmsten Erinnerungen an alte Fehler aufkommen. Ich denke, Ihr könnt verstehen, daß ich gegen diese Wahl zu Recht etwas einzuwenden habe und sie für mich völlig unannehmbar ist.

Was die Wahl Earl Parnells betrifft, so sind die Gründe dafür wirklich kaum noch nachvollziehbar. Ich möchte noch einmal betonen, daß es in dem ganzen Fall vor allem um meine Beziehung zu Peter Gregerson geht, daß Zeugenaussagen sich nur darauf beziehen, und daß das erste Komitee meinen Gemeinschaftsentzug wegen dieser Beziehung beschlossen hat. Wie soll man dann die Wahl Earl Parnells in mein Berufungskomitee noch vernünftig begründen können? Wie Ihr sehr gut wißt (und wie auch der Kreisaufseher weiß), ist er der Vater von Dana Parnell, der sich vor kurzem von Vicki Gregerson, der Tochter Peter Gregersons, hat scheiden lassen. Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, sollte es genügen zu sagen, daß die Beziehungen der beiden Familien zueinander, insbesondere die der beiden Väter, seit einiger Zeit sehr angespannt sind. Über diese äußerst angespannte Situation war der Kreisaufseher ganz sicher informiert,

denn während seines Gesprächs mit Peter Gregerson bei seinem letzten Besuch in Gadsden war von Dana Parnell die Rede. Jedem, der auch nur durchschnittliches Vorstellungsvermögen besitzt, muß klar sein, daß die Wahl von Dana Parnells Vater für ein Verfahren, in das Peter Gregerson verwickelt ist, jedem Gefühl für Fairness und gesunden Menschenverstand Hohn spricht. Was kann einen bloß zu einer solchen Wahl getrieben haben? Welche Beweggründe und Überlegungen stecken dahinter?

3

Die Umstände im Fall von Bruder Parnell spielen unvermeidlich auch in die des dritten Mitglieds im vorgesehenen Komitee hinein, nämlich Rob Dibble. Er ist Earl Parnells Schwiegersohn, da er mit Dana Parnells Schwester Dawn verheiratet ist. Falls nötig, so ließen sich meines Erachtens Zeugenaussagen finden, die bestätigen, daß Rob Dubbles Frau sehr unter der Scheidung ihres Bruders von Peter Gregersons Tochter gelitten hat und sich auch laut darüber geäußert hat. Es erscheint unwahrscheinlich, daß sie diese Äußerungen nicht auch gegenüber ihrem Mann gemacht hat. Zu erwarten, daß er sich in einem Fall, bei dem es vor allem um Kontakte zu Peter Gregerson geht, innerlich frei und ungebunden fühlt und mit der notwendigen Unvoreingenommenheit an die Sache herangeht, das ist meiner Meinung nach mehr, als man erwarten kann.

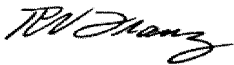
Angesichts dieser Sachlage bitte ich höflich um die Einsetzung eines anderen Komitees, bestehend aus Brüdern, die nicht aus dieser Gegend und nicht aus diesem Kreis sind. Ich könnte mir (mit vielleicht einer Ausnahme) kein Dreierkomitee vorstellen, das weniger geeignet wäre für eine neutrale, vorurteilsfreie Verhandlung meines Berufungsverfahrens als das bisher ausgewählte. Es kann sein, daß der Kreisaufseher sich für seine Entscheidung nicht genügend Zeit genommen hat, die von mir genannten Fakten angemessen zu würdigen. Es ließen sich zwar Argumente vortragen, die diese Fakten beiseiteschieben, doch die Liebe zu einer fairen und gerechten Vorgehensweise verbietet das. Diese Liebe wird, so hoffe ich, Euch zu der Einsicht führen, daß das Berufungskomitee untadelig sein, auf eigenen Beinen stehen können muß und keine solchen Rechtfertigungsversuche nötig haben darf (1. Timotheus 5:21 22).

Möglicherweise wollt Ihr wegen dieser Fragen an die Gesellschaft schreiben. Ich würde das sehr begrüßen.

Zu Eurer Information teile ich Euch mit, daß ich heute Gäste erwarte, die über 800 Kilometer weit gereist sind und nur wenige Tage für uns erübrigen können. Am Montag nachmittag habe ich eine Verabredung in Birmingham, die bereits vor einigen Tagen vereinbart wurde, so daß ich wahrscheinlich erst am Abend wieder zu Hause sein werde. Im Verlauf der Woche werden wir eine Reise über die Grenzen des Staates Georgia hinaus unternehmen, für die die Fahrkarten bereits vor einiger Zeit gekauft wurden, und zwar von denen, die wir besuchen werden. In der Zeit um Neujahr herum werden uns Freunde von weit außerhalb besuchen, die mit dem Flugzeug angereist kommen. Doch nach dem 5. Januar werde ich Zeit haben, mich mit dem neugewählten Komitee zu treffen, was auch der Gesellschaft genügend Zeit für die Auswahl läßt.

Darf ich Euch darum bitten, daß Ihr mit mir schriftlich Kontakt haltet, damit es in Zukunft nicht zu noch mehr Schwierigkeiten kommt, als wir bisher schon erlebt haben. Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen



Rt. 4, Box 440-F
Gadsden, AL 3504

Kopien dieses Briefes habe ich an die leitende Körperschaft und an die Dienstabteilung geschickt, zusammen mit folgendem Schreiben:

20. Dezember 1981

Watchtower Bibel and Tract Society
Brooklyn, New York

Betrifft: Dienstabteilung

Übersetzung
des englischen Originals

Liebe Brüder,

hiermit beantrage ich die Einsetzung eines neuen Komitees für meine Berufungsverhandlung, das sich aus Brüdern zusammensetzt, die von außerhalb Gadsdens und des Kreises, in dem es liegt, kommen. Die Gründe für diesen Antrag werden in dem beigefügten Brief an die Ältestenschaft der Versammlung Gadsden-Ost unter dem heutigen Datum erläutert.

Der Vorsitzende des ursprünglichen Rechtskomitees hat mir von Gesprächen mit Euch berichtet, so daß Ihr die Einzelheiten des Falls kennt.

Ich bitte um die Einsetzung von Brüdern außerhalb des Kreises zum Teil deswegen, weil es schon zu beträchtlichem Geschwätz und zur Ausbreitung von Gerüchten gekommen ist, die mir zum Teil zu Ohren gekommen sind. Doch darüber hinaus glaube ich auch, daß die Auswahl, die der von Euch eingesetzte Vertreter, der Kreisaufseher, getroffen hat, in Anbetracht der im beiliegenden Brief beschriebenen Fakten nur seine Unfähigkeit beweist.

Wie bereits in meinem Schreiben vom 8. Dezember 1981 erwähnt, in dem ich meine Berufung begründete, zeigte Bruder Benner während seines Besuches bei mir eine so starre Haltung, daß wenig Hoffnung für seine Fähigkeiten in derartigen Angelegenheiten besteht. Wie er selbst sagte, glaubt er, das Gewissen des einzelnen könne „durch die leitende Körperschaft außer Kraft gesetzt werden“ (was doch nur die Bibel kann), und er beschrieb sich lang und breit als jemand, der wie ein Papagei nachplappert, was immer die leitende Körperschaft sagt. Diese Einstellung gibt Anlaß zur Sorge, erinnert sie doch fatal an die Mentalität, die in der jüngsten Geschichte in Deutschland zu so vielen Taten des Unrechts geführt hat, ganz zu schweigen von all den sehr religiös eingestellten Menschen durch die Jahrhunderte hindurch, die ohne nachzudenken das akzeptierten, was ihnen ihre „Mutter“ Kirche befahl, und es dann ausführten. Die Auswahl, die er für das Berufungskomitee getroffen hat, zerstreut diese Sorgen keineswegs, sondern im Gegenteil, es verstärkt sie noch. Ich meine, das geht aus dem beigefügten Brief klar hervor.

Ich bitte Euch eindringlich, die in diesem Fall eingetretene offensichtliche Entgleisung zu beheben. Vielen Dank.

Hochachtungsvoll



Mittlerweile hatte ich an die leitende Körperschaft dreimal geschrieben (am 5. November, am 11. Dezember und am 20. Dezember) und um eine Reaktion gebeten. In den acht Wochen, die zwischen der Abfassung des ersten Briefes und meinem endgültigen Ausschluß verstrichen, wurde keiner von ihnen beantwortet. Nicht einmal der Posteingang wurde mir bestätigt.

Personen- und Sachregister

Seitenzahlen, die sich auf Fußnoten beziehen, sind **im Fettdruck** gesetzt.

- A History of Christianity*, Paul Johnson 353
- A Question of Conscience*, Charles Davis 368, 369
- Abendmahl 272, 296
- Ansprache des Autors 308
 - und René Vasquez 298
- Abgestumpftheit (von Wachturm-Verantwortlichen) 161, 162
- Abhängigkeit von der Organisation 371
- Abraham
- Auferstehung im Jahr 1925 erwartet 205, 206, 220
 - Isaak, Jakob: Zukunftshoffnung 311
- Abrahamson, Richard 155
- Abtrünnigkeit, „Abtrünnige“ (der Zeugen) 40, 43, 285, 289-292, 303, 332
- Ablehnung der Lehren Russells ist A. 67, 68, 212
 - Artikel im *Wachturm* zum Thema 319
 - Brief der Dienstabteilung 320-322, 332
 - Denkschrift des Vorsitzendenkomitees 296, 297, 310, 311
 - Diskussionen in der lt. Körperschaft 262-266
 - „gegen die Organisation abtrünnig“ 318
 - mäßigende Äußerungen Zeichen von A. 255, 302
 - Verurteilung anderer zeugt von eigenem mangelnden Glauben 316
 - was Abtrünnigkeit wirklich ist 319, 320
 - Zusammenkunft zum Thema in der Weltzentrale 319, 320
 - zweierlei Maß bei Gliedern der ltd. Körperschaft 256, 316
 - Zweifel an der Bedeutung des Jahres 1914 sind A. 249, 250
- Acheson, Dean: Zitat zu 1975 230
- Adam: Zeitpunkt seiner Erschaffung 230
- Adams, Don 360
- Adams, Joel 322
- Adams, Karl **28**, 30-31, 33-34, 79, 80, 83
- Befugnisse der Schreibabteilung 76, 77, 366
 - *Organisations*-Buch 83
- Adventisten: Lehren der Vereinigung **367**
- Afrika: Zonenreise 259
- Aid to Answering Branch Office Correspondence* (internes Handbuch) 114, **335**
- Aktenordner 313
- Allen, Malcolm 86
- Älteste
- Abhängigkeit von der Weltzentrale 54-56
 - Ältestenschaften 76, 83
 - Ernennung 50
 - Methoden der Ausforschung 53-57, 333-348
 - Stichworteintrag im *Hilfe*-Buch 30-33
 - unterdrücken Abweichungen 337
 - Falschdarstellung im *Verkündiger*-Buch 30, 31
- Amnesty International 133
- Anarchie: für das Jahr 1914 weltweite A. erwartet
- Vorhersagen vor 1914 178, 188, 190, 196
 - Vorhersagen nach 1914 201-203
 - Vorhersagen für das Jahr 1920 201, 202
- „Andere Schafe“ 296, 308
- Anderson, Willie 348, 349
- Änderungen
- Einstellung der ltd. Körperschaft 319, 367
 - Zukunftserwartungen 367-369
- Angst 304, 332
- Angulo, Benjamin 298, 299, 302
- Anklagen, Beschuldigungen

- Anonymität der Ankläger 337
- Vorenthaltung von Fakten vor den Beschuldigten 282-287

Ansehen und Prominenz (der Mitglieder der Itd. Körperschaft) 260, 261

Antichrist: Definition und Begriffsverwendung 338, 340, 341, 346, 402, 403

Antiochia 95-97, 106

Apostel 46, 47

Arche: Sinnbild für die Organisation 17

Ärzte: Zusammenkünfte von Zeugen, die Ä. sind **264**

Auf der Suche nach christlicher Freiheit (Buch des Autors) 70, **71**, **132**, 137, **158**

Auferstehung: Sichtweisen 169, 170, 177, 181, 196, 225

Ausforschungen

- Geheimhaltung 301
- Methoden 334-347

Autorität (siehe Macht, Machtbefugnis)

Autoritätsgehebe, autoritäre Haltung 111, 292, 294, 353, 354

- Klima der Furcht als Folge 299, 304, 305

„Babylon die Große“ 196

- Bemerkung zu B. 29
- verschiedene Vorhersagen für ihren Fall und ihre Vernichtung 178, 181, 182, 187

Banda, Dr. H. Kamuzu 141, 155

Barber, Carey **133**, **145**, 157, **243**, 262, 364

- Verunsicherung über einen Lehrpunkt 264

Barbour, N. H. 173-177, 192, 210

Barmherzigkeit 316, 317, 336

- fehlt bei Rechtsverfahren 279-307, 338

Barnabas 95-97

Barnes' Notes on the New Testament (Bibelkommentar) 319, 404

Barr, Jack 158, **243**, 262, 314, 315, 364

- Untersuchung in der Schreibabteilung 281, 283, 287

Barry, Lloyd 84, 91, 101, **105**, 106,

108, 109, 133, **145**, 157, **243**, **245**, 262, **307**, 314, 364

- Absegnung von Artikeln im *Wachturm* 265
- Dunlap, Edward **269**, 281, 283, 287
- Schreibabteilung: B. ersetzt Swingle in der Schreibabteilung **312**
- Stellungnahme zu Bibelkommentaren und privaten Studiengruppen 319
- Stellungnahme zu 1914 und dem Begriff „diese Generation“ 244, 246
- Stellungnahme zur Fehlerwartung für das Jahr 1975 237
- „widerliche sexuelle Handlungen“ **58**
- Zivildienst, Ersatzdienst 145, 157

Beeinflussungsversuche in der Itd. Körperschaft 262

Beers, Diane 287-288

Belagerungsmentalität 320

Belgien: Brief des Zweigkomitees 126, 127

Bell, George: Vorhersagen 171, 177

Benner, Wesley 333, 340, 344, 346, 348, 349, 399, 405, 408

Berufungskomitees 292

- Berufung gegen Ausschluß durch den Autor 347-350, 399-405
- Berufung gegen Ausschluß von René Vazquez 289-292

Bestechung, Bestechungsgelder 145-154

„Bestimmte Zeiten der Nationen“ (siehe Heidenzeiten)

Beth Sarim 23, 99, 223

Bethel 95

- Anforderungen an Mitarbeiter 86, 87
- Zusammenkünfte von Ältesten 88, 318, 319

Beweggrund: ist entscheidend 361

Bibel (siehe auch Heilige Schrift)

- Auslegung wird von der Organisation bestimmt 316, 320
- Bedeutung des Kontextes bei der Auslegung 30
- Bibelkommentare und -lexika 29, 30
- Bibellesen in privaten Gruppen 319, 320, 376, 377
- Erkenntnis, Verständnis 378, 379
- Haltung des Zweigbüros in Mexiko

- 163
- wachsende Wertschätzung beim Autor 257
 - Wort Gottes steht über den Worten von Menschen 402
- Bibelforscher-Vereinigungen **367**
- Blut: Haltung der Organisation 114-116, 120, 121, **370**
- Bluter 120, 121
- Bonelli: Tonbandmitschnitte 294, 297-300, 309
- Booth, John 84, 88, **133**, 288
- Stellungnahme zur Bedeutung von Körperschaften 108
- Böses (Zitat: „... triumphiert, wenn die Guten nichts tun.“) 47
- Branch Office Procedure* (internes Handbuch) **109**
- „Brautklasse“: im Zusammenhang mit den Jahreszahlen 1881 und 1918 180, 183, 199
- Brief(e)
- des Autors (5.11.81) 341; (12.11.81) 399-400; (8.12.81) 399-404; (11.12.81) 405-406; (20.12.81) 405-407, 408; (23.12.81) 351, 352
 - Peter Gregerson zu seinem Weggang 401-402
 - Rechtskomitee an den Autor 342
 - Theotis French an den Autor 349
- Brown, John Aquila: Bedeutung des Jahres 1844 und der 2520 Jahre 172, 173, 192, 210
- Bruderschaft, brüderliches Verhalten 262, 343
- Bryant, Edgar 343, 344, 346
- Bücher (siehe Urheberschaft)
- Campbell, Merton **56**, 238
- Carlton, Dr. Jack 260
- Cartilla (Wehrdienstbescheinigung in Mexiko) 145, 146
- Cedar Point, Ohio (Kongreß 1922) 177, 217, 219
- Chef: Rutherford als Ch. 74, 75
- Chitty, Ewart 84, 88, 89, 101, **105**, **133**, 158, 314
- Christenheit: Zeugen erwarten ihre Vernichtung 198, 199
- Christenversammlung 373, 374
- Christliche Reife 315
- Christlicher Dienst: Einfachheit 379
- Chronologie (siehe auch Zeitprophetieungen) 34, 35
- Anspruch der Organisation auf Richtigkeit 210-222
 - Kriterium für wahren Glauben im Sinne der Organisation 191, 210-213
 - Pyramidenlehre 215
 - Vorhersagen 167-196, 206-222
 - Zeitpunkt der Schöpfung 229
- Cole, Marley 78
- Connerville, Indiana 18, 19
- Couch, George **245**
- Covington, Hayden C. 19, 21, 99, 100, 101
- Daley, Mrs Robert 344
- Dänemark: Zweigkomitee 137, **145**, 155
- Daniel 34, 143, 160, 170-173, 192
- Das Familienleben glücklich gestalten* (Buch, Hauptautor Colin Quackenbush) **261**
- Das Leben hat doch einen Sinn* (Buch von Edward Dunlap) **261**
- Das vollendete Geheimnis* (Buch von C. J. Woodwarth und G. H. Fisher) **65**, 66, 197-203
- Davis, Charles 368, 369
- Defending and Legally Establishing the Good News* (Buch, nur in Englisch) **122**
- Dein Königreich komme* (Buch von C. T. Russell, deutsch 1898) 187
- Dein Name werde geheiligt* (Buch von Fred Franz, 1963) 100
- Demut, Bescheidenheit 339, 376
- Der Weg zum Paradies* (Buch, 1924) 219-221
- Der Weg zu wahren Glück* (Buch von Gene Smalley) 285
- Dibble, Rob 348, 349, 405, 406, 407
- Die ganze Schrift ist von Gott inspiriert und nützlich* (Buch, 1967) **46**
- Die Harfe Gottes* (Buch von J. F. Rutherford): Aussagen zu 1799 und 1874 207-209

Die Neue Welt (Buch von Fred Franz) 223, 224

Die Offenbarung – ihr großartiger Höhepunkt steht bevor (Buch) **165**

Dienstabteilung, Komitee der D. 319, 320, 348

- Anteil an der Forcierung des Datums 1975 238
- Mitarbeiterstab 274, 275, 282, 318, 323, 334
- und Rechtskomitees 293, 299, 305, 344, 348, 404-407

Dienstkomitee

- Erwägung des Autors, sich aus dem D. zurückzuziehen 265
- Zugehörigkeit 261, **322**
- Zusammenarbeit mit der Dienstabteilung 322, **335**,

Die Prophezeiung Daniels – Achte darauf (Buch, 1999) **103**

Die „Zeiten der Nationen“ näher betrachtet (Buch von Carl Olof Jonsson) 70, **171**

Die Zeit ist herbeigekommen (Buch von C. T. Russell) 180, 182, 186, 189, 196, 197, 219

Direktorium der Wachturm-Organisation (unter Rutherford) 36, 78, 79, 98

Dixon, Dr. Lowell 88

Dogmatismus 186, 210-213, 259, 274, 332, 359

- Vermeidung von D. 281

Dominikanische Republik 24-26, 150, 304, 308

Dreieinigkeit 367

Drei Welten (Buch von N. H. Barbour, Mitautor C. T. Russell) 171, 172

Dunlap, Edward 28, 76, **261**, 265, 294

- Äußerungen zur „Klasse der Gesalbten“ 272, 273, 315, 382
- Biographie 269-272
- Glaube oder „Mumm“ **267**
- *Kommentar zum Jakobusbrief* 101, 102, **261**, 271-272, 285
- *Organisations*-Buch 84
- sein Tod **317**
- Überlegungen, die Weltzentrale zu verlassen 314

- Untersuchung und Ausschlußverfahren 12, 13, 280, 282-287, 314-317

Ehe

- Richtlinien 23, 25
- vom Heiraten abgeraten 18

Ehebruch: Definitionsfragen 59-61

Ehescheidung: Richtlinien 51, 59-61

Einheit 13, 376

„144.000“ 272, 296, 311, 323

Einschüchterung, intellektuelle 191

„Eiserne Faust in einem Samthandschuh“ 318

Elia, Elisa 100

Elitedenken **224**, 268, 269, 329

Elternschaft 18

Emphatic Diaglott 177

Ende der Welt: Behauptungen zum Thema 225

Engstirnigkeit, Bigotterie 20

Entschuldigung (in der Zeitschrift *Klar und wahr*) 255, 256

Episcopo (Mitglied des Rechtskomitees im Fall R. Vazquez) 291

Ergebenheit (siehe Loyalität)

Ernennung in Ämter durch die ltd. Körperschaft 50

Ernte, geistiges Erntewerk 169, 177, 179, 181, 182

Ersatzdienst (siehe Zivildienst)

„*Erwachtet!*“: Artikel über

- „Christen sind keine Aufpasser“ (8.3.70) **119**
- „diese Generation“ (8.4.69) 241, 242
- Erwartungen für das Jahr 1975 (22.4.67) 228; (8.4.69) 230; (22.4.72) 232
- Gerichtsverfahren (22.4.81) 280; (22.4.86) 280
- Verfolgungen in Malawi (22.5.68) **141**, **156**; (22.2.73, 8.2.76) **141**

Erziehung: Sichtweise der Wachturm-Organisation **51**

Etiketten 374

Eva: ihre Erschaffung 236

Ewiges Leben in der Freiheit der Söhne Gottes (Buch von Fred Franz) **77**, 226, 231, 234

Faith on the March (Buch von A. H. MacMillan) **66, 69, 168**
 Faktor VIII 120
 Falschdarstellung früherer Sichtweisen 189-194, 206, 207
 Familiäre Beziehungen, Familienbande 10, 11, 43, 44, 357, 358
Famine – 1975! (Buch zweier Ernährungswissenschaftler) 230
 Fehlverhalten: Veröffentlichung von F. 45-47
 Fekel, Charles 84, 91, 95
 Fisher, George H. **65**
 Flaggengruß 122
 Ford, Desmond 12
 Frankreich: Zeugen im Gefängnis 133
 Franz, Alvin **222**
 Franz, Cynthia 25, 26, **260**
 Franz, Fred W. 19, 20, **49, 103, 156, 223, 224, 245, 262, 264, 319**
 • Ansprache in der Gilead-Schule 92-96
 • Aussage zum Thema Ehescheidung 60
 • Aussage zum Thema „Lehrer“ 101, 102
 • Aussage zum Thema Mittler 266
 • Aussage zum Thema Zivildienst 124, **133, 145, 156, 157**
 • Aussage zur Rolle des Direktoriums 79
 • Brief des Autors an F. 362, 363
 • Einstellung zur ltd. Körperschaft 61, 62, 88-108
 • fehlender Glaube an die 144.000 ist „Abtrünnigkeit“ 323
 • Gedächtnismahlansprache 308
 • maßgebend beim Aufbau des Lehrgebäudes 32, 76-80, 113, 264
 • sein Tod 361
 • und der Fall Mexiko **156**
 • Verhältnis zu Rutherford 19, 20, 70, 99-101, 168
 • Vorhersagen zum Jahr 1975 226, 232, 236, 245
 • Zeit als Präsident 108, 109
 Franz, Raymond **49, 133**
 • Biographie 16-27
 • Dienst in der Organisation 257

- Entscheidung, die Weltzentrale zu verlassen 260, 278
- Zonenreise nach Westafrika 246, 259
- Zugehörigkeit zu Komitees; Ernennungen 245, 260, 261
- Zugehörigkeit zur ltd. Körperschaft und Rücktritt 36, 38, 47, 313

Freiheit

- Gewissensfreiheit 11, 12
- Mißbrauch 13
- Segnungen 371
- Streben nach Wahrheit 10, 319, 332

Fremdbestimmtheit (der Zeugen) 324

French, Theotis 337, 342, 344-346, 348-350

Freundschaften 375

Friend, Sam 293

Führung: göttliche F. 306

„Füllet die Erde“ (Hauptvortrag von J. F. Rutherford) 17, 18

Fürsten **224**

„Fußvolk“: Bezeichnung in einem *Wachturm*-Artikel 81, 158

Gadsden, Alabama 278, 279, 331-354

„Galionsfigur“ (Äußerung von Fred Franz zu Präsidenten der Korporation) 94, 98, 105

Gangas, George **49, 60, 84, 91, 133, 262**

Gebet 160, 163

Gedächtnismahl (siehe Abendmahl)

Gedankenkontrolle 322, 323

Gedankenverbrechen 353

Gefängnishaft: Zeugen in G. 121, 124, 127, 133, 134, 136

„Gegenwärtige Wahrheit“ 244

Geheimniskrämerei

- bei Rechtskomiteeverfahren 344
- der ltd. Körperschaft 37, 269

Geist (Heiliger Geist): bezeugt Menschen als Kinder Gottes 272, 273

Geistige Speise: Kontrolle und Austeilung 69, 70

Geldstrafen 51

Gemeinschaftsentzug (siehe auch Abtrünnigkeit, Inquisition) 114-117, 399-409

- abmildernde Artikel zum Thema

- (im Jahr 1974) 335, 336
- in der Weltzentrale 287, 293
- kein Unterschied zu freiwilligem Weggang 335
- Probleme im Leben danach 10, 11, 43, 44, 135-138, 161, 162, 374, 398-407
- unterschiedliche Vorgehensweisen 50-59, 112-138
- Verlauf von Ausschlußverfahren 43, 44
- wegen gemeinsamer Mahlzeit mit Ehemaligem 333-349, 352
- wegen „widerlicher sexueller Handlungen“ 52-58
- Generation, „diese Generation“ (nach Matth. 24:34) 240-252, 264, 295, 338
- „Geoffenbarte Wahrheit“ 258, 269, 272
- Gerede 263, **293**, 298-300, 303, 333, 374
- Gerüchte 39, 263, 290, 298-303, 307, **308**
- Gesalbte 49, 272, 296, 364-367
 - Anzahl 49, 272, 311, 323
 - „diese Generation“ 250
 - Gedächtnismahlteilnehmer 308
 - Jesus nur Mittler für G. 266, 267
 - Lehre der Bibel 272, 273
 - Leitende Körperschaft 364
 - Leitung des Werkes der Zeugen 100
 - Neues Testament (Christlich-Griechische Schriften) nur für G. 277, 278
 - wodurch Gesalbte kenntlich sind 273
- Geschlechtsbeziehungen 51
 - „widernatürliche“ Praktiken 52-58
- Gesetz, Einhalten des Gesetzes 47, 315
- Gesetzesdenken, Legalismus 159, 343, 344
- Gewerkschaften 51, 52
- Gewissen 261, 340, 355, 369, 371, 374, 381, 383
 - Fremdbestimmtheit durch die Organisation 114, 115, 315, 325
 - Freundschaften durch Entscheidungen betroffen 357, 358, 375, 376
 - Gewissenskonflikte 9, 13, 14
- Gilead-Schule 23, 28, 92-96, 236, 264, 269, 274, 284, **314**, 315
- Gillies, Paul 165
- Glass, Enrique und Leon 150
- Glass, Ulysses 270
- Glaube
 - Bedeutung des Glaubens 46, 355, 369
 - Blindgläubigkeit 324
 - und Werke 276, 277
- Gleichförmigkeit 269, 295
- Gleichnis 80
- Glück, Zufriedenheit: nicht von Menschen abhängig 375, 376
- Godínez, Humberto 282, 283, 297, 298, 309, 314
- Gott
 - braucht nicht durch menschliche Organisationen angebetet zu werden 358, 359, 371, 372, 373, 376, 377
 - durch bibelwidrige Vorhersagen wird Gott geschmäht 197, 223, 237
 - durch seinen Geist leben heißt sein Sohn sein 315
 - Gott mehr gehorchen als Menschen 9, 10, 40, 42, 43, 46
 - keine menschlichen Priester als Vermittler 10, 267
 - Schuldgefühle vor Gott durch die Organisation hervorgerufen 54, 55, 191, 222, 223
- Gould, Joe 282
- Graham, Walter 166
- Greenlees, Leo **49**, 84, 88, 89, 95, **104**, 106, **133**
- Gregerson, Dan 336-338, 340, 342-345, 398, 399
- Gregerson, Mark 350
- Gregerson, Peter **109**, 344-354, 399-404, 406, 407
 - Biographie 278-279
 - der Fall Peter G. 336-354
 - Gründe für seinen Weggang 334, 335
 - sein Beistand gegenüber dem Autor 331, 339
- Gregerson, Tom 340, 344, 346
- Groh, John **49**
- Gute Botschaft 267, 378

Gute Werke 380, 381

Haltlose Anklagepunkte 297-304

Harmagedon 17, 18, 21

Härte, hartherzige Einstellung der Organisation 318

Haupt: Jesus Christus das H. 259

Heiden, geistige 366

Heidenzeiten 34, 170, 171, 184, 189, 250

Heilige Schrift (siehe auch Bibel)

- Bibelaussagen oder Lehren der Organisation? 310, 311

- Kraft durch Bibellesen 333, 376

- Verständnis 277, 278, 376, 377

Henschel, Milton **49**, 84, 90, 95, 105, 108, 109, 113, 119, 157, 237, **243**, **265**, 283, 286, **322**

- Funktion als Präsident 360, 363

- Richtlinien der Organisation (und Status quo) 116, **118**,

- sein Einfluß 108, 262, 286, 363

- sein Verhältnis zu N. H. Knorr **90**, 91

- zum Thema Fehlschlag der Erwartungen für 1975 237

- zum Thema Zivildienst **133**

Herald of the Morning 173, 174, 176, 192

Herausgeberkomitee 64-66, 79

Herd, Samuel 364

„Herold“ 173, **176**

Hexenjagd 319, 321, 334

Hilfe zum Verständnis der Bibel (Buch, 1971) 28-36, 83, 169, 269, 271, 312

- Aussagen zum Fall Jerusalems 169

- Verwendung von Kommentaren 307

Himmliches Leben 178, 272, 273

Hirte, Hirtentätigkeit 338, 371, 372

Hoffnung 310, 371

Homosexualität 59, 60, 303

Hurerei (siehe auch porneia) 59, 60

Illusionen 257, 356, 371

Immobilienbesitz der Watchtower Society **260**

Innerer Friede: wie zu erreichen 376

Inquisition

- Definition 279, 280

- durch die Organisation 279-317

- „Gedankenverbrechen“ 353

- Methoden 280, 281-284, 320

Intoleranz 279-304, 360

Irdische Hoffnung 272, 308

Irrlehre, Irrtum 190

- Auswirkungen 381

- Berichtigungen 57, 58, 183-186, 197, 356, 368

- „hat auch seine guten Seiten“ 197, 214

Israel: Bekehrung vorhergesagt 183, 196

Ist mit dem jetzigen Leben alles vorbei? (Buch von Reinhard Lengtat) **261**

Jackson, Harold 238, 290, 292, 299, 302, 319, 323

Jackson, William **49**, 84, 91, 95, **133**, 225, 262, **265**, **322**

- zum Thema Wechselnde Auslegung von Daten 225

Jahrbuch der Zeugen Jehovas (1965) **141**; (1975) 19, 222; (1978) 37; (1980) 223

Jaracz, Theodore 84, **105**, 118, **133**, **145**, 157, 237, **243**, 262, **265**, **322**, 364

Jehovas Zeugen

- Beweggründe zum Verlassen der Gemeinschaft 41, 42

- Tätigkeit und Wachstum, Rückgang 41, 42

- Verfolgung 13, 18-23

- viele Lehren der Zeugen Jehovas nicht einzigartig 367

- Zukunftsaussichten 361, 369, 370

Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben (Abriß der Organisationsgeschichte, 1960) **65**, 168, 170, 184, 185, 206

Jehovas Zeugen – Verkündiger des Königreiches Gottes (Geschichtsbuch der Watchtower Society, 1993) 30, 31, 70, 72, **172**, 191, **192**

Jehovas Zeugen – Die Neue-Welt-Gesellschaft (Buch von Marley Cole) 78

Jeremia 265

Jerusalem 34, 35, 169-171, 179, 220,

- 221
- nicht Sitz einer Zentralkörperschaft 95, 96
- Jesus Christus
- Beginn der Herrschaft als König 169, 178, 225
 - Haupt der Gemeinde 94-96, 259, 373, 383
 - Mittler zwischen Gott und Menschen 266, 267
 - „unsichtbare Gegenwart“ 176, 218-220, 225, 311
- Joachim von Fiore 171
- Joch 356
- Johnson, Larry 343, 346, 347, 352
- Johnson, Paul (Autor: *A History of Christianity*) 353
- Jonsson, Carl Olof 170-172, 191, 192
- Jubeljahr, Jubeljahrzyklus 219, 226
- Parallelerfüllung in der Neuzeit 205, 214, 219, 227
- Jugendliche 224
- Kanal (Organisation als Werkzeug Gottes) 68, 359, 367
- Keilschrifttafeln 35
- Keith, B. W. 177
- Ketzerei: aufkommender Vorwurf (siehe auch Abtrünnigkeit) 263
- Kinder* (Buch) 21, 223
- Kinder, Jugendliche: Rat, mit dem Heiraten zu warten 21, 22
- Kirche Gottes (Church of God): Lehren der Vereinigung 367
- Klasse, Klassenunterschiede 365, 366
- Klein, Karl 29, 84, **133**, **145**, **243**, 338, 364
- Fred Franz als „Orakel“ der Organisation bezeichnet 102
 - Verfahren gegen „Abtrünnige“ 283, 309
 - wegen Verhaltens gegenüber Ed Dunlap getadelt 314
 - wie man eine Irrlehre in Vergessenheit geraten läßt 245
 - zum Thema „diese Generation“ 246-248, 338
- Knorr, Nathan H. 21, 23, **49**, **66**, 84, 99, **156**, 235, 271, 360
- Gilead-Schule 98
 - Kontrollfunktion als Präsident 50, 61, 84, 85, 87, 88
 - Schriftwechsel mit dem Zweigbüro in Mexiko 147, 148, 151-153
 - sein Tod 92
 - sein Verhältnis zu Rutherford, Fred Franz und Henschel 75-77, 99
 - über das Datum 1914 unsicher 245
 - und das Lexikon *Hilfe zum Verständnis der Bibel* 27-32
 - und die *Neue-Welt-Übersetzung* **60**
 - Widerstand gegen Umstrukturierung in der Weltzentrale 90, 111
 - Zivildienst 124
- Komitees 86, 266, 399, 399, 405
- Fünferkomitees 88, 90-91, 94
- Kommentar zum Jakobusbrief* (Buch von Edward Dunlap) 101, 102, **261**, 271, 285, 347, 401
- Konfrontationskurs 357
- Königreich Christi
- Beginn 169, 170, 179-181, 219, 225, 264
 - gleichbedeutend mit Christi Herrschaft 378
- Königreichsdienst* (Mitteilungsblatt für Zeugen; siehe auch *Unser Königreichsdienst*)
- zum Datum 1975 233, 238
- „König Saul“ 263
- „Kreuzen“ (siehe auch Unbeständigkeit) 336
- Kuilan, Nestor 283, 284, 287, 303
- Küng, Hans 12
- „Kulturelle Organisation“ (Zeugen in Mexiko) 162-164
- Lang, Robert 86, 88
- Lehrer, Lehrtätigkeit 101, 102, 259
- Kommentar von Fred Franz 101-103
- Lehrfragen 268
- Lehrgebäude (der Zeugen) 363, 379
- Lehrkomitee 264, **316**
- Leib Christi: Zugehörigkeit 373
- Leitende Körperschaft 49, 50, 77, 318-320, 331, 335
- Abbildung der Organisationsstruktur 108

- Anhörung mit dem Autor 305-310
- Briefverkehr des Autors mit der ltd. K. 326-330, 341, 347, 351, 352
- Diskussionen bezüglich der Jahreszahlen 1914 und 1975 234, 243-246
- Einstellung gegenüber den gewöhnlichen Zeugen 123, 161, 162, 279-304
- Entscheidungsfindung 37, 50-62, 88, 113, 118, 262, 263, 322
- Ersetzen von Mitgliedern 363-365
- Exklusivität und Vorrechte 37, 61, 117, 244, 245, 260, 261, 263, 268, 280, 320, 325
- Geschichte der ltd. K. 36, 62-83
- *Jehovas Zeugen – Verkündiger des Königreiches Gottes*; Falschdarstellung der Geschichte 85, 86
- Merkmale der Mitglieder 364
- Mitglieder: Alter 243, 364
- Mitglieder: persönliches Bibelstudium 113
- „Nethinim“: Mit- und Zuarbeiter der ltd. Körperschaft 365-367
- Reformfähigkeit des Gremiums 359-361
- Resolution zum Thema „Diese Generation“ 246, 247
- Sekretäre der ltd. K. 366
- Umorganisation und ihre Auswirkungen 85, 86, 111
- Verhalten bei Stimmabgaben 50, 88, 115-117, 262, 263
- Verhältnis zur Korporation, der Watchtower Society 36, 83-111
- Verwendung des Begriffs 77, 78
- vollständige Kontrolle 65-111, 324
- Lengtat, Reinhard 28, 261, 285
- Lett, Stephen 364
- „Letzte Tage“ 169, 170, 172, 225, 230, 311
- Licht*, Band I (Buch von J. F. Rutherford) 196
- Liebe: ihre Überlegenheit 355, 356, 369, 379, 380
- Liste alter und kranker Sonderpioniere 312
- Lösch, Gerrit 364
- Loskaufopfer Jesu Christi 338

Loyalität (zur Organisation)

- Warren Weil schlägt Treueeid vor 319
- zu Russells Lehren gefordert 67-69, 210
- zum Hauptthema gemacht 67-69, 317, 320-322, 324, 332, 357, 368
- Luther, Martin 9, 10

MacMillan, Alexander H. 65, 66, 69

- Macht, Machbefugnis 10, 13, 14, 32, 62-76, 80, 81, 92, 354, 360, 387
- Christus als das Haupt 274
- gebunden an Schlüssellehrsätze 367
- ltd. Körperschaft oberstes Machtgremium 325, 326
- Machtbefugnisse des Präsidenten der Organisation 80, 81
- Machtmißbrauch 13, 14, 161, 162
- „Mantelübergabe“ durch Rutherford 100
- rechter Umgang mit Machtbefugnissen 258, 304, 307
- Wachturm-Organisation 32, 60-111
- Zentralismus 93-98
- Malawi: Verfolgung der Zeugen 139, 141-144

Mali: Frage einer Missionarin nach Jesus als Mittler für alle 268

„Mantelübergabe“ 100, 101, 109

McClintock and Strong's Cyclopedia (Bibellexikon) 94

Meinungsunterschiede

- Haltung gegenüber Abweichenden 39, 40
- in der Schreibabteilung 281
- innerhalb der ltd. Körperschaft zulässig 262, 263
- mit Illoyalität gleichgesetzt 295-297, 320-322

Mercante, David 366

Mexiko

- Gebete, Lieder 162-164
- Wehrdienst 145-158
- Zeugen als „Kulturelle Organisation“ 162-164
- Militär (siehe auch Zivildienst)
- Beschäftigung beim M. 115
- Kriegsdienst 25, 52

- Millennium 228-232
- Miller, Harley 275, 282, 283, 289, 297, 298, 322
- Miller, William 172
- Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben* (Broschüre, 1920) 204-206, 219, 232
- Missionare 23, 92-97
- Mitchell, Jon 318, 323, **334**
- Mißtrauen 295
- Mitfühlendes Verhalten 279-304
- „Mitläufer von Mitläufern“ (Zitat eines Zeugen) 258
- Mittler 266-268, 310, 373
- Monarchische Herrschaft 62-85
- Montreal (Kanada) 120
- „Mutter“ (die Wachturm-Organisation) 54, 325, **356**
- Mythos (Zitat) 257
- „Nachplapperei“ 340, 403
- Nebukadnezar 34, 35, 170
- Nethinim 365, 366
- Neue-Welt-Übersetzung* 32, 59, 60, 78
- Nigeria 246
- Nixon, Richard M. 295
- „Obrigkeitsliche Gewalten“ **70**
- Olson, David 299, 322
- „Opfer von Opfern“ (Zitat) 258
- Orakel **102**
- Ordinierter Prediger **264**
- Organisation
- Abhängigkeit der Zeugen 323, 324, 356, 357
 - Änderungen in der Leitung 49-135, 361, 363-365
 - die eigentliche Herrschaft in der O. 324
 - Ergebenheit gegenüber O. ist Hauptthema 67-69, 306, 310, 311, 357
 - Funktion einer O. 258, 259
 - Geschichte 61-75
 - Gewissenskontrolle 54, 132-138, 278, 324
 - illusionäre Sichtweise 323-325
 - Konzept von der „Organisation“ 68-72, 311, 324, 325, 367, 369
 - Umstrukturierung 109, 110
 - zukünftige Entwicklungen 359-361
 - Zusammensetzung der Zeugen-„Organisation“ 325
- Organisation zum Predigen des Königreiches und zum Jüngermachen* (Buch) 83, 114
- Papst 171
- Paradiesische Erde **367**
- Paranoia (Bedrohungsangst, Verfolgungswahn) 295
- Parnell, Earl 348, 349, 405, 406, 407
- Parteimitgliedskarte: der Fall Malawi 141-144
- Parusie (siehe auch Unsichtbare Gegenwart) 311
- Paton, J. H. 175
- Paulus 95-97, 270, 272, 273, 276, 277, 289, 307, 311
- Penton, James 360
- Persönliche Beziehung 371, 372
- Peterson, Harry 235
- Pharisäer 320
- Philippus 94
- Pierce, Guy 364
- Pitchford, Jim 333
- Ploeger, Charles 35
- Polen 157
- Politik 142, 143
- Porneia* (siehe auch Hurerei) 59, 60
- Pötzinger, Martin 158, 262, **265**, 307, **322**
- Präsidentenamt
- der Korporation 360, 363
- Predigtdienstberichte 276, 361
- Privatgespräche: Ausforschung 289-292, 299, 301, 316
- Privatsphäre: Verletzung 289-292, 299, 301
- Prophet
- im alten Israel 47
 - Jehovas Zeugen als Propheten 167-195
 - Jehovas Zeugen Prophet genannt 167
- Prophetie: Zweck der „Prophetie“ der Organisation 177
- Prophezeiung* (Buch von J. F. Rutherford) **177**
- Psalmen 331

Puerto Rico 23-25, 274

Pyramidenlehre 215

Quackenbush, Colin **261**

Rabbiner: Berechnung des Erscheinens
des Messias 171

Rainbow, Jack 19

Rechtfertigungsversuche 137, 222,
223, 303

Rechtsanwälte: Zusammenkünfte von
Zeugen, die R. sind **264**

Rechtskomitees 43, 53, 301

- Vorgehensweisen 290, 291, 313-
317, 344, 345, 350, 352, 353, 398-
408

Rechtskomiteeverfahren in Abwesen-
heit des Beschuldigten 344

Reformen: Zukunftsaussichten 359-361

Regierungen: das Ende menschlicher
R. 183, 200-203

Reisende Aufseher 40, 50

Religion: Ablehnung des Begriffes 16

Rettung: durch Glauben, nicht durch
Werke 47

Rettung (Buch von J. F. Rutherford,
1939) **23**

*Rettung aus der Weltbedrängnis steht
bevor* (Buch von Fred Franz, 1975)
80

Reue: Grundlage für R. 402

Richardson, Raymond 238, 285

Richtlinien, Regeln 316, 319, 399, 400

- rückwirkend angewandt (ex post
facto) 400

Rollenvorbilder 379

Rotes Kreuz 51

Rückgänge: bei den Mitgliederzahlen
239

Rücktritt des Autors aus der ltd. Kör-
perschaft 313, 318

Rusk, Fred 238, 270, 315

Russell, Charles Taze 36, 93, 94, 258,
360, 361, 362

- Glorifizierung seiner Schriften 64,
98, 102, 200, 211, 212
- „kluger und treuer Knecht“ 66-68,
71, 210-212
- Kontrolle über Korporation und

Zeitschrift 63-65, 78

- Second Adventists 176
 - sein Tod 196
 - und das Datum 1914 170-175, 196,
197
 - Wille und Testament 64, 68, 100,
384-385
- Russell, Maria 63
- Rutherford, Joseph F. 16, 19-23, 272,
360, 361, 362
- Älteste 32
 - erringt völlige Kontrolle 65, 66, 72
 - Führer, „Chef“ 72-75
 - Gefängnishaft 203
 - gibt zu, sich lächerlich gemacht zu
haben 168, 236
 - „Mantelübergabe“ 99
 - Rechtfertigung fehlgeschlagener
Vorhersagen 197-224
 - sein Tod 75, 22
 - verhindert Artikel über christliche
Eigenschaften 70

Sabbat und Tausendjahrreich 227-232

Sachs, Prof. Abraham 35

Sánchez, Cristobal 282-284, 287, 298,
303

Sanhedrin 46, 61

Sauerteig 380

Schau den Tatsachen ins Auge (Vortrag
von J. F. Rutherford) 16, 17

Schmidt, Victor 18, 19

Schottland: der Gerichtsprozeß gegen
Walsh 79

Schreibabteilung 27-31, 33, 243, 263,
265, 266, **312**

- Kontrolle 76
- vorrangig „Nichtgesalbte“ tätig 366
- Vorwurf der Abtrünnigkeit 281, 283,
285, 297, 309

Schreibkomitee 114, 245, 261, 265,
281, **312**, 314

- „Lehrer“ 101-103
- Wachturm-Artikel 114, 266

Schroeder, Albert D. 84, **133**, 158, 242,
243, **265**, 311, 312, **322**, 364

- Ansprache vor Bethelältesten 319
- bei der Anhörung mit dem Autor vor
der ltd. Körperschaft 305, 309, 310

- Neue-Welt-Übersetzungskomitee **60**
- seine Rolle bei Verfahren gegen „Abtrünnige“ 281-287, 293- 295, 298-300
- Telefongespräche mit dem Autor 284, 293, 294, 310
- und „diese Generation“ 246, 248-250, 264, 338
- Verhältnis zu Edward Dunlap **314**
- Schutzwall (von Vorschriften) 119
- „Schwanz, der mit dem Hund wedelt“: Ansprache, Artikel 61, 62, 79, 81-84, 97, 99, 103
- Second Adventists 172-176
- Sektierertum: falscher Vorwurf 300
- Senegal 268
- Serum, Seren 115, 121
- Servetus, Michael 9
- Sicherheit 260, 303, 304
- „Sieben Zeiten“ und die Jahreszahl 1914 170, 176
- Siebtens-Tags-Adventisten: Lehren **367**
- Silva, Fabio 303, 311
- Sinclair, David 366
- Smalley, Gene 285
- Sodomie 59
- Söhne Gottes 266, 273, 310, 315
- Sonderpioniere 22
- Sozialisten, sozialistische Regierungen 202, 203
- Spanische Übersetzungsabteilung 283, 303
- Splane, David 364
- Sputnik 248
- Starre Vorgehensweisen 336, 401
- Steuer: schließt Zwangsdienst ein 135, 144, 388-390
- Stimmabgabe 88, 103, 104, 162, 262, 263
- beschränkt auf Mitglieder der ltd. Körperschaft 366
- St. Louis, Missouri (Kongreß 1941) 20, 224
- Storrs, George **176**
- Streikposten (Zeugen, die in der Gewerkschaft sind, als S.) 51, 52
- Suiter, Grant **49**, 84, 88, 89, 95, 113, **133**, 158, 262, 263, 264, **314**
- Rechtskomiteeverfahren gegen „Abtrünnige“ 262, 283
- Umstrukturierung in der Weltzentrale 88, 89
- zum Thema „diese Generation“ 246-250, 338
- Sullivan, Thomas **49**
- Supreme Court: Urteile 122, 123
- Swingle, Lyman 28, 31, **49**, 84, 101, 105, 114, **133**, **243**, 266, 281, 310, 364
- Rechtskomiteeverfahren gegen „Abtrünnige“ 283, 286, 306, 307
- Schreibkomitee und Schreibabteilung 101, 102, 243, **312**
- zum Thema „diese Generation“ 244
- zur Macht innerhalb der Organisation 79, 105
- zu Zeitvorhersagen 245
- Sydlik, Daniel 84, 88, 95, 105, 118, **133**, **243**, 282, 284, 364
- Tag, Tage
 - Tausendjahr-Tag 226
 - Zahlenangaben bei Daniel (1260, 1290, 1335, 2300 Tage) 104, 171, 172
- Tag-Jahr-Regel: Zählweise 170-172
- Tätigkeiten: teils geistlich, teils weltlich 94
- Täuschung: Vorgehen bei Rechtsverfahren gegen den Autor und andere 283-287
- Tausend Jahre Frieden nahen!* (Broschüre von Fred Franz, 1969, vergriffen) 231
- Taylor, Daniel 370
- Tempel, Heiligtum **334**, 359
- The Bible Examiner* (adventistische Zeitschrift) **176**
- The Messenger* (1931) 73
- The Midnight Cry* (adventistische Zeitschrift) 173
- The Myth of Certainty* (von Daniel Taylor) 370
- Theocracy* (Broschüre von J. F. Rutherford, 1941) **19**
- Thompson, Bart 324
- Time* (Zeitschrift) 36, 109
- Toleranz 13, 14

„Tom, Dick und Harry“, Hinz und Kunz: Bemerkung von Fred Franz 266, 267, 272

Tonbänder, Tonbandmitschnitte 235

- bei der Anhörung des Autors 306, 311, 327-330
- bei Rechtskomiteeverfahren 283-285, 287, 294, 295, 297-300, 305, 314

Tradition, überkommenes Verhalten 114-118, 259, 262, 269, 297, 320

Trask, Paul 145

Treue Menschen der alten Zeit 21, 23, 204, 219-221, 223

Treuer und verständiger Sklave 49, 311, 367

- Aussagen gleichbedeutend mit denen des Herrn 231, 324
- Russell als treuer Knecht 66-68, 211, 212

Trinität (siehe Dreieinigkeit)

Trujillo, Rafael L. 24, 304

Tyndale, William 9

Übergang, traumatischer 371

Übersetzertätigkeit: Gerede gegen drei Zeugen 303

Umgang: kein U. mit solchen, die die Gemeinschaft von sich aus verlassen haben 337, 338, 374, 375, 382

Unbeständigkeit in Vorgehensweise und Lehren 338, 378

Unfehlbarkeit 114, 193, 194, 209

Unkraut und Weizen (Gleichnis) 373, 374

Unmoral: Richtlinien zu geschlechtlicher U. 58-61

Unrecht: zur Frage der Veröffentlichung 46

Unruhe (bei Zeugen erregen)

- Bedenken besser nicht äußern 267, 268, 332, 357, 408
- falsche Behauptungen 289-292, 334, 335, 350

Unser Königreichsdienst (Mitteilungsblatt, siehe auch *Königreichsdienst*) 318, 332

Unsichtbare Gegenwart (siehe auch Parusie) 177, 178

Unsichtbare Geschehnisse und ihre Glaubwürdigkeit 189, 225

Unsterblichkeit der Seele 367

Unterscheidungsvermögen, Klugheit: Mangel an U. 227

Unterwerfung 54, 324, 325

Unvoreingenommenheit 374

Unwissenheit: Gefahren 356

Urheberschaft verschiedener Bücher der Organisation 261

Urteil, Beurteilung 340, 357, 358, 374, 400

Vázquez, René 282-284, 287, 289-293, 298, 299, 301-303, 306, 309, 311

- Biographie 274-276

Verantwortung 45, 156, 233, 237-239, 326, 403

- sich aus der Verantwortung stehlen 136, 197, 222, 223, 254, 255, 326
- und Weltweite Kirche Gottes 255, 256

Verbitterung: Freisein von V. 326

Verdächtigung 260, 280, 291

Vereinte Nationen 164, 165

Verfolgung 18-20, 22, 23, 25, 122, 139, 141

Verhältnis: persönliches V. zu Gott 375, 376

Verlagskomitee 113

Verlassen der Gemeinschaft

- Änderung der Vorgehensweise 335, 345, 399
- aufgrund von Beteiligung am Militärdienst 124, 132, 133
- Ehemalige werden Antichristen genannt 338

Verschwörung: Vorwurf der V. 266, 275, 301

Verständnis der Bibel 257, 376-379

Verunglimpfung 210

Voraussagen (siehe auch Zeitprophezeiungen) 17, 18, 176-178, 196, 197, 203, 209, 219, 222, 226, 236

Vorsitz

- bei Mahlzeiten der Bethelfamilie 103
- in der ltd. Körperschaft 50, 103, 105

Vorsitzenden-Komitee

- „diese Generation“ 246-248

- Einstellung gegenüber Beschuldigten 282, 295-297, 300
- Rolle bei Rechtsverfahren gegenüber „Abtrünnigen“ 282-287, 294, 305 306, 309, 314, 316, 317
- Schriftwechsel zu Tonbandmitschnitten 326-331

Vorverurteilung 297, 298, 300

Wachstum (auch: Rückgang der Zahlen)

- geistig 258, 259
- zahlenmäßig 41, 239, 361

Wachturm (auch *Wacht-Turm*): Artikel zu den Themen

- Absetzung des Herausgeberkomitees (15.7.38) 66
- Abtrünnigkeit (1.11.80) 319; (15.11.81) 39, 40
- Älteste (Watchtower 15.10.44, zum Teil deutsch Oktober 1945) **103**
- Cedar Point, Ohio; Kongreß (15.1.23) 217, 218
- „diese Generation“ (1.1.79) **243**; (15.1.81) 242
- Ehescheidung (15.3.72) **59**; (15.3.73) **60**
- Ende der Welt im Jahr 1914 (Watchtower 15.1.1892) 187, 188; (Watchtower 1.10.1907) 190
- Erntezeit (15.5.80) **114**
- Gemeinschaftsentzug (15.12.81) 336, 337, 338, 341, 342, 345, 350, 400, 401, 402, 405
- „Große Volksmenge“ (15.11.80) **334**
- Harmagedon steht bald bevor (15.9.41 Watchtower, nur in Englisch) 21
- „Herrliche“ (15.11.82) **46**
- Jahreszahlen 1874, 1878, 1881 (Watchtower Januar 1881) 178, 179 (Watchtower 15.6.1911) 181, 182; (15.11.74) **177**
- Jahreszahl 1975 (1.8.68) **228**, 229; (15.11.68) 233; (1.8.75) **236**; (15.6.80) 228
- Korporation und ltd. Körperschaft (Watchtower 15.10.44, z.T. deutsch Oktober 1945) **103**

- „Kreuzen“ (15.5.82) **336**
 - Malawi (1.5.68) **141**
 - Mexiko (1.1.90) 163
 - Mittler (1.8.79) **266**; (15.2.80) **266**
 - Nethinim (15.4.92) 365, 366
 - „Richtige Zeit, aber falsche Erwartung“ (April 1907) 176
 - Russell als göttliches Werkzeug (Juni 1922) **66**; (Juli 1922) **66**; (15.10.1922) **66**
 - Russell übt alleinige Kontrolle aus (Watchtower 25.4.1894) 63; (Februar 1917) 64; (15.12.1923) 63
 - Russells Zeitrechnung „absolut zutreffend“ (Juli 1922) 211, 212; (August 1922) 213; (Oktober 1922) 215, 216; (Januar 1923) 218, 219
 - Rutherford erringt Kontrolle (15.1.32) 68
 - „Schlüssel des Königreichs“ (1.1.80) **264**
 - „Schwanz, der mit dem Hund wedelt“ (1.4.72) 61-62, 81
 - Senfkorn: Gleichnis (1.1.76) **80**
 - Verheimlichung von Tatsachen (15.4.74) 140
 - weltweite Anarchie (Wacht-Turm, August 1904) 190
 - Wichtigkeit der Organisation (15.4.52) **54**; (1.7.57) **54**; (1.4.94) **54**
 - „widernatürliche (Sexual-)praktiken“ (15.3.70) **52**; (15.5.78) 57
 - „Zentrale Körperschaft“ (1.7.38) **78**
- Wähle den besten Lebensweg* (Buch von Reinhard Lengtat) **261**, 285
- Wahrheit 39, 320, 332, 352
- Wallen, Robert 237, 265, 315, 366
- Walsh: Gerichtsprozeß in Schottland 79, 100
- Watchtower Society 36, 42, **50**, 62-84, Direktorium **49**, 63, 72, 78
- Immobilienbesitz **260**
 - Machtkampf mit der ltd. Körperschaft 61-72
 - Mitglieder, Jahressitzungen, Stimmrechte 101, 102
 - Präsidentenamt **263**
 - Russell übt völlige Kontrolle aus 62-64

- Verhaftung von Repräsentanten 203
- wie man Meinungsunterschiede ansieht 203
- Weaver, Leon 322
- Weber, Michel 158
- Weihnachtsfeier: im Bethel 70
- Weil, Warren 319
- Weizen und Unkraut (Gleichnis) 373, 374
- Wellston, Ohio (Dienstzuteilung des Autors) 22
- Weltkrieg, Erster 195, 242
- Weltweite Kirche Gottes 255, 256
- Wendell, Jonas 175
- Werke, und Glaube 276
- Westafrika (Zonenreise des Autors) 259
- Widerrufung (Behauptung wider besseres Wissen) 323
- Widersprüchliches Verhalten 401
- Wildes Tier: und Vereinte Nationen 165
- Wilkinson, Bill 270
- Wille und Testament (von C. T. Russell)
- Wischuk, John 28
- Woodworth, Clayton 65
- Woody, Charles 322
- Wycliffe, John 9

- Zahlen: Sorge um Z. 239, 358, 359, 376
- Zeit des Endes (siehe auch Zeitprophezeiungen) 207-209, 233
- „Zeiten der Nationen“ 34, 173, 174, 182, 184
- Zeitprophezeiungen (siehe auch Chronologie): allgemein 167-196
- Anspruch der Wachturm-Organisation auf Richtigkeit 181, 188, 190, 206-223
- Geschichte der Spekulationen 171, 172
- Verschieben von Daten 171, 219, 225
- Zeitprophezeiungen: speziell
- 606 v. u. Z. 173
 - Änderung auf 607 v. u. Z. 225, 226
- 607 v. u. Z. 34, 35, 243, 250
- 1799 207, 209, 210, 211, 213, 218
 - Änderung auf 1914 177, 218, 225
 - Beginn der Endzeit 34, 35, 172, 181, 209, 242, 254
 - noch 1921 geglaubt 207-209
- 1844: Spekulationen 172, 173, 214
- 1874
 - Beginn der 40jährigen Erntezeit 175, 176
 - Christi „unsichtbare Gegenwart“ 175, 177, 179, 210, 218, 291
 - ersetzt durch 1914 225
 - größere Bedeutung als das Jahr 1914 179
 - noch 1929 gelehrt 177
- 1878
 - Änderung auf 1914 177, 219
 - Änderung der Auferstehung auf 1918 225
 - Beginn der Herrschaft Christi, Fall Babylons und Auferstehung 178, 180-182, 210
- 1881
 - Einsammlung der Brautklasse und Beginn der Auferstehung 177-179
 - Russell von Gott bestimmt 210
 - Sichtweise geändert 181
- 1914
 - Ablehnung des Datums ist „Abfall vom Glauben“ 255, 321
 - Änderung von 1799, 1874, 1878 auf 1914 177, 178, 225
 - Berechnungsweise des Datums 34, 170
 - das Jahr 1914 und „diese Generation“: Änderung 251
 - Ende der Welt erwartet 17, 180, 225
 - Endpunkt 180-192
 - Erwähnung im *Bible Examiner* 176
 - Fragen des nigerianischen Zweiges 246
 - Freimütige Ansichten zu 1914 281
 - Glaubensansichten 33-35, 169-199, 203, 210-216, 218, 264, 265
 - Knorr ist über 1914 unsicher 245
 - Rolle des Schreibkomitees bei der

- Ummantelung des Fehlschlags 245
- Sieben detaillierte Vorhersagen zu 1914 182, 183
- Probleme in Verbindung mit dem Jahr 278, 338, 368, 398, 399
- Unsicherheiten und Zweifel 193, 194
- Ursprung der Lehre über das Datum 170-177
- Verbindung zum Jahr 607 v. u. Z. 34, 35, 169, 170
- Versuche, den Fehlschlag der Vorhersage zu ummanteln 185-189, 196-224
- 1918 199-202, 214
 - Beginn der Auferstehung 177, 225
 - Lehren über das Datum 169, 197-199
- 1919 177, 178, 265
 - Babylons Fall erst 1919 (statt 1878) 177
- 1920: Vorhersagen 201-203
- 1925
 - „ebenso zutreffend wie 1914“ 210, 213, 214
 - Fehlschlag der Vorhersagen 222, 223
 - Jubeljahrzyklen 219-221
 - Rutherford, J. F. 168
 - Vorhersagen zu dem Datum 204-207, 226, 232
- 1935 17, 272, 311, 364, 365
- 1957: und „diese Generation“ 247, 248, 250, 338
- 1975 226-244
 - Auswirkung auf die Zeugen 234, 237, 238
 - Fehlschlag der Vorhersagen und seine Wirkung 236, 237
- Lehren über das Datum 98, 99, 110, 227-231
- mehrdeutige Aussagen in der ltd. Körperschaft 236-238
- weltweite Hungersnöte für 1975 erwartet 231
- 1984: keine Vorhersagen **246**
- 2000: „unwahrscheinlich“, daß die Welt dann noch besteht 249
- 2014: Auswirkungen 368
- Zenke, Howard 238
- Zeugenaussage: falsche Z. gebilligt 301
- Zivildienst 123-138
 - als Kompromiß verurteilt 124, 126, 129
 - Briefe der Zweigbüros 124-132
 - Denkschrift des Autors 387-390
 - *Wachturm* 1.5.96: Änderung 124, 133
- Zufriedenheit: Z. mit dem Erreichten 379, 380
- Zukunftserwartungen 46
- Zum Predigtendienst befähigt* (Buch, 1957) 78
- Zurechtbringen: Methoden 338
- Zurückhaltung, Mäßigung 305, 332
- Zusammenhalt (in der Organisation): Mittel und Wege 375
- Zusammenkünfte 319, 332
- Zwangsdienst: in biblischer Zeit 389, 390
- Zweierlei Maß 139-165
 - im Hinblick auf Lehren 316
- Zweigaufseher 80, 109
- Zweigkomitees 263,
- Zwei-Klassen-Lehre 272-273, 281, 311, 315
- 2.300 Tage (nach Daniel 8:14) 171
- 2.520 Jahre 170-173, 225

Bibelstellenregister

1. Mose		2. Chronika	
9:3	120	10:18	389
49:15	389		
2. Mose		Hiob	
20:16	39	27:5	136
3. Mose		Psalms	
17:10-12	120	5:8	383
19:15	330	15:3	39
19:16	39	23:1-6	39
4. Mose		27:10	375
14:34	170	31:11	375
32:13	241	31:11-16	373
5. Mose		34:14	386
16:18-20	280	37:1, 2, 9, 10, 38	221
18:20-22	193	37:5-9, 32, 33	46
18:22	166	38:11	375
20:11	389	43:3	135
Josua		45:16	100, 205, 222
10:11	201	46:11	183
Richter		50:20	375
1:28, 30, 33, 35	389	55:2-6, 12-14, 22	373
1. Samuel		69:8, 9, 20	375
8:10-16	388, 389	72:19	186
2. Samuel		73:25, 28	375
20:24	389	86:11	135
1. Könige		90:1, 2	226
4:6	389	90:12	254
5:13-18	389	94:17-22	373
9:15	389	133:1	104
9:15-23	389		
12:18	389	Sprüche	
2. Könige		2:1-5	386
2:8, 11-14	100	3:5, 6	211, 212
		3:6	383
		10:19	196
		11:14	86
		13:12	253
		15:22	86
		17:15	340, 347, 402
		17:17	43
		18:13	27
		20:23	158
		24:6	86

24:21, 22	297, 319	2:1-6	208
27:5	140		
30:5, 6	401	Habakuk	
		2:14	186
Jesaja			
2:3	221	Sacharja	
5:20	197	7:11, 12	39
6:3	186	14:16, 17	221
28:17	201	14:20, 21	221
28:20	240		
29:13	372	Maleachi	
30:9-11	140	3:1-3	224
30:30	201	3:10	202
32:1	205		
66:8	198	Matthäus	
		3:8	321
Jeremia		5:11, 12	47
23:21	204, 253	5:14-16	381
29:11	383	5:22	403
		5:41	135, 144, 386, 387
Hesekiel		6:26-33	372
4:6	170	7:1-5	156
13:11	201	7:12	38, 330, 377
18:27, 28	206	8:11	205
21:32	218	10:17, 21	358
24:20, 21	199	10:18	386
24:22, 25-26, 27	200	10:26	351
31:15	200	10:32, 33	371
31:16, 17, 20, 21	201	11:26-30	321
35:11, 12, 13	202	11:28	371
35:14, 15	203	11:28-30	356, 372, 380
		12:8	77, 227, 231
Daniel		12:36	404
2:34	183	12:34, 37	72
2:44	398	12:36, 37	45
4:17, 23-33	170	13:24-30	210
6:1-11	160	13:37-43	374
8:14	104, 171	15:6, 9	112, 137
11:29-45	362	16:19	264
12:1, 2	187	17:24-27	144
12:4	398	18:15-17	337
12:9	230	19:9	59, 60
12:11, 12	171	20:1-8	380
		20:25	259
Micha		20:25, 26	62, 85
4:1-4	205	20:25-28	258
4:3-5	386	21:4, 5, 9	180
		22:11	180
Nahum		22:40	377

23:2, 3	139	19:41-46	180
23:3	280	21:16	358
23:4	118	21:24	34, 172, 192
23:6	261	21:25, 26	198
23:8	103, 310	21:25-36	198
23:8, 10	85	21:32	251
23:8-12	258	21:36	198
23:10	72	23:26	386, 387, 389
24:3-44	247		
24:11-13	40	Johannes	
24:14	386	3:29	180
24:21	398	4:35, 38	180
24:22	188	6:68	381
24:29	248	7:24	291
24:30	297	8:44	404
24:31	210	10:3	372
24:34	233, 242, 251	10:7-10, 16	39
24:36	228, 233, 235	10:16	296
24:42	235	11:26	205
24:44	235	15:5	371
24:45	296	15:11-15	372
24:45-46	211	16:13	216
24:45-47	49, 71, 81	17:16	386
24:47	80		
25:31-33, 46	398	Apostelgeschichte	
25:40	343	1:7	225, 235, 310
27:32	135, 386, 387	1:14	102
28:19, 20	86	2:17	296, 311
28:20	373	2:46	376
		4:5-23	46
Markus		4:19, 20	10, 129, 347, 401
9:36, 37	372	4:20	27
9:50	104	5:17-40	46
10:13-16	372	5:29	347, 402
11:13	180	8:5-13	94
13:9-12	358	10:34, 35	374
13:16-20	198	10:35	359
13:27-30	198	11:30	30
13:32	229	14:23	30, 32
13:33	235	15:28, 29	120
15:21	386	16:4, 5	136
		19:8, 9	277
Lukas		20:17	31
5:37-39	258	20:26, 27	277
11:53	307	20:28	321
11:53, 54	279	20:28-30	40
13:20, 21	380	20:29	318
15:1-7	372	20:29, 30	321
15:2	333	21:8	94

Römer		10:29	386
1:14	38	10:31-33	136
1:24-27	53	11:1	47
1:31	330	11:3	10
2:5-10, 16	374	11:26	310
2:19-21	354	12:4-11, 25	258
2:20	297	13:9, 10, 12, 13	379
3:2	297	13:13	320
3:4	404	14:40	258
3:8	307	15:7	102
5:1-11	373	16:13, 14	258
6:14	310	16:19	376
8:6-9, 14	273		
8:14	315	2. Korinther	
8:16, 17	272	1:24	49, 386
8:28	383	3:1, 2	16
8:31-39	373	4:2	403
9:1-3	15, 352	4:5	258
9:28	186	4:7, 15	355
10:10, 13	372	4:16-18	355
10:12	365	5:10	374
11:25	183	5:11, 12	44
11:33	378	5:12, 13	16
12:2	323	5:14	355
12:3, 16	354	6:4-10	16
12:17-21	46	6:4-18	27
13:1	70	6:10	355
13:7	144, 386	7:2, 3	44
14:1-3, 23	144	10:5	324
14:4, 10-12	347, 402	10:12, 18	374
14:10-12	363, 372, 374	11:2	180
14:23	403	11:21-29	16
		12:11	16
1. Korinther		13:1	216
3:5-7	380	13:7-9	337
3:6, 7	355		
3:21	83	Galater	
4:2-4	304	3:28	365
4:3, 4	352	5:1, 13, 14	371
4:5	363	5:18	273
5:6-8	321	6:17	351
5:11-13	401, 402		
7:19	136	Epheser	
8:9	258	2:19-22	39
8:12, 13	136	3:16-19	378
9:1, 19	371	4:2, 3	376
9:23	136	4:4-6	310
10:11	208	4:11-16	373
10:25	136	4:25	373

5:1	47
5:21	373
6:17	186

Philipper

1:1	31
2:19-23, 29	321
3:7, 8	257
3:7, 13, 14	383
4:5	386

Kolosser

2:3	378
2:16, 17	136
3:11	365
3:12-14	320
3:17, 23-25	371
4:15	376

1. Thessalonicher

5:4	175
-----	-----

2. Thessalonicher

2:8	187
-----	-----

1. Timotheus

2:1, 2	386
2:3-6	373
2:5	310
3:1-7	30
3:8-10, 12, 13	31
4:14	31
5:17	30
5:21, 22	408

2. Timotheus

1:13	297
2:18	297
2:19	374
2:24, 25	289
3:1	311
3:16, 17	347, 401
4:1	374
4:22	399

Titus

1:5-9	30
2:1-14	380
3:1, 2	135, 386

Philemon

2	376, 399
---	----------

Hebräer

5:13, 14	315
5:14	258
6:10	136
6:11, 12	386
10:1, 11-14	136
10:24, 25	386
11:1-7	273
11:7	398
11:16	297, 311
12:7, 8	266
13:6	381
13:17	123

Jakobus

1:19, 20	321
1:22, 26-28	381
2:12, 13	293, 399
2:14-17	381
3:1	101
3:17, 18	104
4:11, 12	347, 401
5:10, 11	47

1. Petrus

1:10, 11	377
1:11, 12	216
2:9	247, 365
2:13	135
2:20	136
2:21	47
2:21-23	39, 46
3:16	386
5:1-3	30
5:3	258
5:7	372

2. Petrus

2:1, 22	40
3:3-7	398
3:15, 16	307

1. Johannes

1:5	135, 214
2:1	267

2:7	234	3:11	182
2:19	338	7:4	49
2:22	403	7:9, 15	296
3:3-10	404	7:14	296
3:14-16, 18	315	11:3	171
3:17, 18	381	11:7-13	203
3:18	381	11:17, 18	181, 187
4:3	404	11:19	201
4:21	379	12:6	171
		14:1	296
2. Johannes		14:3	49
7	404	14:6, 7	398
7-10	321	14:14, 15	180
7-11	338, 402, 403	14:14-20	181
		16:3-6	165
Judas		16:14	187
12	376	16:14-16	61
22, 23	321	17:14	180
		18:4, 20, 21	386
Offenbarung		19:10	377
2:1	198	19:15	186
2:23	404	22:18, 19	347, 401

Das vorliegende Buch ist ein sehr persönlicher und offener Bericht eines ehemaligen Zeugen Jehovas, der in den letzten Jahren vor seinem Ausschluss in der Führungsspitze der Religionsgemeinschaft in Brooklyn, New York tätig war. Sein Buch gibt erstmals einen tiefen Einblick in die Strukturen und Abläufe im inneren Machtzentrum der Organisation und zeigt, welchen massiven Einfluss das Führungsgremium auf das Leben des einzelnen Anhängers hat.

»Es ist ein ergreifendes Dokument, das den Grundwert der Gewissensfreiheit aufs Neue betont und zu frischem Nachdenken über die alte Frage auffordert, wie sich dieser Grundwert angesichts des ständigen Wiederauflebens bürokratischer und autoritärer Strukturen aufrecht erhalten lässt.«

Prof. Dr. Joseph Zygmunt
Soziologe an der University of Connecticut

ISBN 978-3-00-020053-3



9 783000 200533